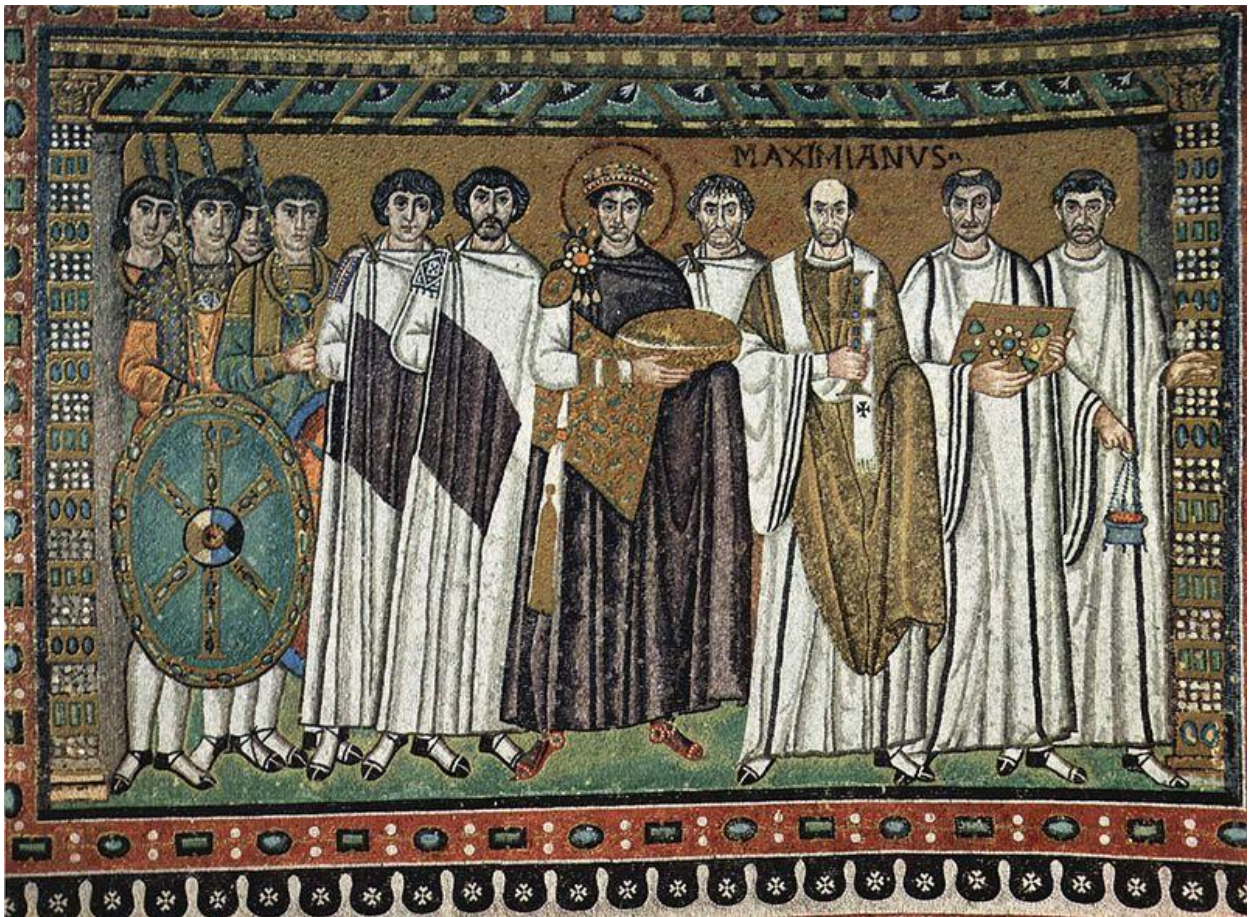


Leitfaden Studium Alte Kirchengeschichte

PRAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DEN UMGANG
MIT SPÄTANTIKEN KIRCHENHISTORISCHEN QUELLEN

VON
ANDREAS WECKWERTH



Bonn / Mainz 2015

Vorwort

Liebe Studierende!

Als Johann Sebastian Bach einmal nach dem Grund seiner überragenden musikalischen Fähigkeiten gefragt wurde, antwortete er: „Ich habe fleißig seyn müssen; wer eben so fleißig ist, der wird es eben so weit bringen können“. Im Hintergrund steht die typisch barocke Vorstellung, dass Musik – eine gewisse Begabung vorausgesetzt – wie ein Handwerk erlernt werden könne. Dieser Aspekt ist auch in der Wissenschaft von Bedeutung. Wissenschaftliche Arbeit ist keine „Hexerei“, keine „mystische Geheimwissenschaft“, sondern setzt zuallererst den sicheren Umgang mit Methoden, Nachschlagewerken, Darstellungstechniken etc. voraus. Das Erlernen des wissenschaftlichen Handwerks ist folglich für den Einstieg in die Welt der Wissenschaft eine unverzichtbare Basis. Beherrscht ein Wissenschaftler sein Handwerk nicht, so drohen die Ergebnisse seiner Untersuchungen verfälscht zu werden oder deren Präsentation in Form einer wissenschaftlichen Abhandlung unzureichend zu sein.

Der vorliegende Reader ist zunächst als Leitfaden für die Einführung in das Studium der Alten Kirchengeschichte konzipiert und soll die wichtigsten Grundlagen kirchenhistorischen Arbeitens am Beispiel der Alten Kirchengeschichte vermitteln. Entgegen manchem Vorurteil besteht die Beschäftigung mit Kirchengeschichte **nicht** im sturen Auswendiglernen von Einzelfakten, auch wenn der historische Überblick und die Fähigkeit, Ereignisse und Personen historisch verorten zu können, natürlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Im Vordergrund sollte aber immer die methodische geleitete Beschäftigung mit historischen Quellen als dem Fundament historischer Erkenntnis stehen. Die Zielsetzung dieses Readers könnte man kompetenzorientiert folgendermaßen beschreiben:

Die Studierenden können selbständig kirchenhistorische Quellen zu einem beliebigen Thema erschließen und interpretieren, um aktuelle theologische Diskurse und Gegebenheiten zu verstehen,

- ❖ indem sie deren zitable Edition auffinden und korrekt zitieren,
- ❖ indem sie den originalsprachlichen Quellentext mit Hilfsmitteln in seiner sprachlichen Struktur nachzuvollziehen,
- ❖ indem sie die Quellen einordnen und auf ihre Authentizität hin untersuchen (Quellenkritik),
- ❖ indem sie die Quellen auf eine gewählte Fragestellung hin befragen und in einen größeren Kontext einbetten (Quelleninterpretation).

Darüber hinaus richtet sich der Reader aber auch an Studierende, die ihre Abschlussarbeit im Fach Alte Kirchengeschichte schreiben, sowie Doktoranden. Deshalb sind bewusst Themenbereiche in den Reader aufgenommen worden, die im altkirchenhistorischen Proseminar kaum oder nur selten thematisiert werden können.

Zielsetzung dieses Readers kann es naturgemäß nicht sein, eine umfassende Bibliographie zur Alten Kirchengeschichte zu bieten, sondern es sollen vor allem einschlägige Nachschlagewerke vorgestellt werden, mit deren Hilfe man leicht Zugriff auf Quellen und Sekundärliteratur erhalten kann. Nicht alle hier angeführten Referenzwerke sind für Ihr Studium von gleicher Bedeutung. Solche, deren Kenntnis zentral ist, werden mit * versehen. Diese sollten Sie sich sorgfältig einprägen. Bei Werken ohne * genügt es zu wissen, dass Sie diese bei Bedarf in Ihrem Leitfaden finden können. Je intensiver Sie im Bereich der Alten Kirchengeschichte arbeiten, desto vertrauter werden Ihnen im Laufe der Zeit viele Werke werden. Wie so oft gilt auch hier: Übung macht den Meister. So gesehen liegt letztendlich das Ziel dieses Readers darin, sich selbst immer mehr überflüssig zu machen.

Ausführlich werden auch Darstellungstechniken wissenschaftlichen Arbeitens vorgestellt, da diese erfahrungsgemäß nicht nur Anfängern, sondern auch Fortgeschrittenen Schwierigkeiten bereiten können. Neben der Zitation werden auch typographische Fragestellungen intensiver behandelt, da die optische Gestaltung zum Gesamteindruck einer Arbeit ihren nicht zu unterschätzenden Beitrag liefert.

Im Vordergrund des Readers steht zwar die Disziplin der Alten Kirchengeschichte, aber auch benachbarte Wissenschaften werden berücksichtigt, da die Geschichte des antiken Christentums niemals isoliert, sondern immer im Kontext des antik-paganen sowie jüdischen religiös-kulturellen Umfelds betrieben werden sollte. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass diese drei Größen in intensiven Wechselwirkungen zueinander stehen.

Für sorgfältiges und aufmerksames Korrekturlesen, viele wichtige Anregungen, Hinweise und Gespräche bin ich Herrn Sebastian Reuter zu großem Dank verpflichtet.

Möge Sie dieser Reader nicht nur im Seminar „Einführung in das Studium der Alten Kirchengeschichte“, sondern auch bei Ihren weiteren kirchen- und religionsgeschichtlichen Studien als „Vademecum“ begleiten, das sie immer wieder zur Hand nehmen können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	III
Inhaltsverzeichnis	V
Abgekürzt zitierte Literatur.....	VIII
Hinführung.....	1
1. Die Alte Kirchengeschichte und ihr Umfeld	1
1.1 Kirchengeschichte zwischen Geschichtswissenschaft und Theologie	1
1.2 Die Periodisierung der Kirchengeschichte	10
1.3 Aufgabenfelder und Schwesterdisziplinen der Alten Kirchengeschichte	13
1.4 Grundlegende Einführungs- und Überblickswerke	19
1.4.1 Alte Kirchengeschichte	19
1.4.2 Patrologie.....	22
1.4.3 Christliche Archäologie	22
1.4.4 Wissenschaft vom Christlichen Orient	23
1.5 Ausgewählte Bereiche der Alten Kirchengeschichte	24
1.5.1 Liturgiegeschichte	24
1.5.2 Konziliengeschichte	26
1.5.3 Dogmen- und Theologiegeschichte	27
1.5.4 Kirchenrechtsgeschichte	28
1.5.5 Der römische Bischof	29
1.6 Nachbardisziplinen der Alten Kirchengeschichte	29
1.6.1 Alte Geschichte	29
1.6.2 Klassische Philologie	32
1.6.3 Antik-pagane Religionsgeschichte	32
1.6.4 Geschichte der antiken Philosophie	34
1.6.5 Byzantinistik	35
1.6.6 Judaistik	36
2. Begriff und Bedeutung historischer Quellen	40
3. Der methodische Umgang mit historischen Quellen – ein Grundriss	44

A.	Entwicklung einer historischen Fragestellung	49
B.	Heuristik	51
1.	Auffinden von Quellen und Sekundärliteratur	51
1.1	Methodische Vorüberlegungen	51
1.2	Bibliographien	52
1.3	Sachlexika	52
2.	Auffinden der zitablen Edition	57
C.	Sprachlich-formale Erschließung von Quellen	63
1.	Hilfsmittel für die eigene Übersetzung	63
2.	Übersetzungen	68
3.	Exkurs: Benutzung kritischer Editionen	70
3.1	Entstehung einer kritischen Edition	70
3.2	Wie ist eine kritische Edition aufgebaut?	74
4.	Hilfsmittel für die Klärung unbekannter Namen und Sachverhalte	80
D.	Quellenkritik	82
1.	Griechisch-römische Antike	82
2.	Antike und mittelalterliche christliche Literatur	84
2.1	Griechische und lateinische Literatur	84
2.2	Christlich-orientalische Literatur	85
2.3	Spezialgebiete	86
2.3.1	Konzilien / Kirchenrecht	86
2.3.2	Liturgie	87
2.4	Regesten	88
3.	Antike jüdische Literatur	88
E.	Quelleninterpretation	90
F.	Darstellung der Ergebnisse	92
1.	Zitationstechnik	92
1.1	Zitation antiker und mittelalterlicher Quellen	92
1.2	Zitation neuzeitlicher Quellen	100
1.3	Zitation von Sekundärliteratur	102
2.	Formale Hinweise für die Abfassung einer wissenschaftlichen Arbeit	106
2.1	Darstellung nichtlateinischer Schriftzeichen	106
2.2	Darstellung diakritischer und metrischer Zeichen	114

2.3	Die Gesamtkomposition – Hinweise zur formalen Gestalt	116
-----	---	-----

Anhang

1.	Übersicht Quellenanalyse	120
2.	Beispielseite aus einer kritischen Edition	123
3.	Das Internet als kirchenhistorisches Arbeitsinstrument	124
4.	Kurze Einführung in den Umgang mit PowerPoint 2007.....	128
5.	Gestaltungsbeispiele	131

Abgekürzt zitierte Literatur

FRANK	K. S. FRANK, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche (Paderborn ³ 2002).
FRENSCHKOWSKI	M. FRENSCHKOWSKI, Literaturführer Theologie und Religionswissenschaft = UTB 2405 (Paderborn 2004).
GOETZ	H.-W. GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter = UTB 1719 (Stuttgart ³ 2006).
HEIM	M. HEIM, Einführung in die Kirchengeschichte (München 2000).
MARKSCHIES	CH. MARKSCHIES, Arbeitsbuch Kirchengeschichte = UTB 1857 (Tübingen 1995).
SELGE	K. V. SELGE, Einführung in das Studium der Kirchengeschichte (Darmstadt 1982).

1. Die Alte Kirchengeschichte und ihr Umfeld

1.1 *Kirchengeschichte zwischen Geschichtswissenschaft und Theologie*

Lit.: K. BORNKAMM, Fragen zur Denkform der Kirchengeschichtswissenschaft, in: ZThK 75 (1978) 436–466. — V. CONZEMIUS, Kirchengeschichte als „nichttheologische“ Disziplin. Thesen zu einer wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung, in: ThQ 155 (1975) 187–197. — W. DAMBERG, Heilsgeschichte oder Religionswissenschaft?, in: R. GÖLLNER (Hrsg.), „Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden“. Bilanz und Perspektiven der theologischen Disziplinen = Theologie im Kontakt 12 (Münster 2004) 99–114. — G. EBELING, Kirchengeschichte als Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift = Sammlung gemeinverständlicher Vorträge 189 (Tübingen 1947). — FRANK 1–4. — HEIM 11–17. — A. HOLZEM, Die Geschichte des „geglaubten Gottes“. Kirchengeschichte zwischen „Memoria“ und „Historie“, in: A. LEINHÄUPL-WILKE / M. STRIET (Hrsg.), Katholische Theologie studieren. Themenfelder und Disziplinen = Münsteraner Einführungen 1 (Münster 2000) 73–103. — H. JEDIN, Einleitung in die Kirchengeschichte, in: ders. (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte 1 (Freiburg i. Br. 1962) 1–55. — R. KOTTJE (Hrsg.), Kirchengeschichte heute – Geschichtswissenschaft oder Theologie? (Trier 1970). — MARKSCHIES 1–15. 150–153. — K. SCHATZ, Ist Kirchengeschichte Theologie?, in: ThPh 55 (1980) 481–513. — H. R. SEELIGER, Kirchengeschichte – Geschichtstheologie – Geschichtswissenschaft. Analysen zur Wissenschaftstheorie und Theologie der katholischen Kirchengeschichtsschreibung (Düsseldorf 1981). — SELGE 1–25. — H. WOLF, Den ganzen Tisch der Tradition decken. Tendenzen und Perspektiven neuzeitlicher Kirchengeschichte, in: ThQ 184 (2004) 254–276; DERS., Was heißt und zu welchem Ende studiert man Kirchengeschichte? Zu Rolle und Funktion des Faches im Ganzen der Theologie, in: W. KINZIG / V. LEPPIN / G. WARTENBERG (Hrsg.), Historiographie und Theologie. Kirchen- und Theologiegeschichte im Spannungsfeld von geschichtswissenschaftlicher Methode und theologischem Anspruch (Leipzig 2004) 53–65.

1) **Kirchengeschichte** ist zunächst eine historische Disziplin, die sich exakt der gleichen Methodik wie die allgemeine Geschichtswissenschaft bedient: Mit Hilfe einer historisch-kritischen Analyse werden schriftliche

Kirchengeschichtliche
Forschung verwendet
historische Methodik.

Kirchengeschichtliche Forschung kann von Theologen und Historikern betrieben werden.

und monumentale bzw. materielle Quellen untersucht und im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen ausgewertet. Der Einübung dieser Techniken ist der Reader zum größten Teil gewidmet. Kirchengeschichte kann an der Universität im Rahmen theologischer wie auch historischer Forschung und Lehre betrieben werden. In der Theologie ist sie ein Bestandteil der vier großen theologischen Bereiche, in der Geschichtswissenschaft stellt sie eine epochenübergreifende Spezialdisziplin neben anderen statt:

Theologie
1. Biblische Theologie 2. Historische Theologie 3. Systematische Theologie 4. Praktische Theologie
Geschichtswissenschaft
Die Kirchengeschichte befindet sich in einem Pool verschiedener historischer Teildisziplinen und gehört thematisch zur Religionsgeschichte: Medizingeschichte, Rechtsgeschichte, Wissenschafts- und Bildungsgeschichte, Technikgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Sozialgeschichte, Geschlechtergeschichte, Sportgeschichte, Religionsgeschichte u. v. m. In der universitären Praxis sind viele dieser Spezialdisziplinen – ähnlich wie die Kirchengeschichte der Theologie – auch anderen Wissenschaften angegliedert: Medizingeschichte wird meist (auch) an der medizinischen Fakultät gelehrt, Rechtsgeschichte an der juristischen, Sportgeschichte an eigenen Sporthochschulen bzw. sportwissenschaftlichen Fakultäten u. s. w.

Kirchengeschichte als interdisziplinäre Wissenschaft

Unabhängig vom universitären Kontext, in dem man Kirchengeschichte betreibt, erfordert dies immer die Bereitschaft und Offenheit zu interdisziplinärem Arbeiten: Der Theologe muss zB. die historisch-kritische Methode beherrschen, damit seine Ergebnisse methodisch gesichert und somit auch für andere an seiner Forschung interessierte Disziplinen rezipierbar sind, während der Historiker sich etwa in theologische Denk- und Argumentationsmuster einarbeiten und hierbei auch Forschungsarbeiten von Theologen berücksichtigen muss.

Gegenstand der Kirchengeschichte

2) Gegenstand der Kirchengeschichte ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit den verschiedensten Aspekten der historischen Entwicklung der christlichen Kirchen, ohne hierbei eine exklusive Bindung an eine einzelne Konfession vorauszusetzen. In der universitären Theologie gibt es je nach

konfessioneller Ausprägung notwendigerweise Schwerpunktsetzungen, aber diese dispensieren nicht von der Kenntnis und Beschäftigung mit der Geschichte anderer Kirchen. Kritisiert wird häufiger der Begriff „Kirchengeschichte“, an dessen Stelle man den Terminus „Geschichte des Christentums“ verwenden möchte: „Denn mit dem Begriff ‚Kirche‘ assoziieren in der deutschen Sprache Begriffe wie Institution, offizielle Kirchenlehre, Hierarchie; dieser eingeeengte Kirchenbegriff wird der Vielfalt christlichen Lebens nicht gerecht und ruft Missverständnisse hervor. Er engt somit auch die Forschung auf das Feld einer Klerus- und Theologiegeschichte ein, während doch die ganze Spannweite christlichen Lebens umfasst werden sollte“ (CONZEMIUS 197). Auch wenn man den Terminus „Kirchengeschichte“ nicht aufgeben will, bleibt festzuhalten, dass ihr Gegenstand sich nicht in einer reinen „Institutionen-“ oder „Theologiegeschichte“ erschöpft, sondern sie sich in heutiger Forschung auf die „ganze Spannweite christlichen Lebens“, „den weitestmöglichen Radius christlicher Lebensäußerungen, ihre Verflochtenheit in die allgemeine Geschichte wie ihre unmittelbaren und mittelbaren Folgen“ (BORNKAMM, Fragen 446) bezieht, folglich auch zB. sozial-, frömmigkeitsgeschichtliche u. a. Perspektiven miteinschließt.

3) Wenn Kirchengeschichte im Rahmen eines theologischen Fächerkanons betrieben wird, besitzt sie neben der historischen auch eine theologische Komponente. Deren inhaltliche Füllung war und ist in der Forschung heftig umstritten und wird unterschiedlich gefasst; ein Konsens zeichnet sich vorerst nicht ab.

Theologische Aspekte
der Kirchengeschichte

In der **evangelischen Kirchengeschichtsschreibung** findet sich zB. folgender Ansatz, der die Kirchengeschichte in Beziehung zur Hl. Schrift setzt:

- Kirchengeschichte als „Geschichte der Auslegung der Heiligen Schrift“ (EBELING).
- „Die Kirchengeschichte ist die Geschichte des Evangeliums und seiner Wirkungen in der Welt“ (H. BORNKAMM, Grundriss zum Studium der Kirchengeschichte [Berlin 1951]).

Impliziert ist hier nicht etwa eine exegesegegeschichtliche Sichtweise, sondern EBELING 23 fasst seine Definition erheblich weiter: „Aber Auslegung der Heiligen Schrift vollzieht sich nicht nur in Verkündigung und Lehre, und erst recht keineswegs etwa primär in Kommentaren, sondern auch im Handeln und Leiden. Auslegung der Heiligen Schrift vollzieht sich in Kultus und Gebet, in

Ältere theologische
Konzepte von Kir-
chengeschichte

theologischer Arbeit und persönlichen Entscheidungen, in der Weltherrschaft der Päpste und in der Kirchenhoheit des Landesherrn (...)“.

In **katholischer Perspektive** (vgl. den prägnanten Überblick bei WOLF, Tradition 264–270) wurde in neuscholastischer Tradition eine stark heilsgeschichtliche Konzeption der Kirchengeschichte vertreten, wobei sie der Dogmatik meist entschieden untergeordnet wurde. Exemplarisch kann man dies bei M. HÖHLER, Das dogmatische Kriterium der Kirchengeschichte. Ein Beitrag zur Philosophie der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden (Mainz 1893) feststellen. Erkenntnisgegenstand der Kirchengeschichte sei die dogmatisch unveränderbar definierte Kirche. Hieran müsse sich die Kirchengeschichte orientieren, das Lehramt gebe dem Kirchenhistoriker die Kriterien für seine Arbeit vor: „Wie daher das Wesen der Kirche in der ontologischen Ordnung stets für ihre geschichtliche Entwicklung maßgebend ist und diese allerwege bedingt, so ist auch auf dem logischen Gebiete die Kenntnis dieser Natur der Kirche, wie sie uns durch ihr unfehlbares Lehramt vermittelt wird, für die Erkenntnis ihrer geschichtlichen Entwicklung weithin maßgebend, weil die dem Lehramte der Kirche innewohnende Autorität jede andere, auf rein menschlichen Bemühungen und Forschungen fußende allseitig überragt und überwiegt“ (ebd. 45). Folglich ist die Kirchengeschichte in diesem Ansatz unmündig und bedarf der Führung durch die Dogmatik, was sie essentiell von der Allgemeinen Geschichtswissenschaft unterscheidet, die ausschließlich „mit allen Mitteln menschlicher Kritik“ (ebd. 76) ihren Gegenstand bearbeitet. Eine wirkliche historisch-kritische Arbeit wird so natürlich unmöglich und ist in diesem Denkansatz auch nicht gewollt. Die Aufgabe der Kirchengeschichte kann dann nichts anderes sein als „die Illustration einer dogmatischen Konzeption“ (E. ISERLOH, Was ist Kirchengeschichte, in: KOTTJE, Kirchengeschichte heute 29). So büßt sie im Rahmen der theologischen Disziplinen ihren Selbststand ein.

Auch H. JEDIN vertritt eine heilsgeschichtliche Perspektive, indem er als Ausgangspunkt einen juristisch verstandenen kirchenstiftenden Akt Jesu annimmt, so dass sich in diesem Verständnis die kirchengeschichtliche Forschung auf die Zeit von der Kirchengründung bis zur Wiederkunft Christi erstreckt:

- „Der Gegenstand der Kirchengeschichte ist das Wachstum der von Christus gestifteten Kirche in Raum und Zeit. Indem sie diesen als ihren Gegenstand von der Glaubenswissenschaft empfängt und im Glauben festhält, ist sie theologische Disziplin und unterscheidet sich von einer Geschichte des Christentums. Ihr theologischer Ausgangspunkt, der Begriff der Kirche, darf allerdings nicht so verstanden werden, als ob die von der

Dogmatik aufgezeigte Struktur der Kirche als vorgegebenes Schema der geschichtlichen Darstellung zugrunde gelegt und in ihr nachgewiesen werden müsste, mithin die geschichtsempirische, auf den historischen Quellen basierende Feststellung ihrer Lebensäußerungen einschränkte oder behinderte, sondern beinhaltet lediglich ihren göttlichen Ursprung durch Jesus Christus, die von ihm grundgelegte (hierarchische und sakramentale) Ordnung und den ihr verheißenen Beistand des heiligen Geistes sowie ihre Hinordnung auf die eschatologische Vollendung, also die Elemente, auf denen ihre wesentliche Identität in den wechselnden Erscheinungsformen d. h. ihre Kontinuität, beruht“ (JEDIN 2f).

4) In Auseinandersetzung mit und bewusster Abgrenzung von den eben vorgestellten Konzepten wird ab den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts für Kirchengeschichte als einer dezidiert „nichttheologischen“ Disziplin plädiert:

Kirchengeschichte als
„nichttheologische“
Disziplin

- „Der Historiker hat es nur mit der empirischen Welt zu tun. Für den Kirchenhistoriker bedeutet das, dass sein Blick auf die geschichtlichen Kirchen gerichtet ist. Die Behauptung, dass die Kirchengeschichte doch etwas anderes sei als die sog. ‚Profan‘geschichte, ist klerikale Anmaßung. Es gibt gerade für das reformatorische Verständnis nur die unteilbare Welt, und die ist profan“ (K. KUPISCH, Wider die Ächtung der Geschichte, in: K. TÖPNER (Hrsg.), Wider die Ächtung der Geschichte. FS H. J. SCHOEPS (München u. a. 1969) 125f.
- „Nicht die rechte Theologie, sondern die rechte historische Methode entscheiden deshalb über den Wert eines Geschichtswerkes und damit auch der Kirchengeschichte“ (CONZEMIUS 192).

Im Fokus steht hier das Interesse, die Kirchengeschichte – gerade auch vor dem Horizont heilsgeschichtlicher Konzeptionen – vor einer theologischen Bevormundung und Einengung zu bewahren, so dass theologischen Vorentscheidungen keinerlei Relevanz zukommt. Ein solcher Ansatz könnte jedoch – obgleich von seinen Verfassern so nicht intendiert – in seiner Breitenwirkung, die oft mehr auf griffigen Schlagworten als auf der sorgfältig abwägenden Analyse von Argumenten beruht, dazu führen, die Kirchengeschichte im Rahmen theologischer Forschung und Lehre immer stärker zu marginalisieren, was irreparable Folgen für die gesamte Theologie hätte. Schon heute diagnostiziert WOLF, Tradition 270 eine eigentümliche Ambivalenz zwischen der weitverbreiteten allgemeinen Rede von

„Geschichtlichkeit“ innerhalb der Theologie sowie einem eklatanten Rückgang historischer Arbeit in theologischen Disziplinen außerhalb der Kirchengeschichte. Historische Teildisziplinen in den nicht historisch-theologischen Fächern (Kirchenrechtsgeschichte, Christliche Kunstgeschichte, Liturgiegeschichte etc.) drohen „wegzubrechen“ und so allmählich aus dem Bewusstsein nachrückender Theologengenerationen zu verschwinden.

5) Die Beschäftigung mit dem theologischen Wesen der Kirchengeschichte ist also keine bloß akademische Diskussion unter Kirchenhistorikern, sondern eine Frage, die die Theologie in ihrer Gesamtheit betrifft. Im Folgenden soll zunächst die Relevanz von Kirchengeschichte im Theologiestudium erläutert werden, bevor neuere Ansätze zu einer theologischen Wesensbestimmung vorgestellt werden.

Kirchengeschichte ermöglicht es, gegenwärtige kirchliche Positionen zu verstehen und zu deuten.

6) Für Studierende der Theologie, sei es im Magister- oder Lehramtsstudium, liegt die Notwendigkeit der Beschäftigung mit der Kirchengeschichte in ihrem Studium auf der Hand:

- Ohne eine genauere Kenntnis des historischen Hintergrundes kann man die gegenwärtige Kirche in ihren Institutionen, theologischen Positionen und Konflikten nicht verstehen und wird aktuellen Diskussionen nicht angemessen folgen, geschweige denn sich an diesen qualifiziert beteiligen können.
- Die Kirchengeschichte erhellt ebenso den allgemein historisch-kulturellen Hintergrund, vor dem sich die Entwicklung kirchlicher Doktrin und Disziplin in Rezeption und Abgrenzung vollzieht. Die Kirche ist nicht eine für sich stehende, monolithische Größe, sondern befindet zu allen Zeiten in intensiver Auseinandersetzung mit den sie umgebenden Lebenswelten.
- Die Kirchengeschichte führt überdies in die kirchliche Kultur insgesamt ein. Hierbei ist nicht nur an die geistig-theologische Kultur in ihren verschiedenen Facetten zu denken, sondern in einem weiteren Sinn auch an Bereiche wie Architektur, Malerei, Musik etc., die im Theologiestudium meist viel zu wenig berücksichtigt werden. Gerade angesichts der Tatsache, dass nicht wenige heutige Theologiestudierende eine weitaus geringere kirchliche Sozialisation als frühere Generationen mitbringen, eröffnen sich für die Kirchengeschichte hier neue Aufgabenfelder und Chancen, die stärker als bisher in der Lehre berücksichtigt werden müssen.

7) In der neueren Diskussion gibt es unterschiedliche Ansätze, den Charakter der Kirchengeschichte als dezidiert theologische Disziplin zu begrün-

den. Ein Konsens zeichnet sich noch nicht ab, einige sind sich deren Vertreter jedoch darin, dass ihre empirisch-historische Arbeitsweise und Methodik eine unaufgebbare Basis bilden. Einige wenige Beispiele müssen hier genügen:

- **Kirchengeschichte als Theologie des geschichtlichen Selbstvollzuges der Kirche (SCHATZ 507-513):** Geschichte und geschichtliche Veränderung gehören zum Wesensvollzug der Kirche. Die Identität der Kirche zeigt sich im Wandel, nicht trotz des Wandels. „Kirchengeschichte ist insofern Theologie des geschichtlichen Selbstvollzuges der Kirche, als sie die Erscheinungen zu werten, d. h. nach ihrer christlichen Legitimität zu befragen sucht“ (ebd. 508). Diese Wertung darf nicht vom heutigen Standpunkt aus erfolgen, sondern setzt ein genaues Einfühlen in Mentalität und Situation einer bestimmten Zeit voraus.
- **Kirchengeschichte als Wirkungsgeschichte des Offenbarungsgeschehen (FRANK):** An die Stelle einer in juristischen Kategorien verstandenen Kirchenstiftung neuscholastischer Provenienz tritt hier in Anlehnung an die Definition von EBELING das Offenbarungsgeschehen, d. h. die Mitteilung Gottes in Jesus Christus, als Ausgangspunkt und theologische Fundierung der Kirchengeschichte: „Kirchengeschichte ist Wirkungsgeschichte des Offenbarungsgeschehens in der Entfaltung von Tradition und Traditionen, in der Theologie und Apologetik, in Gemeindestrukturen und Weltverständnis, in Personen, Gruppen, Gesellschaften etc. Ihre Bedeutung als Theologie gewinnt sie aus der Kommunikation der verschiedenen theologischen Disziplinen“ (FRANK 2).
- **Kirchengeschichte als Ort theologischer Erkenntnis (WOLF, Standortbestimmung 383f):** H. WOLF greift auf das Werk „*De locis theologicis*“ des Melchior Cano (1509-1561) zurück: Dieser hatte für die Beantwortung theologischer Fragestellungen insgesamt 10 *loci theologici* herausgearbeitet, die als „Dokumentationsbereiche“ und „Bezeugungsinstanzen“ (*auctoritates*) fungieren. Die folgende Zusammenstellung findet sich im dritten Kapitel des ersten Buches (J.-P. MIGNE [Hrsg.] *Theologiae cursus completus* 1 [Paris 1863] 62f):
 1. Auctoritas sacrae Scripturae
 2. Auctoritas Traditionum Christi et Apostolorum
 3. Auctoritas Ecclesiae catholicae
 4. Auctoritas Conciliorum
 5. Auctoritas Ecclesiae Romanae

Neuere theologische Konzepte von Kirchengeschichte; vgl. die kompakte Übersicht bei DAMBERG 104-110.

Melchior Cano (1509-1561): span. Dominikanertheologe und Teilnehmer am Konzil von Trient. Die Schrift „*De locis theologicis*“ ist sein Hauptwerk und erschienen posthum 1563. Vgl. B. KÖRNER, Melchior Cano, *De locis theologicis*. Ein Beitrag zur theologischen Erkenntnislehre (Graz 1994).

6. Auctoritas Sanctorum veterum
7. Auctoritas Theologorum scholasticorum
8. Ratio naturalis
9. Auctoritas philosophorum
10. Auctoritas humanae historiae

Die Befragung einer ganzen Reihe dieser *loci theologici* setzt die Beherrschung der kritisch-historischen Methodik voraus und fällt in den Aufgabenbereich der Kirchengeschichte. Diese kann ihre Erkenntnisse, die sie zu einer bestimmten Fragestellung gewonnen hat, gleichberechtigt mit den anderen theologischen Disziplinen in den jeweiligen Diskurs einbringen. WOLF sieht als weiteren Vorteil dieses Modells, dass das kirchenhistorische Vorverständnis der Geschichte als *locus theologicus* auch im Hinblick auf die Allgemeine Geschichtswissenschaft kompatibel ist, in der zunehmend eine der Quellenbefragung vorausgehende Theorie postuliert wird.

Kirchengeschichte
und historische
Kulturwissenschaft

8) Eine wichtige Tendenz moderner Kirchengeschichtsforschung besteht in ihrer Annäherung an das Konzept einer „Kulturwissenschaft in historischer Absicht“ (DAMBERG 107–110; HOLZEM): Das Fach Kirchengeschichte besitzt eine Doppelfunktion an den theologischen Fakultäten: Zum einen handelt es sich um das kulturelle Gedächtnis einer Gemeinschaft, deren historisches Selbstbild (*Memoria*), zum anderen um eine distanzierte Wissenschaftsvermittlung (*Historie*). Seit den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts beginnt eine innere Pluralisierung der Kirchengeschichte, die mit einem verstärkten Interesse der Allgemeinen Geschichtswissenschaft am Phänomen des Religiösen seit den achtziger Jahren einhergeht. Dort tritt an die Stelle einer reinen Politikgeschichte die verstärkte Beschäftigung mit mentalitäts- und alltagsgeschichtlichen Fragestellungen, die zur Ausbildung einer „Kulturwissenschaft in historischer Absicht“ führen. Dies bedeutet gleichzeitig eine deutliche Methodenerweiterung. Kirchengeschichte und Allgemeine Geschichtswissenschaft entwickeln so immer mehr „Schnittstellen“, was Methodik und Fragestellungen kirchenhistorischer Forschung erheblich ausdehnt. HOLZEM 100 konstatiert, „dass mit dem Aufbrechen der alten kognitiven Strukturen und methodischen Zugriffe das Diskursfeld der Kirchengeschichte weiter, diffuser und pluraler wird, gleichzeitig durch die Integration neuer Methoden und Fragestellungen in einem erheblichen Ausmaß neue Einsichten eröffnet“. Er verankert die Kirchengeschichte als „Teil des religionsgeschichtlichen Gesprächsrahmens, der sich seit Ende des 20. Jahrhunderts so chancenreich erweitert hat“. Je konsequenter „christli-

che Wertideen“ auf historisch-empirischen Weg und nicht in systematischer Deduktion erfolgen würden, desto besser könne man diese in das Gespräch mit anderen, außerchristlichen „Wertideen“ einbringen. Dies bedeute zugleich den Verzicht auf „metageschichtliche Gesamtentwürfe“.

9) **Resümee:** Die Standortbestimmung der Kirchengeschichte ist derzeit weit davon entfernt abgeschlossen zu sein, sondern nach wie vor im Fluss. Folglich konnten im obigen Überblick nur einige allgemeine Linien und Tendenzen aufgezeigt werden. Mit Hilfe eines dem frühchristlichen apologetischen Werk „Epistula ad Diognetum“ entlehnten eingängigen Bildes lässt sich die Kirchengeschichte aus theologischer Perspektive in ihrem Wesenskern als „Bürgerin zweier Welten“ beschreiben, was methodische und thematische „Grenzüberschreitungen“ zu verschiedensten Disziplinen jedoch nicht nur nicht ausschließt, sondern im Gegenteil sogar wünschenswert und geradezu erforderlich macht:

Kirchengeschichte als „Bürgerin zweier Welten“

Der anonyme Verfasser bezieht diesen Gedanken auf die doppelte Existenz der Christen: „Ἐπὶ γῆς διατρίβουσιν, ἀλλ’ ἐν οὐρανῷ πολιτεύονται – Auf Erden leben sie, im Himmel sind sie Bürger“.

- **Kirchengeschichte und Geschichtswissenschaft:** Die kirchengeschichtliche Forschung verwendet die historisch-kritische Methode, wie sie auch allen anderen historisch arbeitenden Disziplinen zugrunde liegt. Somit ist zB. die Alte Kirchengeschichte auch eine Teildisziplin der Altertumswissenschaften. Die Prinzipien historischen Arbeitens sind für jeden, der sich mit Kirchengeschichte beschäftigt, unverzichtbar. Darüber hinaus muss die Kirchengeschichte je nach zu untersuchender Fragestellung auch weitere methodische Instrumentarien verwenden, wie dies auch in einer unter kulturwissenschaftlichen Prämissen betriebenen Geschichtsforschung obligatorisch ist. Auf diese Weise werden für die Kirchengeschichte „als Bürgerin zweier Welten“ immer stärker „Auslandsaufenthalte“ erforderlich.
- **Kirchengeschichte und Theologie:** Zum einen ermöglicht das Studium der Kirchengeschichte ein umfassendes Verstehen gegenwärtiger kirchlicher Lehre, Institutionen und Traditionen, die ohne ihre historische Perspektive nur oberflächlich eingeholt werden können bzw. in weiten Teilen unverstanden bleiben. Der nüchterne Blick der Kirchengeschichte kann so auch als Schutz vor Vereinnahmungen und Ideologisierungen gleich welcher Provenienz dienen. Zum anderen bringt sie ihre mit Hilfe der kritisch-historischen Methode gewonnenen Ergebnisse in aktuelle theologische Diskurse ein. Die Geschichte der Kirche stellt einen wichtigen Raum theologischer Erkenntnis dar, der für die Lösung gegenwärtiger theologischer Fragestellungen nicht übergangen werden darf.

⇒ „Die Kirchengeschichte arbeitet strikt historisch-kritisch, sie lässt sich die Ergebnisse ihrer Arbeit nicht *a priori* von einem dogmatischen Kriterium her diktieren, sie hat aber theologisch Relevantes zu sagen, auch wenn sie nicht systematisch-theologisch arbeitet. Deshalb ist die Kirchengeschichte eine für das Ganze der Theologie relevante Disziplin, bleibt aber doch voll und ganz Geschichtswissenschaft“ (WOLF, Kirchengeschichte 59).

1.2 Die Periodisierung der Kirchengeschichte

Lit.: HEIM 21–25. — MARKSCHIES 7–19. — SELGE 26–47.

Teilbereiche der Kirchengeschichte

1) Wie die Allgemeine Geschichtswissenschaft wird die Kirchengeschichte an der Universität meist in vier Teilbereiche gegliedert:

• Alte Kirchengeschichte	↔	Alte Geschichte
• Mittelalterliche Kirchengeschichte	↔	Mittelalterliche Geschichte
• Neuere Kirchengeschichte	↔	Neuere Geschichte
• Neueste Kirchengeschichte	↔	Neueste Geschichte

Vorausgesetzt wird das traditionelle Schema „Altertum – Mittelalter – Neuzeit“. Dieses hat seinen Ursprung in der Renaissance. Die Gelehrten sehen zwischen der Antike und ihrer eigenen Zeit, die durch die Wiederentdeckung antiker Kultur gekennzeichnet ist, die *media aetas* („mittlere Zeit, Zwischenzeit“), die für sie als eine Zeit des Überganges und des kulturellen Verfalls gilt. Dieses Schema wendet der reformierte Theologe GISEBERT VOETIUS (1589–1676) bereits auf die Kirchengeschichte an; vor allem durch den Hallenser Schulrektor und späteren Professor für Rhetorik und Geschichte CHRISTOPH CELLARIUS (1638–1707) und sein Werk *Historia universalis breviter ac perspicue exposita in antiquam et medii aevi ac novam divisa* bürgert sich diese Dreiteilung allmählich in der Allgemeinen Geschichtswissenschaft ein.

Kirchengeschichte an theologischen Ausbildungsstätten

2) Im Rahmen universitärer Theologie sind an katholisch-theologischen Fakultäten meist zwei Lehrstühle vorgesehen, einer für Alte Kirchengeschichte / Patrologie (s. u. 15), einer für Mittlere / Neuere Kirchengeschichte. Seltener existiert ein weiterer Lehrstuhl für regionale Kirchengeschichte. An theologischen Instituten, die schwerpunktmäßig der Lehrer-

ausbildung dienen, befindet sich ein einziger kirchenhistorischer Lehrstuhl, der die gesamte Kirchengeschichte abdeckt.

3) Bei einer Periodisierung der (Kirchen-) Geschichte stellt sich die Frage nach der Möglichkeit und Sinnhaftigkeit exakter Grenzziehungen. Traditionell hat man diese an bestimmten Daten festzumachen versucht, wie hier die Grenze zwischen Antike und Mittelalter:

Traditionelle
Epochengrenzen

- 324: Konstantin wird Alleinherrscher (CELLARIUS).
- 476: Odoaker setzt Romulus ‚Augustulus‘ ab; Ende des weströmischen Reiches.
- 572: Pavia wird durch die Langobarden erobert.
- 622: Hedschra Mohammeds von Mekka nach Medina (PIRENNE).
- 800: Kaiserkrönung Karls des Großen.

Antike – Mittelalter

4) Für den Übergang zwischen Mittelalter und früher Neuzeit nennt man gerne folgende Ereignisse:

Mittelalter – Neuzeit

- 1450: Erfindung der Buchdruckkunst mit beweglichen Lettern.
- 1453: Eroberung Konstantinopels durch die Türken; allmählicher Beginn der Renaissance in Europa.
- 1492: Entdeckung Amerikas.
- 1517: 95 Thesen Martin Luthers.

5) Die Neuzeit teilt man in zwei Bereiche auf, wobei im zweiten noch einmal differenziert wird:

Gliederung Neuzeit /
Zeitgeschichte

- Frühe Neuzeit: bis zur Französischen Revolution (1789).
- Neueste Geschichte / Zeitgeschichte (1789-heute):
 - a. Bis zum Ersten Weltkrieg („Das lange 19. Jahrhundert“).
 - b. 1914-heute (Zeitgeschichte):
 - a. Ältere Zeitgeschichte (1914-1945).
 - b. Neuer Zeitgeschichte (1945-1989/91).
 - c. Neueste Zeitgeschichte (1989/91-heute).

} „Das kurze 20. Jahrhundert“

6) Diese punktuell herausgegriffenen Daten, die beträchtlich voneinander differieren können, werden natürlich von außen an die Geschichte herangetragen und richten ihr Augenmerk meist auf einen bestimmten Bereich von Diskontinuität (zB. Wechsel von Herrschaftsträgern; Entwicklung neuer Technologien etc.), so dass man sie als „Schlüsselereignisse“ bezeichnen könnte. Sie sind als Hilfskonstruktionen zu begreifen, die einer Struk-

Problematik von
Epochengrenzen

turierung der Geschichte dienen. Übergänge zwischen historischen Perioden vollziehen sich in der Regel natürlich nicht schlagartig, sondern in einem allmählichen, prozesshaften Übergang: „Heute tritt niemand mehr ernsthaft für konkrete Anfangs- und Enddaten ein. Es ist vielmehr selbstverständlich, dass jede Epoche in einem langen Prozess entsteht und wieder zu Ende geht, dass es Übergangsphasen gibt, deren ungefähre Grenzen in erster Linie davon abhängen, welchen Aspekten man im Spektrum der historischen Betrachtungsweise den Vorzug gibt, ob man primär politische, kulturelle oder sozioökonomische Entwicklungen zugrunde legt“ (GOETZ 29).

Ausführlichere Informationen zu historischen Periodisierungssystemen finden Sie im auch darüber hinaus lesenswerten Einführungswerk „Bausteine für das Geschichtsstudium. Ein Reader für Einführungsseminare am Historischen Institut der Universität Duisburg-Essen“ 15–36:

<https://www.uni-due.de/geschichte/studienhilfen.php>.

Einteilung von
H. JEDIN im Hand-
buch der Kirchenges-
chichte

7) Anstelle der an der Allgemeinen Geschichtswissenschaft orientierten Einteilung nimmt H. JEDIN eine andere Gliederung vor, in dem er versucht, „das gesamte Erscheinungsbild der Kirche im Wechsel der Zeiten festzuhalten und sowohl die äußeren wie die inneren Faktoren der Entwicklung zu berücksichtigen“.

Entelechie: philoso-
phischer Terminus,
der das bezeichnet,
was sein Ziel in sich
selbst trägt, bei Aris-
toteles das Formprin-
zip, das sich im Stoff
verwirklicht (zB. die
Seele als Entelechie
des Körpers).

- Ausbreitung und Ausformung der Kirche im hellenistisch-römischen Raum (bis 700).
- Die Kirche als Entelechie der christlich-abendländischen Völkergemeinschaft (700–1300).
- Die Auflösung des christlich-abendländischen Kosmos, Reformen und Reformation, der Übergang zur Weltmission (14.–18. Jh.).
- Die Weltkirche im industriellen Zeitalter (19./20. Jh.).

Zeitlicher Rahmen
der Alten Kirchen-
geschichte

8) Für die Alte Kirchengeschichte zieht man die Grenze zur mittelalterlichen Kirchengeschichte meist um 700 bzw. 750. Hier kehren die oben beschriebenen Schwierigkeiten der Periodisierung von Geschichte wieder, und es ist kaum möglich, eine für Ost und West gleichermaßen zutreffende Grenzlinie zu finden. Als Einschnitt wird für den Osten das Konzil von Konstantinopel vom Jahre 690/91 verwendet, welches aufgrund seines Tagungsortes im Kuppelsaal (*trullum*) des kaiserlichen Palastes „Trullanum“ genannt wird, so zB. im Lehrbuch von FRANK. Häufiger jedoch wird das zweite Konzil von Nizäa (787), das den Bilderstreit beende-

te, als Grenze angesehen, etwa bei DASSMANN (s. u. 19) und ANDRESEN / RITTER (s. u. 19). Für den Westen bietet sich die Ablösung der Merowinger durch die Karolinger (751) als Trennlinie zwischen Antiker und Mittelalterlicher Kirchengeschichte an. In der Praxis akademischer Lehre und Forschung überschneiden sich beide Disziplinen für den Zeitraum von ca. 500–800 häufig, je nachdem, ob man diesen als noch der Spätantike oder bereits dem Frühmittelalter zugehörig betrachtet.

9) Meist werden innerhalb der Alten Kirchengeschichte zwei zeitliche Perioden unterschieden. Als Einschnitt wird die Herrschaft Konstantins des Großen gewählt: Dieser stellt das Christentum den anderen Religionen gleich (sog. Mailänder Toleranzedikt [313]). Die „Konstantinische Wende“ führt zu einer neuen Verhältnisbestimmung von christlicher Kirche und römischem Staat, die weit über die Spätantike hinaus prägend werden sollte. Die Zeit von Konstantin bis zum Ausgang der (Spät)antike ist schwer zu gliedern, da im Westen die politische Einheit durch den Zerfall des weströmischen Reiches verloren geht, während im byzantinischen Reich das Konzept der spätantiken Reichskirche bis zur Eroberung Konstantinopels durch die Türken (1453) fortbesteht. Zumindest die Konstantinische Zeit (bis 337) sowie der Weg zur Reichskirche (380: Christentum wird Staatsreligion) heben sich deutlich ab. Vereinfachend spricht man häufig von der Zeit der Reichskirche.

Gliederung der Alten Kirchengeschichte

Das Zeitalter Konstantins des Großen als Wendepunkt des Verhältnisses von Christentum und römischem Staat.

- Von den Anfängen der Kirche bis zur sogenannten Konstantinischen Wende (ab 313): Vorkonstantinische Zeit („Die ersten drei Jahrhunderte“).
- Von Konstantin bis ca. 750: Konstantinisches Zeitalter (313–337) – Der Weg zur Reichskirche (337–380) – Die Reichskirche im römischen Reich / Die Kirche in den Germanenreichen.

1.3 Aufgabefelder und Schwesterndisziplinen der Alten Kirchengeschichte

Lit.: J. ABFALG, Art. Wissenschaft vom Christlichen Orient, in: H. KAUFHOLD (Hrsg.), *Kleines Lexikon des Christlichen Orients* (Wiesbaden 2007) 501–520. — F. W. DEICHMANN, *Einführung in die christliche Archäologie* (Darmstadt 1983) 7–45. — H. R. DROBNER, *Lehrbuch der Patrologie* (Freiburg i. Br. ³2011) 1–4. — M. K. H. EGGERT, *Archäologie. Grundzüge einer Historischen Kulturwissenschaft* (Tübingen 2006) 151–169. — A. FÜRST, *Geschichte und Theologie der Alten Kir-*

che – Grundfragen und Perspektiven ihrer gegenwärtigen Erforschung, in: ThR 98 (2002) 371–380. — R. KANY, Einbalsamierte Antike. Beobachtungen im Fach „Alte Kirchengeschichte“, in: ThQ 184 (2004) 232–242. — S. CH. KESSLER, Alte Kirche heute. Standortbestimmung einer theologischen Disziplin, in: HerKorr 52 (1998) 516–521. — H. KRAFT, Einführung in die Patrologie (Darmstadt 1991) 1–22. — G. SCHÖLLGEN, Alte Kirchengeschichte und Theologie der frühen Kirche, in: J. WOHLMUTH (Hrsg.), Katholische Theologie heute. Eine Einführung (Würzburg 1990) 204–215. — CH. UHRIG, Alte Kirchengeschichte und Patrologie. Auf der Spur von Gott-Suchern aus längst vergangener Zeit, in: A. LEINHÄUPL-WILKE / M. STRIET (Hrsg.), Katholische Theologie studieren. Themenfelder und Disziplinen (Münster 2000) 57–72.

Bedeutung der ersten
sieben Jahrhunderte

380: Das Christentum
wird von Kaiser
Theodosius im Edikt
„Cunctos populus“
zur Staatsreligion er-
hoben.

1) Der Zeit bis etwa 700 kommt für die Entwicklung des Christentums eine besondere Bedeutung zu: „Die Zeit der alten Kirche ist die erste große und in sich geschlossene Periode der Entfaltung, die exemplarischen Charakter hat“ (SCHÖLLGEN 205). Das Christentum entwickelt sich von einer kleinen Gruppe am Rande der Gesellschaft zur allein bestimmenden religiösen Größe im spätantiken Imperium Romanum. Hierbei wird sie mit Fragen und Problemen konfrontiert, die in neutestamentlicher Zeit noch nicht vorhanden waren, infolge eines beachtlichen Missionserfolges gelöst werden müssen (zB. Verhältnis zu Kaiser und Staat nach Konstantin). In dieser Zeit werden „christliches Leben und Glauben in geschichtlich greifbare Formen gebracht“ (FRANK 3). Wichtige dogmatische Entscheidungen werden getroffen, die auch heute noch ihre Gültigkeit besitzen, wie zB. Trinitätslehre, Christologie, die Schaffung eines biblischen Kanons u. a.. Auch vertraute rechtliche Ordnungen (zB. die Amtsstruktur, das Synodalwesen), Lebensformen (Mönchtum) oder die Grundgestalt christlicher Liturgie erfahren in der Alten Kirche eine prinzipielle Ausgestaltung, die für die weitere Entwicklung kirchlicher Lehre und Disziplin oft normativ bleiben sollten: „Die Zeit der alten Kirche ist somit nicht eine beliebige Periode der Kirchengeschichte, sondern hat in ihrer Entfaltung der neutestamentlichen Botschaft Grenzlinien gesetzt, hinter die die Kirche nach ihrem eigenen Selbstverständnis nicht mehr zurück kann“ (SCHÖLLGEN 206).

2) Mit der Alten Kirchengeschichte sind meist weitere Fächer eng verbunden, von denen im Folgenden die drei wichtigsten kurz vorgestellt werden sollen:

- Patrologie
- Christliche Archäologie
- Die Wissenschaft vom Christlichen Orient

3) Bei der **Patrologie** (= Väterkunde) handelt es sich heute um die Wissenschaft von der altchristlichen Literatur.

- Den Begriff hat Johannes Gerhard († 1637) geprägt: *Patrologia sive de primitivae Ecclesiae Christianae Doctorum vita ac lucubrationibus*.
- Die *theologia patristica* beschäftigt sich ursprünglich nur mit der Theologie der als normativ verstandenen „Kirchenväter“ im Unterschied zur *theologia biblica*, *scholastica* etc. Nicht jeder kirchliche Schriftsteller der Antike ist ein Kirchenvater. Wer zu diesem Kreis hinzugehört, wird traditionell durch folgende Kriterien bestimmt:

- *Doctrina orthodoxa*: Die Lehre eines Kirchenvaters steht in Lehr-gemeinschaft mit der Kirche.
- *Sanctitas vitae*: Anerkennung und Verehrung des vorbildlichen Lebens durch das gläubige Volk.
- *Approbatio ecclesiae*: Annerkennung der Person und ihrer Lehre seitens der Kirche.
- *Antiquitas*: Sie müssen zum christlichen Altertum gehören.

Patrologie
(von pater bzw.
πατήρ: Vater; λόγος:
Wort, Rede, Lehre)

Die vier Definitions-
merkmale eines Kir-
chenvaters

Wer eines oder mehrere dieser Kriterien nicht erfüllt, wird als Kirchen-schriftsteller bezeichnet.

- Um die Wende zum 20. Jahrhundert wird die Patrologie der allgemeinen Literaturwissenschaft angenähert, ohne ihren theologischen Charakter aufzugeben. Allerdings sieht sie heute die gesamte antik-christliche Literatur als ihr Aufgabenfeld und behandelt auch Autoren, die nicht zu den Kirchenvätern zählen.
- Neben der Bezeichnung Patrologie findet sich auch der Terminus Patristik, der häufig synonym verwendet wird. Es gibt aber auch Ansätze einer inhaltlichen Differenzierung, die der Patrologie eine historische, der Patristik eine dogmatische Ausrichtung zuordnet. Vgl. hierzu N. BORENGÄSSER, Johannes Quasten (1900–1987), in: B. KRANEMANN / K. RASCHZOK (Hrsg.), Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelportraits 2 = LQF 98, 2 (Münster 2011) 938, bes. Anm. 16.

Patrologie / Patristik

Die Patrologie behandelt im Westen in der Regel Autoren bis zu Isidor v. Sevilla († 636) bzw. Beda Venerabilis († 735), im Osten bis zu Johannes Damascenus († um 750).

Christliche
Archäologie

4) Die **Christliche Archäologie** beschäftigt sich mit den materiellen Quellen der frühchristlichen Zeit und in einem weiteren Sinne mit denen der Spätantike überhaupt.

- Ihre Anfänge liegen im antiquarischen Interesse römischer Theologen der zweiten Hälfte des 16. Jh. Die Intention hierbei war jedoch vor allem theologisch-apologetischer Natur, da man im Rahmen konfessioneller Auseinandersetzungen mit Hilfe von frühchristlichen Denkmälern die Richtigkeit der eigenen, katholischen Position erweisen wollte. Im Vordergrund der Untersuchungen standen zunächst römische Denkmäler, wie sie meist in den Katakomben entdeckt wurden (Sarkophage, Inschriften, Fresken etc.).
- Im 19. Jh. löst sich die Christliche Archäologie allmählich vom apologetischen Interesse und wendet sich auch dem frühchristlichen Denkmälerbestand außerhalb Roms zu (Europa, Nordafrika, Ägypten, Syrien etc.). Sie wandelt sich von einer ‚Magd‘, d. h. Hilfswissenschaft der Kirchengeschichte zu einer selbständigen Wissenschaft, so dass sie in der Folgezeit auch außerhalb theologischer Lehrinrichtungen betrieben wird.
- Der zeitliche Rahmen hängt von der jeweiligen Region ab und ist fließend: Als Untergrenze gilt das Jahr 200, da ab der ersten Hälfte des 3. Jh. die ältesten materiellen Hinterlassenschaften des frühen Christentums greifbar sind. Die obere Begrenzung ist jeweils regionsspezifisch anzusetzen: im Westen etwa die Zeit Karls des Großen (Ende 8. Jh. / Beginn 9. Jh.), im Osten (Palästina, Syrien, Ägypten) der Anfang der islamischen Eroberung (ab 630), im byzantinischen Raum der Beginn des Bilderstreites (726).
- Der geographische Rahmen erschöpft sich nicht mit dem Gebiet des spätrömischen Reiches, sondern die Christliche Archäologie greift über dieses hinaus, da auch außerhalb der römischen Grenzen Zeugnisse des frühen Christentums zu finden sind (Armenien, Georgien, Äthiopien, Persien etc.).

Wissenschaft vom
christlichen Orient

5) Die **Wissenschaft vom Christlichen Orient** behandelt die verschiedenen Gruppen der christlich-orientalischen Kirchen, ihre Sprachen und Li-

teraturen, ihre Gebräuche und Sitten sowie ihre Kunst und Archäologie, also die Gesamtheit der geistigen und materiellen Kultur der orientalischen Christen. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich von den Anfängen des orientalischen Christentums bis in die unmittelbare Gegenwart. Gemäß den verschiedenen geographischen bzw. sprachlichen Großräumen unterscheidet man folgende Teilgebiete:

- **Syrologie:** Sie umfasst den großsyrischen Raum, der im Westen von der syrisch-orthodoxen und der maronitischen Kirche, im Osten von der ‚Assyrischen Kirche des Ostens‘ (den sogenannten ‚Nestorianern‘) geprägt wird. Aufgrund einer intensiven Missionstätigkeit finden sich sogar in der Mongolei und in China Spuren vornehmlich der ‚Assyrischen Kirche des Ostens‘. Ebenso gehört der Indische Raum hinzu (‚Thomaschristen‘). Sprachliche Grundlage ist das Syrische, ein aramäischer Dialekt.
- **Koptologie:** behandelt Geschichte, Kultur und Sprache der ägyptischen Christen, der sogenannten Kopten (von arab. qibṭī = Αἰγύπτιος).
- **Christliche Arabistik:** In islamischer Zeit geht der Gebrauch des Syrischen und Koptischen allmählich zurück, und an deren Stelle tritt das Arabische. Im Vordergrund steht hier die Beschäftigung mit den erhaltenen arabisch-christlichen Quellentexten.
- **Nubiologie:** Gegenstand der jüngsten Disziplin der christlichen Orientalistik ist das Christentum in Nubien (Landbrücke zwischen Ägypten und Äthiopien), zugrundeliegende Sprache das Altnubische.
- **Äthiopistik:** beschäftigt sich mit der Kultur und Sprache Äthiopiens.
- **Armenologie:** befasst sich mit Kultur und Sprache Armeniens.
- **Georgistik (Kartvelologie):** ist ein Teilgebiet der Kaukasistik und behandelt Kultur und Sprache Georgiens.

Der christliche Orient dürfte in Zukunft in der Alten Kirchengeschichte verstärkt zum Forschungsgegenstand werden. Zum einen gibt es hier noch sehr viel bisher unbearbeitete Quellen und Fragestellungen zu entdecken, ohne dem bekannten „Overkill“ (KANY 240) an Sekundärliteratur zu begegnen, zum anderen sollte die gesellschaftliche Sensibilisierung für die heute angesichts bestürzender politischer Entwicklungen akut bedrohte Existenz der orientalischen Christen ein wichtiges Anliegen über den Rahmen historischer Forschung hinaus sein.

6) Schon der Blick auf die Schwesterdisziplinen der Alten Kirchengeschichte zeigt die Fülle an Themen und Fragestellungen, die in heutiger Forschung behandelt werden und weit über bloße „Ereignis-

Aufgabenfelder der
Alten Kirchen-
geschichte

geschichte“ hinausgehen. „Mehr als früher interessieren heute Mentalität, Alltag, Lebensformen, Institutionen des antiken Christentums sowie die Frage, worin hierbei Unterschiede gegenüber dem Heidentum gen“ (KANY 239). Um abschließend ein anschauliches Bild von den vielfältigen Arbeitsfeldern altkirchenhistorischen Forschens zu geben, ist es hilfreich, wenigstens einige von ihnen kurz vorzustellen.

- **Anfertigung kritischer Editionen:** Bei weitem nicht alle antichristlichen Autoren liegen in kritischen Editionen (zum Begriff s. u. 57) vor. Häufiger muss man noch auf vorkritische Editionen, wie etwa die *Patrologia Latina* bzw. *Graeca* (s. u. 57) zurückgreifen. Sehr viel uneditiertes Quellenmaterial ist noch im Bereich des christlichen Orients zu erwarten.
- **Anfertigung von Übersetzungen:** Durch den Rückgang der Kenntnisse in den alten Sprachen muss der Kirchenhistoriker Quellentexte verstärkt übersetzen. Ideal sind hierfür zweisprachige Ausgaben, die neben der Übersetzung auch den Originaltext enthalten. Auf diese Weise kann auch jemand, der über rudimentäre Sprachkenntnisse verfügt, den originalsprachlichen Text wenigstens in seiner Struktur nachvollziehen.
- **Altchristliche Literaturgeschichte:** Im Rahmen der *Patrologie* wird die altchristliche Literatur nicht nur als Quelle untersucht, sondern diese wird zB. hinsichtlich ihrer Form, Stilistik etc. selbst Gegenstand der Untersuchung. Auf diesem Gebiet besteht eine große Nähe zur Klassischen Philologie, deren Methodik zugrunde gelegt wird.
- **Antike und Christentum:** Die Fragestellung der „Auseinandersetzung von Antike und Christentum“ geht auf den bedeutenden Kirchen- und Religionshistoriker Franz Joseph Dölger (1879–1940) zurück. Er hatte erkannt, dass zwischen beiden Bereichen – als dritter tritt oft das Judentum hinzu – intensive wechselseitige Beziehungen bestehen, die sich in Rezeption oder Abgrenzung manifestieren können. Hieraus ergibt sich eine unüberschaubare Fülle von interessanten Einzelthemen; darüber hinaus ist diese Fragestellung bei der Beschäftigung mit altkirchenhistorischen Themen generell mitzubedenken und auf ihre jeweilige Relevanz zu prüfen.
- **Theologie- und Dogmengeschichte:** Die detaillierte Rekonstruktion der großen dogmatischen trinitarischen und christologischen Streitigkeiten der Spätantike ist traditionell ein zentraler Bereich altkirchenhistorischer Forschung. Darüber hinaus ergeben sich jedoch weitere reiz-

Vgl. zum Hintergrund:
G. Schöllgen, Franz Joseph Dölger und die Entstehung seines Forschungsprogramms „Antike und Christentum“, in: JAC 36 (1993) 7–23.

volle, noch nicht in gleicher Intensivität bearbeitete Themenkomplexe, wie zB. die altkirchliche Exegese.

- **Geschichte des religiösen Lebens:** Dieser Bereich – oft auch als „Frömmigkeitsgeschichte“ bezeichnet – umfasst zB. die Geschichte der frühen Liturgien, Wallfahrtswesen, Märtyrerverehrung, aber auch die Erforschung christlicher Lebensformen (zB. Mönchtum) und –konzepte (zB. Askese). Diese Fragestellungen sind eng mit der Erforschung religiöser Mentalitäten in der ausgehenden Antike verknüpft und sollten unter der Fragestellung „Antike und Christentum“ betrieben werden.
- **Rechts- und Institutionengeschichte:** Hierzu gehört zB. die Herausbildung des christlichen Amtes, das antike Synodalwesen sowie Entstehung und Quellen des kanonischen Rechts (Kirchenordnungen – Synodalkanones – Briefe der römischen Bischöfe).
- **Sozialgeschichte:** Die sozialen Verhältnisse der frühchristlichen Gemeinden sind Gegenstand dieses Teilgebietes. Welche Bedeutung haben diese für die Entwicklung der Kirche wie der Theologie?
- **Genderstudien:** Hier werden zB. die Stellung und Sichtweise der Frau in der alten Kirche thematisiert, das Verhältnis der Geschlechter zueinander wie aber die Frage nach der christlichen Wertung und Beurteilung von Sexualität insgesamt.

1.4 Grundlegende Einführungs- und Überblickswerke

1.4.1 Alte Kirchengeschichte

1) Für einen ersten Überblick sind u. a. folgende Werke neueren Datums zu nennen, die auch für Prüfungsvorbereitungen geeignet sind:

Überblickswerke und
Lehrbücher

- C. ANDRESEN / A. M. RITTER, Geschichte des Christentums. Bd. 1, 1: Altertum (Stuttgart u. a. ²1993).
- N. BROX, Kirchengeschichte des Altertums = Leitfaden Theologie 8 (Düsseldorf ⁴1992) [kurzgefasster Leitfaden].
- *E. DASSMANN, Kirchengeschichte: **Bd. I:** Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten (Stuttgart ³2012); **Bd. II/1:** Konstantinische Wende und spätantike Reichskirche (ebd. 1996); **Bd. II/2:** Theologie und innerkirchliches Leben bis zum Ausgang der Spätantike (ebd. 1999) [sehr gut lesbar und informativ].

- *K. S. FRANK, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche. (Paderborn ³2002) [ausführliches Lehrbuch; sehr übersichtlich gestaltet, mit zahlreichen bibliographischen Angaben].
- DERS., Grundzüge der Geschichte der Alten Kirche (Darmstadt ⁴2011) [Gut lesbarer, knapper Grundriss].
- G. HAENDLER / K. MEIER / J. ROGGE (Hrsg.), Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen: **Bd. 1, 2:** K.-W. TRÖGER, Das Christentum im zweiten Jahrhundert (Berlin 1988); **Bd. 1, 3:** G. HAENDLER, Von Tertullian zu Ambrosius. Die Kirche im Abendland vom Ende des 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts (ebd. 1981); **Bd. 1, 4:** H. G. THÜMMEL, Die Kirche des Ostens im 3. und 4. Jahrhundert (ebd. 1988); **Bd. 1, 5:** G. HAENDLER, Die abendländischen Kirchen im Zeitalter der Völkerwanderung (ebd. 1987); **Bd. 1, 6:** F. WINKELMANN, Die östlichen Kirchen in der Epoche der christologischen Auseinandersetzungen (5.-7. Jahrhundert) (ebd. 1988).
- J. HOFMANN, Zentrale Aspekte der Alten Kirchengeschichte (Würzburg 2012) [konzentriert sich auf ausgewählte thematische Schwerpunkte; eignet sich für Studienanfänger].
- TH. KAUFMANN / R. KOTTJE u. a. (Hrsg.), Ökumenische Kirchengeschichte Bd. 1 (Darmstadt 2006).
- CH. MARKSCHIES, Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen (München ²2012) [Hervorragender Überblick zur altchristlichen Frömmigkeitsgeschichte, zu Gemeindeleben und Lebensformen].
- K. PIEPENBRINK, Antike und Christentum (Darmstadt ²2010) [keine chronologische Kirchengeschichte, sondern ein guter Überblick zum Verhältnis von Christentum und antik-paganer Kultur und Gesellschaft].

Handbücher und
Nachschlagewerke

2) Ausführlicher und für das Auffinden weiterer Quellen und Literatur ergiebiger als die genannten Überblicksdarstellungen und Lehrbücher sind die folgenden mehrbändigen Handbücher:

- *N. BROX / TH. BÖHM u. a. (Hrsg.), Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur: **Bd. 1:** Die Zeit des Anfangs (bis 250) (Freiburg i. Br. 2003); **Bd. 2:** Das Entstehen der einen Christenheit (250–430) (ebd. 1996); **Bd. 3:** Der lateinische Westen und der byzantinische Osten (451–642) (ebd. 2001) (deutsche Übersetzung und Bearbeitung eines französischen Werkes).

- *H. JEDIN (Hrsg.), Handbuch der Kirchengeschichte. Bd. 1/7 (Freiburg i. Br. 1962/79): **Bd. 1:** K. BAUS, Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Kirche (ebd. 1962); **Bd. 2/1:** K. BAUS / E. EWIG, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Von Nikaia bis Chalkedon (ebd. 1973); **Bd. 2/2:** K. BAUS u. a., Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. Von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451–700) (ebd. 1975) [sehr informatives, ausführliches und quellenbasiertes Nachschlagewerk, teilweise jedoch bereits veraltet].
- *K. D. SCHMIDT u. a. (Hrsg.), Die Kirche in ihrer Geschichte (Göttingen u. a. 1961ff): **Lfg. A:** L. GOPPELT, Die apostolische und nachapostolische Zeit (ebd. 1966); **Lfg. C1:** R. LORENZ, Das vierte bis sechste Jahrhundert (Westen) (ebd. 1970); **Lfg. C2:** DERS., Das vierte bis sechste Jahrhundert (Osten) (ebd. 1992); **Lfg. E:** G. HAENDLER u. a., Geschichte des Frühmittelalters und der Germanenmission. Geschichte der Slavenmission (ebd. ²1976).

3) Das für die Zeit des fließenden Übergangs von Spätantike und Mittelalter grundlegende Standardwerk mit Handbuchcharakter ist:

Grundlegende Einführung für das Frühmittelalter

- *A. ANGENENDT, Das Frühmittelalter (Münster ³2001).

4) Hilfreich für das Studium der Alten Kirchengeschichte – auch im Hinblick auf Prüfungsvorbereitungen – sind Quellensammlungen (zweisprachig oder nur in Übersetzung), die zentrale Quellentexte enthalten und die oben genannten Darstellungen sehr gut ergänzen und vertiefen:

Quellensammlungen

- M. FIEDROWICZ (Hrsg.), Christen und Heiden. Quellentexte zu ihrer Auseinandersetzung in der Antike (Darmstadt 2004).
- DERS. (Hrsg.), Handbuch der Patristik. Quellentexte zur Theologie der Kirchenväter (Freiburg i. Br. 2010).
- P. GUYOT / R. KLEIN (Hrsg.), Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen. Eine Dokumentation. Bd. 1/2 (Darmstadt ³2006).
- A. HEILMANN / H. KRAFT (Hrsg.), Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet. Bd. 1/5 (München 1963–1966).
- A. MERKT (Hrsg.), Das frühe christliche Mönchtum. Quellen und Dokumente von den Anfängen bis Benedikt (Darmstadt 2008).
- A. M. RITTER (Hrsg.), Alte Kirche = Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen 1 (Neukirchen-Vluyn ⁹2007).

1.4.2 Patrologie

Einführungen in die
Patrologie

- B. ALTANER / A. STUIBER, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg i. Br. ⁸1978) [Standardwerk, aber teilweise veraltet].
- *S. DÖPP / W. GEERLINGS (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. ³2002) [umfassend, aktueller Stand; für eine erste Information und Literaturrecherche hervorragend und unverzichtbar].
- *H. R. DROBNER, Lehrbuch der Patrologie (Frankfurt a. M. ³2011) [ein gut lesbares und materialreiches Lehrbuch].
- A. HAMMAN / A. FÜRST, Kleine Geschichte der Kirchenväter (Freiburg i. Br. ³2011).
- H. JORDAN, Geschichte der altchristlichen Literatur (Leipzig 1911) [eine ältere, aber aufgrund ihrer Anordnung immer noch lesenswerte Einführung; im Unterschied zu den meisten übrigen Einführungen behandelt JORDAN verschiedene Gattungen altchristlicher Literatur, wie zB. Briefliteratur, Streitschriften, Apologien u. a.].
- H. KRAFT, Einführung in die Patrologie (Darmstadt 1991).
- C. MORESCHINI / E. NORELLI, Handbuch der antiken christlichen Literatur (Gütersloh 2007) [enthält Kurzcharakterisierungen zu christlichen Autoren und Werken; umfassender als DROBNER; dt. Übersetzung eines ital. Werkes].

1.4.3 Christliche Archäologie

Einführungen in die
Christliche
Archäologie

- C. ANDRESEN, Einführung in die christliche Archäologie (Göttingen 1971).
- F. D. DEICHMANN, Einführung in die christliche Archäologie (Darmstadt 1983) [sehr gute Einführung, leider ohne unterstützende Abbildungen].
- A. EFFENBERGER, Frühchristliche Kunst und Kultur. Von den Anfängen bis zum 7. Jahrhundert (Leipzig 1986) [reich bebildeter Überblick].
- J. ENGEMANN, Deutung und Bedeutung frühchristlicher Bildwerke (Darmstadt 1997) [präsentiert grundlegende methodische Überlegungen zur Interpretation spätantik-christlicher Bildwerke].

- DERS., Römische Kunst in Spätantike und frühem Christentum bis Justinian (Darmstadt 2014) [sehr guter Überblick, der über die christliche Kunst der Spätantike hinausgeht; reich bebildert].
- G. KOCH, Frühchristliche Kunst. Eine Einführung (Stuttgart 1995).
- H. LAAG, Kleines Wörterbuch der frühchristlichen Kunst und Archäologie (Stuttgart 2001) [erklärt kurz die wichtigsten in der christlichen Archäologie verwendeten Termini].
- R. SÖRRIES, Christliche Archäologie compact. Ein topographischer Überblick. Europa – Asien – Afrika (Wiesbaden 2011) [nach Regionen geordneter Überblick über die wichtigsten Denkmäler mit zahlreichen Abbildungen].
- DERS., Spätantike und frühchristliche Kunst. Eine Einführung in die christliche Archäologie (Köln u. a. 2013) [entlang der historischen Entwicklung wird die Herausbildung der christlichen Kunst anschaulich und gut verständlich geschildert; für eine erste Beschäftigung mit christlicher Archäologie gut geeignet].

1.4.4 Wissenschaft vom Christlichen Orient

- CH. LANGE / K. PINGGÉRA (Hrsg.), Die altorientalischen Kirchen. Glaube und Geschichte (Darmstadt ²2011) [ebd. 166–174 hilfreiche Bibliographie].
- W. HAGE, Das orientalische Christentum (Stuttgart 2007) [gut lesbare, umfangreiche und ausführliche Darstellung].
- *H. KAUFHOLD (Hrsg.), Kleines Lexikon des Christlichen Orients (Wiesbaden 2007) [enthält verschiedene Artikel zu den wichtigsten Aspekten des christlichen Orients mit reichen Literaturangaben].
- J. OELDEMANN, Die Kirchen des christlichen Ostens: Orthodoxe, orientalische und mit Rom unierte Ostkirchen (Regensburg ²2008).
- M. TAMCKE, Das orthodoxe Christentum (München ²2007).
- DERS., Christen in der islamischen Welt. Von Mohammed bis zur Gegenwart (München 2008) [berücksichtigt auch die Bedeutung der orientalischen Christen für die Vermittlung antiken Wissens an die Araber].

Einführungen in die
Wissenschaft vom
Christlichen Orient

1.5 Ausgewählte Bereiche der Alten Kirchengeschichte

Wie bereits dargelegt, umfasst die Alte Kirchengeschichte eine Fülle verschiedener Spezialgebiete. Für die Einarbeitung benötigt man eigene Literatur, die über die bereits genannte allgemeine Einführungsliteratur natürlich hinausgeht. Wenigstens einige wenige Beispiele seien hier vorgestellt. Mit Hilfe der genannten Literatur lassen sich leicht speziellere Abhandlungen auffinden.

1.5.1 Liturgiegeschichte

Für den Anfänger geeignete Einführungen in die Liturgie im Allgemeinen

1. Um sich grundlegende liturgische Fachbegriffe anzueignen und einen ersten Überblick über verschiedene Bereiche und Fachbegriffe der Liturgie zu gewinnen, eignen sich folgende, gut lesbare Einführungen, die sich nicht nur auf historische Aspekte beschränken, sondern den Kosmos der Liturgie eröffnen:

- A. ADAM / W. HAUNERLAND, Grundriss Liturgie (Freiburg i. Br. ¹⁰2014) [ein Klassiker zur Einführung in die Liturgie, mittlerweile in aktualisierter Form].
- M. KUNZLER, Leben in Christus. Eine Laienliturgik zur Einführung in die Mysterien des Gottesdienstes (Paderborn 1999) [sehr gut zu lesende Einführung in die Liturgie der katholischen Kirche; für eine erste Annäherung an die Liturgie sehr gut geeignet].
- L. O. LUMMA, Crashkurs Liturgie. Eine kurze Einführung in den katholischen Gottesdienst (Regensburg 2010) [enthält viele anschauliche Grafiken und Übersichtstabellen; hervorragend geeignet für eine erste systematischere Beschäftigung mit der Liturgie auch für Leser mit sehr geringen Vorkenntnissen].

2. Als Einführungen in die Liturgiewissenschaft sind u. a. folgende Werke empfehlenswert, die auch historische Aspekte enthalten:

- A. GERHARDS / B. KRANEMANN, Einführung in die Liturgiewissenschaft (Darmstadt 2008).
- M. KUNZLER, Die Liturgie der Kirche = AMATECA Lehrbücher zur katholischen Theologie (Paderborn 2002).
- R. MESSNER, Einführung in die Liturgiewissenschaft (Paderborn u. a. ²2009) [enthält breit angelegte historische Hinführungen sowie eine

konkise Übersicht über liturgische Quellen; ebd. 55–58 Bibliographie der wichtigsten Hand- und Lehrbücher].

3. Speziell die Liturgie der Alten Kirche (Eucharistie, Taufe, Buße) behandelt überblicksartig:

Einführung in die Liturgie der Alten Kirche

- A. FÜRST, Die Liturgie der Alten Kirche. Geschichte und Theologie (Münster 2008).

4. Darüber hinaus gibt es einige liturgiewissenschaftliche Handbücher, die für den Kirchenhistoriker viel wichtiges Material enthalten:

Liturgiewissenschaftliche Handbücher

- A. J. CHUPUNGO (Hrsg.), Handbook for Liturgical Studies. Bd. 1/5 (Collegeville 1997/2000) [Gut zu lesendes Handbuch mit zahlreichen Literaturhinweisen].
- L. EISENHOFER, Handbuch der katholischen Liturgik (Freiburg i. Br. 1932–1933) [Aufgrund einer quellennahen Darstellung in weiten Teilen trotz des Alters auch heute noch oft mit Gewinn zu gebrauchen].
- A. G. MARTIMORT (Hrsg.), L'église en prière. Introduction à la liturgie. Bd. 1/4 (Paris ²1983/84) [primär historisch orientiertes, umfangreiches Handbuch; die erste Auflage ist auch in deutscher Sprache erschienen: A. G. MARTIMORT (Hrsg.), Handbuch der Liturgiewissenschaft (Freiburg i. Br. 1963–1965)].
- H. B. MEYER u. a. (Hrsg.), Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft (Regensburg 1983ff) [mehrbändiges, umfangreiches Handbuch auf aktuellem Stand].
- K. F. MÜLLER / W. BLANKENBURG (Hrsg.), Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes. Bd. 1/5 (Kassel 1952/70) [thematisiert auch die vorreformatorische Liturgie].

5. Eine umfassende Darstellung der Liturgiegeschichte auf heutigem Forschungsstand steht noch aus. Für einen soliden Überblick sei auf folgende Werke verwiesen werden:

Einführungen in die Liturgiegeschichte

- TH. KLAUSER, Kleine abendländische Liturgiegeschichte. Bericht und Besinnung (Bonn 1965) [auch heute noch mit Gewinn zu lesen; enthält reiche bibliographische Angaben].
- M. METZGER, Geschichte der Liturgie (Paderborn 1998) [Schwerpunkt liegt auf der Alten Kirche].

- G. WAINWRIGHT / K. B. WESTERFIELD TUCKER, *The Oxford History of Christian Worship* (Oxford 2006).
- H. A. J. WEGMAN, *Liturgie in der Geschichte des Christentums* (Regensburg 1994).

1.5.2 Konziliengeschichte

Gesamtdarstellung der Konziliengeschichte

1) Ein bedeutendes Standardwerk, das teilweise bereits überholt ist, ist die umfangreiche Konziliengeschichte von C. J. HEFELE in der französischen Übersetzung und Bearbeitung von H. LECLERCQ. Die ersten drei Doppelbände beschäftigen sich mit den Konzilien der Alten Kirche:

- C. J. HEFELE / H. LECLERCQ, *Histoire des conciles*. Bd. 1/3 (Paris 1907–1909).

Brandmüller, Konziliengeschichte

2) An deren Stelle tritt sukzessive eine von W. BRANDMÜLLER herausgegebene Konziliengeschichte. Folgende für die Alte Kirchengeschichte relevanten Bände sind bereits erschienen:

- J. A. FISCHER / A. LUMPE, *Die Synoden von den Anfängen bis zum Vorabend des Nicaenums* (Paderborn 1997).
- J. ORLANDIS / D. RAMOS-LISSON, *Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711)* (Paderborn 1981)
- O. PONTAL, *Die Synoden im Merowingerreich* (Paderborn 1986).
- H. VOLLRATH, *Die Synoden Englands bis 1066* (Paderborn 1986).

Übersicht über die sieben Ökumenischen Konzilien der Alten Kirche

3) Besondere Beachtung haben aufgrund ihrer Bedeutung für die Herausbildung der christlichen Glaubenslehre die Ökumenischen Konzilien auf sich gezogen. Dementsprechend ausufernd ist die Forschungsliteratur. Hier seien lediglich zwei einführende Werke genannt, mit deren Hilfe man sich die grundlegenden Zusammenhänge erschließen kann:

- G. ALBERIGO (Hrsg.), *Geschichte der Konzilien. Vom Nicaenum bis zum Vaticanum II* (Düsseldorf 1993) 22–168.
- CH. LANGE, *Einführung in die allgemeinen Konzilien* (Darmstadt 2012) 9–59 [didaktisch sehr gut aufbereitete Einführung mit vielen hilfreichen Schaubildern; eignet sich auch gut für Prüfungsvorbereitungen].

4) Sehr nützlich für die Beschäftigung mit antiken Konzilien ist eine frei zugängliche Internetbibliographie zur antiken Synoden- und Kirchenrechtsgeschichte:

- BISA (= Bibliographia Iuris Synodalis Antiqui): www.bisa.uni-bonn.de.

Internetbibliographie zur Konzilien- und Kirchenrechtsgeschichte (BISA) mit zahlreichen Suchfunktionen

1.5.3 Dogmen- und Theologiegeschichte

1) Einführenden Charakter besitzen zB. folgende Werke:

Einführungswerke

- K. BEYSCHLAG, Grundriss der Dogmengeschichte. Bd. 1/2 (Darmstadt ²1988).
- W. D. HAUSCHILD, Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Bd. 1: Alte Kirche und Mittelalter (Gütersloh ⁴1995).
- M. JACOBS, Die Reichskirche und ihre Dogmen = Zugänge zur Kirchengeschichte 3 (Göttingen 1987).

2) Darüber hinaus existieren umfangreiche Handbücher, die auch beim Auffinden von Quellentexten sehr hilfreich sind:

Handbücher

- C. ANDRESEN / A. M. RITTER u. a., Die Lehrentwicklung im Rahmen der Katholizität = Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte 1 (Göttingen ²1999).
- S. HAUSAMMANN, Alte Kirche. **Bd. 1:** Zur Geschichte und Theologie in den ersten vier Jahrhunderten. Frühchristliche Schriftsteller. Apostolische Väter, Häresien, Apologeten (Neukirchen-Vluyn 2001); **Bd. 2:** Zur Geschichte und Theologie in den ersten vier Jahrhunderten. Verfolgungs- und Wendezeit der Kirche. Gemeindeleben in der Zeit der Christenverfolgungen und Konstantinische Wende (ebd. 2001); **Bd. 3:** Zur Geschichte und Theologie im 4./5. Jahrhundert. Gottes Dreiheit – des Menschen Freiheit. Trinitätslehre, Anfänge des Mönchtums, Augustin und Augustinismus (ebd. 2003); **Bd. 4:** Zur Geschichte und Theologie im 4./5. Jahrhundert. Das Christusbekenntnis in Ost und West. Chalkedon – Trullanum II, Germanenmission, Bilderstreit (ebd. 2003); **Bd. 5:** Zur Geschichte und Theologie vom 10.–15. Jahrhundert. Der andere Weg der Orthodoxen Kirchen im Osten. Unionsversuche mit Rom, Lehre vom heiligen Geist, Mönchtums und Schau Gottes (ebd. 2005) [umfangreiche Darstellung der Theologiegeschichte der Alten Kirche im Kontext ihrer allgemein-historischen Entwicklung].

- M. SCHMAUS u. a. (Hrsg.), Handbuch der Dogmengeschichte (Freiburg i. Br. 1971ff) [enthält Faszikel zu den verschiedensten Bereichen].

Patristische Theologie

3) Speziell der Theologie der Kirchenväter ist folgendes Werk zusammen mit einem Quellenband in deutscher Übersetzung gewidmet:

- *M. FIEDROWICZ, Theologie der Kirchenväter. Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion (Freiburg i. Br. 2007).
- DERS., Handbuch der Patristik. Quellentexte zur Theologie der Kirchenväter (Freiburg i. Br. 2010).

Hilfreich ist auch folgendes Lexikon in englischer Sprache:

- J. A. MCGUCKIN, The Westminster Handbook to Patristic Theology (Louisville 2004).

1.5.4 Kirchenrechtsgeschichte

Gesamtüberblick

1) Eine umfassende Überblicksdarstellung neueren Datums zum antiken Kirchenrecht fehlt. Zu nennen sind folgende ältere Darstellungen, die über den Zeitraum der Antike hinausgehen:

- H. E. FEINE, Kirchliche Rechtsgeschichte. Die katholische Kirche (Köln ⁵1972).
- W. PLÖCHL, Geschichte des Kirchenrechts. Bd. 1: Von der Urkirche bis zum großen Schisma (Wien ²1960).
- C. VANDE WIEL, History of Canon Law (Louvain 1992).

Antikes Kirchenrecht

2) Einen Schwerpunkt in der antiken Kirchenrechtsgeschichte besitzen zB. folgende umfangreichere Werke:

- J. GAUDEMET, L'Église dans l'empire romain. IV^e - V^e siècles (Paris 1989).
- O. HEGGELBACHER, Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts. Bis zum Konzil von Nizäa 325 (Freiburg [Schweiz] 1974).
- E. LOENING, Geschichte des deutschen Kirchenrechts (Strassburg 1878). **Bd. 1:** Das Kirchenrecht in Gallien von Constantin bis Chlodovech. **Bd. 2:** Das Kirchenrecht im Reiche der Merowinger [aufgrund der intensiven Quellenverwendung auch heute noch nützlich].
- W. SELB, Orientalisches Kirchenrecht. **Bd. 1:** Die Geschichte des Kirchenrechts der Nestorianer. Von den Anfängen bis zur Mongolenzeit

(Wien 1981); **Bd. 2:** Die Geschichte des Kirchenrechts der Westsyrier. Von den Anfängen bis zur Mongolenzeit (Wien 1989).

3) Eine systematisch-thematische Bibliographie zum antiken Kirchenrecht findet sich in BISA (s. u. 125).

1.5.5 Der römische Bischof

1) Einen kurzen, gut lesbaren Überblick für eine erste Annäherung an die Papstgeschichte bieten:

Allgemeine Einführungen

- B. SCHIMMELPFENNIG, Das Papsttum. Von der Antike bis zur Renaissance (Darmstadt ⁶2009).
- H. FUHRMANN, Die Päpste. Von Petrus zu Benedikt XVI. (München ⁴2012).

2) Speziell der Zeit der Alten Kirche widmen sich u. a.:

Der römische Bischof in der Antike

- *E. CASPAR, Geschichte des Papsttums von den Anfängen bis zur Höhe der Weltherrschaft. Bd. 1/2 (Tübingen 1930/33).
- CH. PIETRI, Roma Christiana. Recherches sur l'Église de Rome, son organisation, sa politique, son idéologie de Miltiade à Sixte III (311-440). Bd. 1/2 (Rom 1976).
- F. X. SEPPELT, Geschichte der Päpste. Bd. 1 (München ²1954).

1.6 Nachbardisziplinen der Alten Kirchengeschichte

Für die Beschäftigung mit dem frühen Christentum ist es wichtig, das kulturelle Umfeld nicht aus dem Blick zu verlieren. Folglich sind auch außertheologische benachbarte Disziplinen von großer Bedeutung. Für die wichtigsten soll eine knappe bibliographische Grundorientierung gegeben werden mit deren Hilfe man leicht weitere wichtige Literatur findet.

1.6.1 Alte Geschichte

1) Einen sehr interessanten und gut lesbaren allgemeinen Überblick über die Methodik der Alten Geschichte als auch benachbarter altertumswissenschaftlicher Disziplinen (Epigraphik, Papyrologie, Numismatik u. a.) mit reichhaltigen weiterführenden Literaturangaben bieten:

Methodik der Alten Geschichte

- H. BLUM / R. WOLTERS, Alte Geschichte studieren = UTB 2747 (Konstanz 2006).
- R. GÜNTER, Einführung in das Studium der Alten Geschichte (Stuttgart ³2009).

Gesamtdarstellungen

2) Um sich Grundzüge der antiken Geschichte in einem Gesamtentwurf vor Augen zu führen, eignen sich zB. folgende Werke:

- H.-J. GEHRKE, Kleine Geschichte der Antike (München 1999) [von den frühen Hochkulturen Ägyptens und Mesopotamiens bis zum Ende der Antike; sehr knapper, aber gut lesbarer Abriss].
- H.-J. GEHRKE / H. SCHNEIDER (Hrsg.), Geschichte der Antike. Ein Studienbuch (Stuttgart / Weimar 2000) [behandelt die griech.-röm. Antike in übersichtlicher Form].
- H.-J. GEHRKE / P. FUNKE (Hrsg.), Geschichte der Antike. Quellenband (Stuttgart / Weimar 2007).
- H. LEPPIN, Einführung in die Alte Geschichte (München 2005).

Römische Geschichte

3) Speziell der römischen Geschichte bzw. einer ausgewählten Epoche widmen sich u. a. folgende Überblicksdarstellungen in unterschiedlicher Ausführlichkeit:

- H. BENGTON, Grundriss der römischen Geschichte mit Quellenkunde. Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr. = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 1 (München ³1982) [Standardwerk].
- H. BELLEN, Grundzüge der römischen Geschichte. Bd. 1/3 (Darmstadt ²1995–2003).
- J. BLEICKEN, Geschichte der römischen Republik = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 2 (München ⁶2004).
- K. BRINGMANN, Römische Geschichte (München ⁹2006) [sehr komprimierter Gesamtüberblick, eignet sich nur als Einstieg].
- DERS., Geschichte der römischen Republik. Von den Anfängen bis Augustus (München ²2010).
- K. CHRIST, Geschichte der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zu Konstantin (München ⁶2010) [Standardwerk].
- DERS., Die römische Kaiserzeit. Von Augustus bis Diokletian (München ⁴2011) [komprimierte Fassung des oben genannten Werkes].

- W. DAHLHEIM, Geschichte der römischen Kaiserzeit = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 3 (München ³2003).
- M. JEHNE, Die römische Republik. Von der Gründung bis Caesar (München ²2008) [komprimierte, gut lesbare Darstellung].
- I. KÖNIG, Kleine römische Geschichte (Stuttgart 2004).

4) Einen Überblick über die griechische Geschichte bzw. einzelne Epochen vermitteln in unterschiedlicher Ausführlichkeit u. a.:

Griechische Geschichte

- H. BENGTON, Griechische Geschichte = Handbuch der Altertumswissenschaft 3, 2 (München ⁵1977).
- H.-J. GEHRKE, Geschichte des Hellenismus = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1b (München ⁴2008).
- H. HEINEN, Geschichte des Hellenismus. Von Alexander bis Kleopatra (München ²2007).
- D. LOTZE, Griechische Geschichte (München ⁶2004) [sehr knapper Gesamtüberblick].
- K. ROSEN, Griechische Geschichte erzählt. Von den Anfängen bis 338 v. Chr. (Darmstadt 2000) [sehr anregend geschriebene und gut lesbare Einführung, auch für Erstsemester geeignet].
- W. SCHULLER, Griechische Geschichte = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 1 (München ⁶2008).
- K.-W. WELWEI, Die griechische Frühzeit. 2000 bis 500 v. Chr. (München 2002).

5) Für die Alte Kirchengeschichte ist die Geschichte der Spätantike unverzichtbar. Grundzüge bieten:

Spätantike Geschichte
(ab 284 n. Chr.)

- H. BRANDT, Das Ende der Antike. Geschichte des spätrömischen Reiches (München 2001) [kurzgefasster, gut lesbarer Überblick].
- *A. DEMANDT, Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr. = Handbuch der Altertumswissenschaft 3, 6 (München 1989) [umfassende Darstellung].
- I. KÖNIG, Die Spätantike (Darmstadt 2007) [Einführungswerk].
- *J. MARTIN, Spätantike und Völkerwanderung = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 4 (München ⁴2001).
- K. ROSEN, Die Völkerwanderung (München 2002) [kurzgefasster Überblick].

1.6.2 Klassische Philologie

Einführungen für
Studienanfänger

1) Eine nicht nur für Erst- und Zweitsemester gut lesbare Einführung in die Inhalte des Studiums der Latinistik und Gräzistik bieten:

- P. RIEMER / M. WEISSENBERGER / B. ZIMMERMANN, Einführung in das Studium der Latinistik (München ²2008) [ebd. 216–29 findet sich eine sehr nützliche Bibliographie].
- P. RIEMER / M. WEISSENBERGER / B. ZIMMERMANN, Einführung in das Studium der Gräzistik (München 2000).

2) Etwas älter, aber immer noch lesenswert ist das Vorgängerwerk der gerade genannten Einführungen:

- G. JÄGER, Einführung in die Klassische Philologie (München ³1990).

Einführungen für
Fortgeschrittene

3) Ausführlichere Einführungen in verschiedene Bereiche der lateinischen und griechischen Philologie (Geschichte der Klassischen Philologie, Textkritik, Sprachgeschichte, Alte Geschichte, Literaturgeschichte, Philosophie, Archäologie u. a.) finden sich bei:

- F. GRAF (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997).
- H.-G. NESSELRATH (Hrsg.), Einleitung in die griechische Philologie (Stuttgart 1997).

4) Überblicksdarstellungen zur lateinischen und griechischen Literatur sind unten 82 zusammengestellt.

1.6.3 Antik-pagane Religionsgeschichte

Einführungen und
Grundinformationen

1) Einen ersten Überblick über die griechische und römische Religion kann man aus folgenden Werken gewinnen:

- H.-J. KLAUCK, Die religiöse Umwelt des Urchristentums. **Bd. 1:** Stadt- und Hausreligion, Mysterienkulte, Volksglaube (Stuttgart u. a. 1995); **Bd. 2:** Herrscher- und Kaiserkult, Philosophie, Gnosis (ebd. 1996) [eine umfassende Einführung in die paganen Religionen mit vielen nützlichen Literaturhinweisen; eignet sich auch aufgrund seiner guten Lesbarkeit für die erste Beschäftigung mit antiker Religionsgeschichte].
- B. LINKE, Antike Religion = Enzyklopädie der griechisch-römischen Antike 13 (München 2014).

- R. MUTH, Einführung in die griechische und römische Religion (Darmstadt ²1998).
- V. ROSENBERGER, Religion in der Antike (Darmstadt 2012).
- J. RÜPKE, Die Religion der Römer. Eine Einführung (München 2001) [eine sehr gute Darstellung, aber nicht unbedingt für Anfänger geeignet].
- H. WALDENFELS (Hrsg.), Lexikon der Religionen (Freiburg i. Br. ²1992) [nützliches Lexikon mit Überblicksartikeln auch zu anderen antiken Religionen].

2) Ausführlichere Informationen kann man folgenden Werken entnehmen:

Handbücher und detailliertere Abhandlungen

- W. BURKERT, Antike Mysterien (München 1990).
- *DERS., Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche (Stuttgart / Berlin 1977).
- F. GRAF, Gottesnähe und Schadenszauber. Die Magie in der griechisch-römischen Antike (München 1996).
- *K. LATTE, Römische Religionsgeschichte = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 4 (München 1960).
- *M. P. NILSSON, Geschichte der griechischen Religion = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 2, 1/2 (München ³1967/⁴1988).
- G. WISSOWA, Religion und Kultus der Römer = Handbuch der Altertumswissenschaft 5, 4 (München ²1912).

3) Vor allem in der antiken Dichtung sind mythologische Bezüge und Anspielungen eine Selbstverständlichkeit, für heutige Leser jedoch oftmals nur mit Mühe zu verstehen. Auch in christlichen Werken, wie zB. dem apologetischen Schrifttum, findet sich eine reiche (kritische) Auseinandersetzung mit der antiken Sagenwelt. Um sich über einzelne mythologische Gestalten wie aber auch ganze Sagenkreise zu informieren, können folgende Nachschlagewerke hilfreich sein:

Mythologische Lexika

- *H. HUNGER, Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Wien ⁶1969).
- H.-K. LÜCKE / S. LÜCKE, Helden und Gottheiten der Antike. Ein Handbuch. Der Mythos und seine Überlieferung in Literatur und bildender Kunst (Reinbek 2002).

- DERS. / DIES., Antike Mythologie. Ein Handbuch. Der Mythos und seine Überlieferung in Literatur und bildender Kunst (Wiesbaden 2005).
- *W. H. ROSCHER (Hrsg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Bd. 1/10 (Leipzig 1884/1937).
- E. TRIPP, Reclams Lexikon der antiken Mythologie (Stuttgart ⁷2001) [lohnenswerte und erschwingliche Anschaffung für die heimische Bibliothek].

Theorie des
Mythos

4) Einen theoretischen Zugang zur antiken Mythologie bietet:

- F. GRAF, Griechische Mythologie. Eine Einführung (Düsseldorf ⁵1999).
- B. POWELL, Einführung in die klassische Mythologie (Stuttgart 2009).

Nacherzählungen von
Mythen

5) Sehr gut lesbare und eingängige Nacherzählungen der wichtigsten Sagenkreise finden sich u. a. bei:

- R. ABENSTEIN, Griechische Mythologie (München 2005).
- G. FINK, Die schönsten Sagen der Antike (Düsseldorf ²2001).
- G. SCHWAB, Die schönsten Sagen des Klassischen Altertums (Stuttgart 2009).

1.6.4 Geschichte der antiken Philosophie

Überblicks-
darstellungen

1) Überblickswissen vermitteln in unterschiedlicher Ausführlichkeit zB.:

- A. DUNSHIRN, Griechisch für das Philosophiestudium (Wien 2008) [enthält u. a. praktisch-technische Hinweise zum Umgang mit Werken der griechischen Philosophie].
- M. ERLER, Römische Philosophie, in: GRAF, F. (Hrsg.), Einleitung in die lateinische Philologie (Stuttgart 1997) 537-598 [gut lesbare Einführung].
- C. F. GEYER, Philosophie der Antike (Darmstadt ⁴1996) [eher für bereits Fortgeschrittene].
- W. KRANZ, Die griechische Philosophie. Zugleich eine Einführung in die Philosophie überhaupt (München 1971) [mehrere Nachdrucke; gut lesbare und verständliche Einführung].
- G. MAURACH, Geschichte der römischen Philosophie. Eine Einführung (Darmstadt ²1997) [behandelt im Wesentlichen die Rezeption griechischer Philosophie und ihre Ausprägung in Rom].

- F. RICKEN, Philosophie der Antike = Grundkurs Philosophie 6 (Stuttgart ⁴2007) [auch für den Anfänger geeignete Einführung].

2) Als umfangreiche Nachschlagewerke sind u. a. zu nennen:

Nachschlagewerke

- *Neubearbeitung des klassischen Standardwerkes F. UEBERWEG, Grundriss der Geschichte der Philosophie. – Für die Zeit der Antike sind bisher erschienen: **Bd. 2/1:** H. FLASHAR (Hrsg.), Sophistik. Sokrates. Sokratik. Mathematik. Medizin (Basel 1998); **Bd. 2/2:** M. ERLER, Platon (ebd. 2007); **Bd. 3:** H. FLASHAR (Hrsg.), Ältere Akademie, Aristoteles, Peripatos (ebd. ²2004); **Bd. 4/1. 2:** H. FLASHAR (Hrsg.), Die hellenistische Philosophie. (ebd. 1994) [sehr detailreiches, ausführliches Nachschlagewerk auf aktuellem Stand].
- ZELLER, E., Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Bd. 1/6 (Leipzig ⁷1923).

1.6.5 Byzantinistik

1) Einen knappen Überblick über die verschiedensten Bereiche byzantinischer Geschichte und Kultur sowie deren Nachleben vermittelt:

Überblick

- M. ANGAR / C. SODE, Byzanz. Ein Schnellkurs (Köln 2010) [gut lesbar mit vielen Abbildungen; geeignet für eine erste thematische Annäherung]

2) Einen kurzen, gut verständlichen Abriss der byzantinischen Geschichte bieten:

Abriss der byzantinischen Geschichte

- M. GRÜNBART, Das byzantinische Reich = Geschichte kompakt (Darmstadt 2014).
- R.-J. LILIE, Byzanz. Geschichte des oströmischen Reiches (München 2005).

3) Darüber hinaus gibt es ausführliche Darstellungen zur Geschichte und Kultur des byzantinischen Reiches, die teilweise Handbuchcharakter besitzen:

Handbücher

- E. JEFFREYS / J. HALDON / R. CORMACK (Hrsg.), The Oxford Handbook of Byzantine Studies (Oxford 2008) [breit angelegter Überblick über die verschiedensten Bereiche byzantinischer Kultur und Gesellschaft; auf neuestem Stand].

- R.-J. LILIE, Byzanz. Das zweite Rom (Berlin 2003) [beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit dem Verhältnis von Byzanz zum Westen].
- DERS., Einführung in die byzantinische Geschichte (Stuttgart 2007) [behandelt nicht nur die politische Geschichte, sondern auch verschiedene Bereiche wie Kultur, Gesellschaft, Verwaltung etc.].
- O. MAZAL, Handbuch der Byzantinistik. Geschichte – Religion – Gesellschaft – Sprache – Kunst (Wiesbaden 1997) [enthält ein ausführliches Literaturverzeichnis].
- G. OSTROGORSKY, Geschichte des byzantinischen Staates = Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 1, 2 (München ³1963) [in weiten Teilen heute überholt].
- P. SCHREINER, Byzanz 565–1453 = Oldenbourg Grundriss der Geschichte 22 (München ⁴2011) [stellt auch Grundtendenzen der aktuellen Forschung vor; sehr reichhaltige Bibliographie; auf neuestem Stand].

Lexikon

4) Hilfreich ist auch folgendes dreibändiges Lexikon:

- A. P. KAZHDAN u. a. (Hrsg.), The Oxford Dictionary of Byzantium. Bd. 1/3 (New York u. a. 1991).

1.6.6 Judaistik

1) Im Folgenden werden einige wenige Einführungen und Hilfsmittel für die Geschichte der Zeit des Zweiten Tempels (ca. 515 v. Chr. – 70 n. Chr.) sowie die rabbinische Zeit vorgestellt. Eine Zusammenstellung wichtiger Werke zur Geschichte Israels findet sich bei FRENSCHKOWSKI 141–143. Eine gute erste Orientierung über die Fragestellungen der Judaistik insgesamt bietet:

Allgemeine Einführung in die Judaistik

- G. STEMBERGER, Einführung in die Judaistik (München 2002) [behandelt sowohl antike Literatur des Judentums wie auch dessen Geschichte; ebd. 189–197 findet sich eine nützliche Bibliographie].

Jüdische Geschichte in der Zeit des Zweiten Tempels

2) Für eine allgemeine erste Information über die antike jüdische Geschichte von der Perserzeit bis in das Zeitalter Justinians eignen sich zB.:

- H. H. BEN-SASSON (Hrsg.), Geschichte des jüdischen Volkes. Von den Anfängen bis zur Gegenwart [für die Zeit des Zweiten Tempels und die Spätantike ebd. 231–469].
- J. MAIER, Geschichte des Judentums im Altertum (Darmstadt ²1989).

- DERS., Judentum = Studium Religionen (Göttingen 2007) [ebd. 71–113 komprimierter Überblick vom Ende des Exils bis zur arabischen Eroberung].
- P. SCHÄFER, Geschichte der Juden in der Antike. Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung (Stuttgart 1983).

3) Sehr materialreich sind die entsprechenden Bände der ‚Cambridge History of Judaism‘.

4) Speziell dem Zeitraum von der Perserzeit bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels 70 n. Chr., teils unter besonderer Berücksichtigung der Zeit Jesu, widmen sich:

Jüdische Geschichte
bis zur Zerstörung des
Tempels

- J. JEREMIAS, Jerusalem zur Zeit Jesu. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte (Jerusalem ³1962) [ausführliche Darstellung, die auf breitem Quellenstudium basiert; nicht für den Anfänger geschrieben].
- J. MAIER, Zwischen den Testamenten. Geschichte und Religion in der Zeit des zweiten Tempels (Würzburg 1990) [gut lesbare Einführung, auch zur Literaturgeschichte].
- E. SCHÜRER, The Jewish People in the Age of Jesus Christ, revised and edited by G. VERMES u. a. 1/3 (Edinburgh 1973–1987) [Übersetzung und vollständige Neubearbeitung von E. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi 173 (Leipzig 1908–1911); eine umfangreiche Gesamtdarstellung].

5) In der Forschung äußerst intensiv und kontrovers diskutiert wurden und werden die in Qumran gefundenen Handschriften und die hinter diesen stehende Gruppierung. Aus der schier unüberschaubaren Fülle der Untersuchungen seien zwei allgemeine Einführungen genannt, die gut in die Forschungsdiskussion einführen, sowie nützliche Wörterbücher:

Qumran

- H.-J. FABRY / U. DAHMEN (Hrsg.), Theologisches Wörterbuch zu den Qumrantexten (Stuttgart 2011ff).
- L. H. SCHIFFMANN / J. C. VANDERKAM (Hrsg.), Encyclopedia of the Dead Sea Scrolls. Bd. 1/2 (Oxford 2000).
- H. STEGEMANN, Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus (Freiburg i. Br. ¹⁰2007).

- J. C. VANDERKAM, Einführung in die Qumranforschung (Göttingen 1998).

Rabbinische Zeit

6) Folgende Werke bieten einen soliden Überblick über die Zeit von der Zerstörung des Zweiten Tempels bis zur arabischen Eroberung bzw. bis zum Ende der rabbinischen Akademien um 1040:

- M. AVI-YONAH, Geschichte der Juden im Zeitalter des Talmud (Berlin 1962).
- G. STEMBERGER, Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit (München 2009) [behandelt auch kulturelle und institutionelle Aspekte].

Verhältnis des Judentums zur religiös-kulturellen Umwelt

7) Aus kirchenhistorischer Perspektive ist das Verhältnis des Judentums zur es umgebenden religiös-kulturellen Umwelt von besonderem Interesse. Hierzu gehört auch das Verhältnis zum antiken Christentum:

- H. FRANKEMÖLLE, Frühjudentum und Urchristentum. Vorgeschichte – Verlauf – Auswirkungen (4. Jahrhundert v. Chr. bis 4. Jahrhundert n. Chr.) (Stuttgart 2006).
- K. L. NOTHLICHS, Das Judentum und der römische Staat. Minderheitenpolitik im antiken Rom (Darmstadt 1996).
- L. RUTGERS, The Jews in Late Ancient Rome. Evidence of Cultural Interaction in the Roman Diaspora (Leiden 1995).
- G. STEMBERGER, Juden und Christen im heiligen Land. Palästina unter Konstantin und Theodosius (München 1987).
- V. TCHERIKOVER, Hellenistic Civilization and the Jews (Philadelphia 1959).



Fragen zur Wiederholung:

- 1) Inwiefern ist die Kirchengeschichte „Bürgerin zweier Welten“?
- 2) Nennen Sie eine mögliche **theologische Fundierung** der Kirchengeschichte neueren Datums.
- 3) Wie lässt sich die Kirchengeschichte **periodisieren**?

- 4) Nennen Sie drei in der Forschung vertretene **Epochengrenzen** von Antike und Mittelalter. Wo liegen die Probleme einer Jahresangabe als Epochengrenze?
- 5) Nennen Sie **zwei wichtige Einführungswerke** für das Studium der **Alten Kirchengeschichte**.
- 6) Nennen Sie die **grundlegende Einführung** in das **Frühmittelalter**.
- 7) Womit beschäftigt sich die **Patrologie**?
- 8) Nennen Sie die **vier Merkmale eines Kirchenvaters**.
- 9) Was ist der Gegenstand der **Christlichen Archäologie**?
- 10) Was beinhaltet die **Wissenschaft vom Christlichen Orient**?
- 11) Nennen Sie ein **wichtiges Lexikon** für die Beschäftigung mit dem **christlichen Orient**.

Begriff und Bedeutung historischer Quellen

Lit.: A. VON BRANDT, *Werkzeug des Historikers* (Köln ¹⁴1996) 48–64. — GOETZ 80–84. — M. HOWELL / M. PREVENIER, *Werkstatt des Historikers. Eine Einführung in die historischen Methoden* = UTB 2524 (Köln u. a. 2004) 24–55. — MARKSCHIES 20–44.

Was ist eine historische Quelle?

Definition nach
P. Kirn

1) Wenn man sich mit Ereignissen oder Sachverhalten einer vergangenen Zeit beschäftigt, ist man auf Quellen angewiesen, die Informationen für deren Rekonstruktion enthalten. Unter einer Quelle versteht man nach der berühmten Definition von P. KIRN „alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann“ (zitiert nach BRANDT 48).

Definition nach
E. Bernheim

2) Eine andere, „abstraktere“ Systematisierung von Quellen besteht nach E. BERNHEIM (1850–1942) in der Unterscheidung historischer Quellen in:

a) Überreste, die nicht zum Zweck genauer historischer Dokumentation geschaffen wurden, sondern im weitesten Sinn den Lebensvollzügen einer vergangenen Zeit dienten:

- Sachüberreste (Gebäude, Kunstwerke, Kleidung, Keramik, aber auch Skelette)
- Abstrakte Überreste (Institutionen, Rechts- und Verfassungszustände, Ortsnamen etc.)
- Schriftgut (Literatur, Briefe, Urkunden, Akten, wissenschaftliche Werke)

b) Tradition, d. h. bewusst geformte und interpretierte „Erinnerung“:

- Texte historischen Inhalts (Annalen, Chroniken, historische Abhandlungen, Biographien etc.)
- Mündliche und eventuell später verschriftete Überlieferung in Sage, Lied/Gedicht und Erzählung.

Methodische Auswertung von Quellen

3) Um sich ein Bild von einem vergangenen Ereignis oder einem ganzen Zeitabschnitt machen zu können, müssen die überlieferten Quellen methodisch ausgewertet und interpretiert werden. Diese sind für jeden Historiker, Philologen, Archäologen u. a. die wichtigste Arbeitsgrundlage, Dreh- und Angelpunkt jeder Beschäftigung mit geschichtlichen Fragestellungen an und für sich.

4) Die Auswertungen und Interpretationen von Quellen durch Forscher münden in Sekundär- bzw. Forschungsliteratur. Diese muss man in seiner eigenen Arbeit natürlich berücksichtigen, da es sich oft um hilfreiche Beobachtungen und Interpretationen handelt, die bereits von anderen gemacht worden sind. Würde man sie ignorieren, müsste jede Quelleninterpretation gleichsam von Neuem beginnen, was eine gehörige Verschwendung von Arbeitskapazitäten wäre.

Was ist
Sekundärliteratur?

5) Eine Möglichkeit, antike Quellen einzuteilen, besteht darin, sie nach der Art ihrer Überlieferung bzw. Beschaffenheit zu unterscheiden. Traditionell kann man folgende fünf Bereiche anführen:

Gattungen antiker
Quellen

- a) Literarische (= durch Handschriftentradition überlieferte) Quellen
- b) Epigraphische (= inschriftlich überlieferte) Quellen
- c) Papyrologische (= durch Papyri überlieferte) Quellen
- d) Numismatische Quellen (= Münzen)
- e) Archäologische (= materielle) Quellen

6) Mit obigen Bereichen beschäftigt sich eine ganze Fülle an spezialisierten Disziplinen schwerpunktmäßig. Ihre Herausbildung ist selbst wiederum ein historischer Prozess.

Altertumswissen-
schaftliche Hauptdis-
ziplinen

a) Literarische Quellen

⇒ Philologien (Klassische, semitische, mediävistische u. a.) – Alte Geschichte – Alte Kirchengeschichte / Patrologie – Byzantinistik – Liturgiewissenschaft – Judaistik – Religionswissenschaft – Philosophiegeschichte – Medizin- und Krankheitsgeschichte u. v. a.

b) Epigraphische Quellen

⇒ Epigraphik

c) Papyri

⇒ Papyrologie

d) Numismatische Quellen

⇒ Numismatik

e) Archäologische Quellen

⇒ Klassische Archäologie – Provinzialrömische Archäologie – Christliche Archäologie / Archäologie der Spätantike – Vorderasiatische Archäologie – Biblische Archäologie u. a.

Was ist eine Hilfs- bzw. Grundwissenschaft?

7) Jede der oben genannten altertumskundlichen Disziplinen kann für eine andere zur ‚Hilfswissenschaft‘ bzw. ‚Grundwissenschaft‘ werden, zB.:

- Ein Kirchenhistoriker, der sich mit christlichen Inschriften beschäftigt, muss auf die Methoden und Erkenntnisse der Epigraphik zurückgreifen.
- Ein christlicher Archäologe, der den Konstantinsbogen in Rom behandelt, muss sich mit Hilfe der Alten Geschichte und der Alten Kirchengeschichte den historischen Hintergrund dieses Monuments vor Augen führen.
- Ein Althistoriker, der die Schrift eines antiken Historikers edieren will, greift hierbei auf editionstechnische Methoden zurück, wie sie die Klassische Philologie entwickelt hat.

Interdisziplinarität als Grundprinzip wissenschaftlichen Arbeitens

Keine der altertumswissenschaftlichen Disziplinen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und Quellengattungen steht nur für sich allein, sondern ist immer wieder auf den Austausch und die Hilfe anderer Disziplinen angewiesen (Prinzip des interdisziplinären Arbeitens).

Beispiele für Quellen

8) Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit altkirchenhistorischer Quellen zu erhalten, seien hier einige Beispiele für literarische und materielle Quellen vorgestellt, die um viele weitere ergänzt werden könnten:

a) Literarische Quellen:

- Historische Literatur (Chroniken, Kirchengeschichten, Biographien)
- Hagiographische Literatur (Heiligenleben, Mönchsgeschichten)
- Itinerarien / Pilgerberichte
- Theologische Traktate, manchmal auch in Form von Streitschriften
- Apologetische Schriften
- Ethisch-asketische Traktate
- Exegetische Schriften (Kommentare zu biblischen Büchern oder Einzelfragen)
- Kirchenrechtliches Schrifttum (Kirchenordnungen, Synodalkanones, Kirchenrechtssammlungen)
- Mönchsregeln
- Briefliteratur
- Predigten
- Liturgische Texte (Hymnen, Gebete, Sakramentare, liturgische *Ordines*)
- Übersetzungsliteratur

Itinerarium: Wege- bzw. Reisebeschreibung.

Ein liturgischer Ordo enthält die rituelle Abfolge einer liturgischen Handlung ohne die verwendeten Gebetstexte, die in Sakramentaren verzeichnet sind.

b) Materielle Quellen:

- Architektur:

- Sakrale Architektur (Kirchen, Baptisterien, Klöster, Wallfahrtsheiligtümer)
- Profane Architektur (Stadtanlagen, Plätze, Ehrensäulen, Befestigungen etc.)
- Malereien / Mosaiken (Wandmalereien, Wandmosaiken, Ikonen, Buchmalerei etc.)
- Sarkophage
- Skulpturen / Reliefs
- Kleinkunst (Elfenbein, Gold, Silber, Glas, Textilien etc.)

**Fragen zur Wiederholung:**

- 1) Wie lautet die Definition einer **historischen Quelle** nach P. KIRN?
- 2) Was ist **Sekundärliteratur**?
- 3) Beschreiben Sie das Verhältnis von **Grund- und Hilfswissenschaft**!
- 4) Was beinhaltet das **Prinzip des interdisziplinären Arbeitens** in den Altertumswissenschaften? Nennen Sie ein Beispiel!
- 5) Nennen Sie die **fünf Klassen antiker Quellen**!
- 6) Welche **Disziplinen** beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit diesen?

Der methodische Umgang mit historischen Quellen – ein Grundriss

1) Die Beschäftigung mit Quellen kann man idealtypisch in einer festen Abfolge von verschiedenen, aufeinander aufbauenden Schritten beschreiben. Diese gehören zum Basisinstrumentarium eines (Kirchen)historikers. Eine gewissenhafte Beachtung der Arbeitsschritte verhindert einen oberflächlichen und inadäquaten Umgang mit Quellen, der leicht zu falschen und unbrauchbaren Ergebnissen führen kann.

Ausgangspunkt:

Unter welchen Gesichtspunkten und Fragestellungen soll eine Quelle untersucht werden?

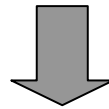
Als **Quellenlage** bezeichnet man die Gesamtheit der für eine Fragestellung relevanten Quellen.

Heuristik von griech. εὕρισκειν: finden.

Eine **zitable Edition** ist die nach philologischen Kriterien beste Edition eines Textes.

A. Entwicklung einer historischen Fragestellung

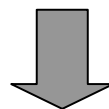
Am Anfang jeder methodisch gesicherten Beschäftigung mit einer Quelle steht die Vergewisserung darüber, unter welchem Gesichtspunkt man historische Quellen untersuchen möchte. Wie bereits angedeutet, kann man diese meist unter vielen verschiedenen Fragestellungen betrachten. Erforderlich ist also eine inhaltliche, aber meist auch räumliche und zeitliche Eingrenzung. Um eine historische Fragestellung sinnvoll zu formulieren, ist es hilfreich, die Quellenlage zumindest umrisshaft einschätzen zu können.



B. Quellenfindung (Heuristik)

1. Schritt: Um für ein bestimmtes Thema relevante Quellen zu finden, beginnt man mit der Lektüre von einschlägigen Lexikonartikeln, monographischen Abhandlungen, Literaturgeschichten u. a. Man kann sich die Quellen herausschreiben und übersichtlich zusammenstellen.

2. Schritt: Niemals darf man eine Quelle ungeprüft aus der Sekundärliteratur in die eigene Arbeit übernehmen! Jede Quelle ist im Original zu prüfen und zu bearbeiten. Hierfür muss man zuerst die **zitable Edition** finden.

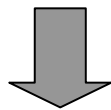


C. Sprachlich - formale Erschließung einer Quelle

3. Schritt: Zunächst muss man die Quelle aufmerksam lesen bzw. übersetzen. Sprachliche Fragen und Probleme sind zu klären (Semantik, Syntax etc.). Hierbei

sind **Hilfsmittel** meist unverzichtbar. Zu diesen gehören **Wörterbücher**, **Grammatiken** und bereits vorhandene **Übersetzungen**. Man sollte eine Quelle wenn möglich jedoch nie nur anhand einer Übersetzung bearbeiten. Jede Übersetzung ist bereits eine Interpretation. Man muss zumindest in der Lage sein, eine Übersetzung am Originaltext nachzuvollziehen und unter Umständen auch in Frage stellen zu können.

4. Schritt: Zur inhaltlichen Beschäftigung mit einer Quelle gehört unter Umständen auch die Klärung von in der Quelle auftauchenden Eigennamen (Personen, Orte), aber auch von spezifischen Sachverhalten (Datierungsangaben etc.).



D. Quellenkritik

5. Schritt: Nach einer ersten inhaltlichen Klärung einer Quelle, sind einige Fragen zu klären, die den **Aussagewert** einer Quelle betreffen. Hierfür benötigt man Sekundärliteratur, mit deren Hilfe man sich über Autor, Entstehungszeit etc. informieren kann. Man kann zwischen einer inneren und äußeren Quellenkritik unterscheiden:

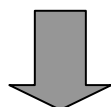
a) Äußere Quellenkritik:

- **Einleitungsfragen:** Wann, wo, unter welchen Umständen und von wem wurde die Quelle verfasst? Wie ist die Quelle überliefert?
- **Echtheitskritik:** Ist der genannte Autor wirklich der Verfasser oder ist ihm das Werk von späteren Generationen fälschlich zugeschrieben worden?
- **Form- und Gattungskritik:** Welcher Gattung gehört die Quelle an? Was ist ihre Intention?

b) Innere Quellenkritik:

- Von welchen geistigen, politischen, kulturellen etc. Strömungen ist der Autor beeinflusst?
- In welcher zeitlichen Nähe steht der Verfasser der Quelle zu einem historischen Sachverhalt?
- Woher stammen die Kenntnisse des Verfassers? Ist er Augenzeuge oder beruft er sich seinerseits auf Quellen?

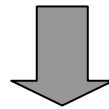
Kritik von griech. κρίνειν: unterscheiden, urteilen.



E. Quelleninterpretation

6. Schritt: Im Anschluss kann die Quelle schließlich in den Kontext der jeweils zugrundeliegenden Fragestellung eingeordnet werden: „Die Interpretation (als Arbeitsschritt der Quellenauswertung) ermittelt aus der bearbeiteten Quelle auf der Grundlage sowohl genauer Textbetrachtung wie dessen Hintergrundes, nämlich des aus den vorangegangenen Arbeitsschritten angehäuften Wissens, den aufgrund der Fragestellung untersuchten historischen Sachverhalt und ordnet ihn in die gegebenen Zusammenhänge ein“ (GOETZ 256). Mögliche Leitfragen können sein:

- Welchen Erkenntnisfortschritt ermöglicht eine Quelle?
- Bestätigt sie eine These oder stellt sie diese in Frage?
- Wie passt sie in das bisherige Gesamtbild?
- Kann man aus der Quelle eine sichere Aussage gewinnen oder kommt man über eine Hypothese und die Angabe von Wahrscheinlichkeiten nicht hinaus?



E. Darstellung

7. Schritt: Den Abschluss historischer Arbeit bildet wie in jeder Wissenschaft die Präsentation der Ergebnisse in Form einer wissenschaftlichen Darstellung. Hierfür gibt es eine ganze Reihe von Konventionen, wie zB. die korrekte Zitation von Quellen und Sekundärliteratur, aber auch die Gestaltung des Quellen- und Literaturverzeichnisses u. a. Grundlegendes Prinzip ist die Nachvollziehbarkeit jeder Aussage. In den Anmerkungen (Fußnoten) werden die Belege aus den Quellen sowie der Sekundärliteratur genannt. Eine ungenaue Arbeitsweise kann schnell zum Verdacht des Plagiats und zur Aberkennung von Prüfungsleistungen führen.

2) Um die verschiedenen Arbeitsschritte angemessen bewältigen zu können, benötigt man eine ganze Reihe von Hilfsmitteln. Die Kapitel B-D dieses Readers sollen die für den Altkirchenhistoriker wichtigsten vorstellen sowie kurz charakterisieren und so den hier gegebenen Aufriss verdeutlichen. Im Anhang 1 (s. u. 120) finden Sie eine zusammenfassende Übersicht mit Verweisen auf die wichtigsten Nachschlagewerke.

3) Für eine Quellenanalyse im Rahmen eines altkirchenhistorischen Proseminars bietet sich folgender Aufbau an:

- a) **Text und Übersetzung:** Drucken Sie wenn möglich den Originaltext der von Ihnen zu bearbeitenden Quelle zusammen mit der von Ihnen verwendeten Übersetzung ab.
- b) **Sachkommentar:** Wenn Eigennamen oder spezifische Sachverhalte vorkommen, erläutern Sie diese zuvor mit Hilfe einschlägiger Sekundärliteratur. Ansonsten entfällt dieser Punkt selbstverständlich.
- c) **Quellenkritik:** Ordnen Sie Autor und Werk mit Hilfe einschlägiger Sekundärliteratur ein: Referieren Sie dabei nicht schematisch die gesamte Biographie des Autors, sondern konzentrieren Sie sich auf dessen geistiges Umfeld: Von welchen geistes- bzw. theologiegeschichtlichen Strömungen ist er geprägt? Erzählen Sie nicht den Inhalt des Werkes in aller Ausführlichkeit nach, sondern legen Sie dar, was dessen Intention ist, welcher literarischen Gattung es angehört, und charakterisieren Sie seine Spezifika. Klären Sie, ob die Echtheit umstritten ist, d. h. es einem Autor zu Unrecht zugeschrieben worden ist? Liegt vielleicht sogar eine bewusste Fälschung vor (**Stichwort:** Pseudepigraphie)?
- d) **Interpretation:** Die Aufgabe dieses abschließenden Teils ist es, die vorliegende Quelle umfänglich zu deuten und zu erklären. Versuchen Sie immer, Fragen an den Text zu stellen.

4) Achten Sie bei der Abfassung Ihrer Hausarbeit darauf, dass Sie die wichtigsten Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens beachten. Auf diese Weise können Sie verhindern, dass sich Fehler in Ihre Arbeit schleichen, die der Lesbarkeit abträglich sind. Überdies vermeiden Sie es, dass Ihre Arbeit in Plagiatsverdacht gerät:

- **Jeder Gedanke, der nicht der eigene ist, muss in einer wissenschaftlichen Arbeit belegt werden.** Es muss für den Leser zu jedem Zeitpunkt nachvollziehbar und überprüfbar sein, woher eine Aussage stammt und wo man sie auffinden kann. Dies gilt gleichermaßen für Quellen wie für Sekundärliteratur! Auch Sachverhalte, die dem Autor selbstverständlich erscheinen mögen, müssen belegt werden. Sämtliche Angaben werden in den Fußnoten in Kurzzitation bzw. im Quellen- und Literaturverzeichnis in ausführlicher Zitation gewissenhaft dokumentiert.
- Beachten Sie das Prinzip der **Autopsie:** Zitieren Sie keine Quelle oder Forschungsmeinung, ohne das Buch selbst eingesehen zu haben!
- In Disziplinen mit historisch-philologischer Methodik besitzt der **Quellenbeleg** den Vorrang vor Belegen aus der Sekundärliteratur. Im Idealfall

Das Ziel der Quellenanalyse ist es, dass Sie die jeweilige Quelle mit all ihren Implikationen, Vorstellungen, Intentionen, die uns heute teilweise fremd erscheinen mögen, zunächst selbst detailliert verstehen und ihr eigenes Verständnis im Rahmen Ihrer Hausarbeit so darlegen können, dass Ihr Ergebnis von anderen Lesern nachvollzogen werden kann.

Prinzipien guten wissenschaftlichen Arbeitens

Autopsie:
αὐτός: selbst;
ὄψις: Sicht.

verweisen Sie auf eine Quelle, gefolgt von einschlägiger Sekundärliteratur.

- **Achten Sie auf die Einheitlichkeit und gute Durchschaubarkeit Ihres Belegsystems.** Nehmen Sie sich einen Leitfaden und versuchen Sie, von diesem möglichst nicht abzuweichen. Denken Sie daran, dass sämtliche Angaben möglichst leicht und direkt vom Leser verstanden werden sollen.
- Begründen Sie eigene Urteile und Entscheidungen immer **argumentativ**! Vermeiden Sie dabei in jedem Fall subjektiv gefärbte Wendungen wie zB.: „Ich persönlich finde“, „Mir scheint es“ u. a.
- Scheuen Sie nicht ältere Sekundärliteratur! Oft sind die dort niedergelegten Forschungsmeinungen zwar veraltet und überholt, aber aufgrund einer meist soliden Quellenarbeit vor allem zum Auffinden von Quellen sehr wertvoll. Allerdings ist die neuere Sekundärliteratur in den meisten Fällen der erste Anlaufpunkt und darf unter keinen Umständen ignoriert werden.

Entwicklung einer historischen Fragestellung



1) Historische Quellen können meist unter verschiedenen Gesichtspunkten untersucht werden. Entscheidend ist die Fragestellung, unter der eine Quelle analysiert wird. Ein und dieselbe Quelle – im Folgenden dienen Augustins *Confessiones* als Beispiel – kann unter recht unterschiedlichen Fragestellungen beleuchtet werden, wie zB.:

Theologische Aspekte: Die *Confessiones* als Quelle theologischer Positionen und Konzepte der Spätantike.

Biographische Aspekte: Die *Confessiones* als Quelle für die Biographie Augustins.

Literaturgeschichtliche Aspekte: Die *Confessiones* als protreptische Schrift („Werbeschrift“) für den christlichen Glauben.

Sprachliche Aspekte: Die *Confessiones* als eine Quelle für die lateinische Sprache der Spätantike.

Rezeptionsgeschichtliche Aspekte: Die *Confessiones* und ihre Rezeption in Antike, Mittelalter und Neuzeit.

Die *Confessiones* sind eine ca. 397–401 entstandene autobiographische Schrift Augustins, in der er auf seinen Weg zum christlichen Glauben zurückblickt.

2) Bei Seminararbeiten ist die Fragestellung oft durch das Thema der Lehrveranstaltung zumindest grob vorgegeben. Im Rahmen einer Quelleninterpretation wird man meist eine gegebene Quelle auf dessen Aussageintention bezüglich des Seminarthemas untersuchen. Ebenso werden häufig spezifischere Fragestellungen vom Seminarleiter formuliert.

3) Neben einer übergeordneten Leitfrage können bei einer Quellenanalyse auch kleinere Nebenfragen auftauchen, die zum Verständnis der Gesamtquelle geklärt werden müssen.

4) Komplexer ist die Formulierung einer historischen Fragestellung bei größeren monographischen Arbeiten, wie Masterarbeiten, Dissertationen oder Habilitationsschriften. Wichtig ist es, vorab eine zeitliche und gegebenenfalls räumliche Eingrenzung vorzunehmen. Ebenso ist es ratsam, das Quellenmaterial vor Beginn der Arbeit kritisch in den Blick zu nehmen: Reicht es überhaupt für gesicherte historische Aussagen aus oder ist es viel-

leicht sogar zu umfangreich? In diesem Fall ist eine geschickte Eingrenzung notwendig, will man nicht gleichsam in Quellen „ertrinken“.

5) Im Fortgang der Arbeit müssen Ausgangsfragen häufig auch modifiziert und konkretisiert werden. Die intensive Beschäftigung mit dem Quellenmaterial eröffnet häufig neue Perspektiven, die am Beginn der Arbeit noch nicht abzusehen waren.

6) Bei größeren Arbeiten muss man in der Einleitung die zugrundegelegte historische Fragestellung zusammen mit den verschiedenen vorgenommenen Eingrenzungen (Raum, Zeit, Quellenmaterial) möglichst präzise darlegen, begründen und reflektieren.

Heuristik

1. Auffinden von Quellen und Sekundärliteratur

1.1 Methodische Vorüberlegungen

1) Auch wenn wie oben ausgeführt die historischen Quellen das Herzstück jeder historischen Untersuchung sind, bedeutet dies keineswegs, dass die Sekundärliteratur für den Historiker eine zu vernachlässigende Größe wäre. Sie gewährt nämlich:

Bedeutung der
Sekundärliteratur für
historisches Arbeiten

- eine Einordnung in den weiteren (literar)historischen Kontext und Datierung von Quellentexten.
- eine Einordnung in den Forschungsstand / Auseinandersetzung mit bisherigen Interpretationsansätzen.
- konkrete Verstehenshilfen (zB. Kommentare zu antiken Autoren, monographische Abhandlungen u. a.).

Wissenschaftliches Arbeiten vollzieht sich immer in kritischer Auseinandersetzung mit den dem eigenen Forschen vorausgehenden Forschungspositionen.

2) In der Regel ermöglicht die Sekundärliteratur auch einen ersten Einstieg in die Quellenlage, d. h. man findet mit Hilfe von Sekundärliteratur relevantes Quellenmaterial für die gewählte Fragestellung.

3) Angesichts der teilweise unüberschaubaren Fülle an Sekundärliteratur gibt es zwei Recherchemethoden:

Wie findet man
Sekundärliteratur zu
einem Thema?

- Systematisches Bibliographieren: Mit Hilfe von Bibliographien sammelt man die zu einem bestimmten Thema erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen.
- ‚Schneeballsystem‘: Wenn man mit Hilfe von Lexikon- bzw. Handbuchariteln grundlegende Literatur und Quellen gesammelt hat, kann man anhand der dort zitierten Untersuchungen und Abhandlungen wei-

tere Sekundärliteratur auffinden, aus der sich wiederum speziellere und bisweilen entlegen publizierte Untersuchungen gewinnen lassen.

1.2 Bibliographien

Für die Alte Kirchengeschichte relevante Bibliographien

1) Für die Alte Kirchengeschichte / Patrologie sowie altertumswissenschaftliche Nachbarfächer sind folgende Bibliographien (teils in gedruckter, teils in digitaler Form) die bedeutendsten:

*Aph	L'année philologique. Bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine (Paris 1924ff).
*BIBP	Base d'Information Bibliographique en Patristique (nur online zugänglich) http://www4.bibl.ulaval.ca/bd/bibp/ .
*BPatr	Bibliographia Patristica (Berlin 1959/97) [umfasst Abhandlungen zur altchristlichen Literatur im Zeitraum von 1956 bis 1990; Erscheinen eingestellt].
ByZ	Byzantinische Zeitschrift (Leipzig / Stuttgart 1892ff).
Gnomon	Gnomon (München 1925ff) [besitzt einen bibliographischen Teil]. Es gibt auch eine Onlineressource, die aber nur Literatur ab 2004 enthält: http://www.gnomon-online.de/ .
*RHE	Revue d'histoire ecclésiastique (Löwen 1900ff).

2) Weitere, vor allem für den theologischen Sektor relevante bibliographische Hilfsmittel finden sich bei FRENSCHKOWSKI 48/54.

1.3 Sachlexika

1) Für das ‚Schneeballsystem‘ ist die Kenntniss verschiedener Standardwerke notwendig. Diese bilden den Ausgangspunkt, um speziellere Literatur zu finden. Neben Überblicksdarstellungen und Handbüchern sind vor

allem Lexikonartikel heranzuziehen. Als Faustregel für historische Arbeit kann gelten: Je quellenbasierter ein Artikel ist, desto brauchbarer ist er. Dies gilt übrigens auch für ältere Abhandlungen, die forschungsgeschichtlich überholt sein mögen, aber eine große Zahl an Quellen verarbeiten und vorstellen.

2) Man kann allgemeine Fachlexika, die eine allgemeine Fachrichtung (Theologie, Altertumskunde etc.) umfassen, von solchen unterscheiden, die den Wissensstand einer Einzeldisziplin (Kirchengeschichte, Christlicher Orient etc.) enthalten.

Allgemeine und
spezielle Lexika

a) Allgemeine theologische Lexika

BBKL	F. W. BAUTZ (Hrsg.), Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon (Hamm 1970ff) [umfassendes Lexikon christlicher Persönlichkeiten aller Epochen; im Intranet vieler Universitäten kostenlos online zugänglich].
DThC	A. VACANT u. a. (Hrsg.), Dictionnaire de théologie catholique (Paris 1903/72) [wichtiges Nachschlagewerk; trotz des teilweise höheren Alters von Artikeln noch zu verwenden].
*LThK³	W. KASPER u. a. (Hrsg.), Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg i. Br. ³ 1993/2001) [für historische Themen ist auch die zweite Auflage ergiebig; Erstinformation zu theologischen Themen; bietet meist nur Grundinformationen].
*RGG⁴	H. D. BETZ u. a. (Hrsg.), Religion in Geschichte und Gegenwart (Tübingen ⁴ 1998/2007) [sowohl theologisch als auch religionswissenschaftlich orientiert].
*TRE	G. KRAUSE / G. MÜLLER (Hrsg.), Theologische Realenzyklopädie (Berlin u. a. 1977/2007) [meist wesentlich ausführlicher als das LThK ³].

b) Religionswissenschaftliche Lexika

EncRel(E)	M. ELIADE (Hrsg.), The Encyclopedia of Religion. Bd. 1/16 (New York 1987).
ERE	J. HASTINGS (Hrsg.), Encyclopaedia of Religion and Ethics. Bd. 1/13 (Edinburgh 1908-1926).
HRWG	H. CANCIK u. a. (Hrsg.), Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe. Bd. 1/5 (Stuttgart 1988-2001).
LeRe	H. WALDENFELS (Hrsg.), Lexikon der Religionen. Phänomene – Geschichte – Ideen (Freiburg i. Br. ⁴ 1999) [nützliches und erschwingliches einbändiges Lexikon mit Überblicksartikeln auch zu antiken Religionen].

c) Altertumswissenschaftliche Lexika

KP	K. ZIEGLER / W. SONTHEIMER (Hrsg.), Der Kleine Pauly. Bd. 1/5 (Stuttgart 1962/75) [Handlexikon].
LAW	C. ANDRESEN u. a. (Hrsg.), Lexikon der Alten Welt. Bd. 1/3 (Zürich u. a. 1965) [Handlexikon].
*NP	H. CANCIK / H. SCHNEIDER (Hrsg.), Der Neue Pauly (Stuttgart 1997/2003)[vom Umfang her ein „Mittelding“ zwischen dem Kleinen Pauly und der RE; die Artikel sind auf neuerem Stand als die RE, allerdings meist nicht so ausführlich; von besonderem Interesse sind auch die Bände zur Rezeption der Antike].
*RE	G. WISSOWA u. a. (Hrsg.), Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft (Stuttgart 1894/1963; 2. Reihe 1914ff; Suppl. 1903ff) [umfassend; die Artikel haben teilweise den Umfang von Monographien, sind trotz ihres teilweise beträchtlichen

Alters durch ihre große Quellennähe auch heute noch zu verwenden].

d) (Alt)kirchenhistorisch-patristische Speziallexika

AugL	C. MAYER u. a. (Hrsg.), Augustinus-Lexikon (Basel 1986ff).
EECh	E. FERGUSON (Hrsg.), Encyclopedia of Early Christianity. Bd. 1/2 (New York u. a. ² 1997) [sehr gut geeignet zur Erstinformation].
DACL	F. CABROL u. a. (Hrsg.), Dictionnaire d'archéologie chrétienne et liturgie (Paris 1903/53) [Schwerpunkt liegt auf christlich-archäologischen und liturgischen Fragestellungen].
DHGE	M. BAUDRILLART u. a. (Hrsg.), Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques (Paris 1912ff) [enthält umfangreiche Artikel zu kirchengeschichtlichen Aspekten zahlreicher Städte, Orte und Regionen; epochenübergreifend; noch nicht abgeschlossen].
DSp	A. DERVILLE u. a. (Hrsg.), Dictionnaire de spiritualité, ascétique et mystique, doctrine et histoire (Paris 1937-1994) [Lexikon zur christlichen Spiritualität; epochenübergreifend].
*LACL	S. DÖPP / W. GEERLINGS (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. ³ 2002).
NDPAC	A. DI BERARDINO (Hrsg.), Nuovo dizionario patristico e di antichità cristiane. Bd. 1/3 (Genova u. a. ² 2006-2008). Die erste Auflage ist in verschiedene Sprachen übersetzt worden, zB. Encyclopedia of the Early Church. Bd. 1/2 (Cambridge 1992).
*RAC	G. SCHÖLLGEN u. a. (Hrsg.), Reallexikon für Antike und Christentum (Stuttgart 1950ff) [widmet sich der ‚Auseinandersetzung‘ bzw. dem Verhältnis von Antike und Christentum; Schwerpunkt liegt auf der Spätantike, meist

wird aber auch die frühere Zeit berücksichtigt; eine Fundgrube an Informationen; sehr quellenorientiert].

e) Sonstige nützliche Lexika:

HWdPh	Historisches Wörterbuch der Philosophie. Bd. 1/13 (Darmstadt 1971/2007).
HWdR	Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 1/9 (Tübingen 1992/2009).
LexMA	Lexikon des Mittelalters (Zürich u. a. 1980ff).
RGA	Reallexikon der germanischen Altertums- kunde (Berlin u. a. 1973ff).



Fragen zur Wiederholung:

- 1) Warum ist auch **Sekundärliteratur** für den Kirchenhistoriker wichtig?
- 2) Was bedeutet das ‚**Schneeballsystem**‘?
- 3) Nennen Sie drei grundlegende **theologische Lexika**!
- 4) Nennen Sie zwei grundlegende **altertumswissenschaftliche Lexika**!
- 5) Was ist das **RAC**?

2. Auffinden der zitablen Edition

1) Für die wissenschaftliche Beschäftigung mit einem Quellentext kann man nicht einfach jede beliebige Textausgabe verwenden. So ist die Existenz eines kritischen Apparates, der einen Einblick in die handschriftliche Überlieferung des Textes ermöglicht, eine wichtige Voraussetzung für die wissenschaftliche Arbeit mit einem Text. Man spricht deshalb von einer kritischen Edition im Unterschied zu nichtkritischen Editionen, wie zB. Schulausgaben, die auf einen kritischen Apparat verzichten und ausschließlich einen Text bieten. Die zitable Edition ist diejenige Textausgabe, die für die wissenschaftliche Arbeit am besten geeignet ist. Im Idealfall handelt es sich um eine textkritische Edition. Es kommt aber in der Alten Kirchengeschichte gar nicht so selten vor, dass man auf Ausgaben zurückgreifen muss, die vor der Entwicklung der textkritischen Methode im 19. Jh. entstanden sind. In jedem Fall muss man sich mit Hilfe der unten genannten Hilfsmittel informieren, welche Edition zu verwenden ist. Hierbei ist eine vorhandene kritische Edition älteren Editionen des 17. und 18. Jh. selbstverständlich vorzuziehen. Bisweilen gibt es auch mehrere zitable Editionen, von denen man dann eine auswählen kann.

Was ist eine kritische Edition?

Eine kritische Edition ermöglicht eine Einsicht in die Überlieferung des Textes und verzeichnet abweichende Überlieferungen in einem kritischen Apparat.

2) Viele Editionen sind in eigenen Reihen erschienen. Die wichtigsten für antike lateinische und griechische Texte sind folgende:

Wichtige Editionsreihen für antike nicht-christliche Texte

CSLP	Corpus Scriptorum Latinorum Paravianum (Torino 1925ff).
*BT	Bibliotheca Scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana (Leipzig / Stuttgart 1849ff) [Teubner-Ausgabe].
*OCT	Oxford Classical Texts (Oxford 1902ff) [Oxford-Ausgabe].
*CB	Collection Budé (Paris 1920ff) [lateinische und griechische Texte, meist mit franz. Übersetzung].

2) Für spätantik-christliche Texte sollte man folgende Reihen kennen:

Wichtige Editionsreihen für antike christliche Texte

*PL	Patrologiae cursus completus. Series Latina (Paris 1841ff) [wird in der Regel Patrologia Latina genannt, bisweilen nach ihrem Herausgeber auch
------------	--

	Migne; heute zu einem großen Teil durch neuere Editionen überholt].
*PG	Patrologiae cursus completus. Series Graeca (Paris 1857ff) [griechisches Pendant zur PL].
*CSEL	Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (Wien 1866ff).
*GCS	Die Griechischen Christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte (Berlin 1897ff).
CCG (CChr.SG)	Corpus Christianorum Series Graeca (Turnhout 1977ff).
*CCL (CChr.SL)	Corpus Christianorum Series Latina (Turnhout 1954ff).
PTS	Patristische Texte und Studien (Berlin 1963ff).
*CSCO	Corpus Scriptorum Christianorum orientalium (Paris u. a. 1903ff). (Quellentexte in orientalischen Sprachen, meist mit einer Übersetzung in eine moderne Sprache). Es existieren verschiedene Unterreihen: CSCO.A: Scriptores Arabici. CSCO.Ae: Scriptores Aethiopici. CSCO.Ar: Scriptores Armeniaci. CSCO.C: Scriptores Coptici. CSCO.I: Scriptores Iberici. CSCO.S: Scriptores Syri.
PO	Patrologia Orientalis (Paris 1903ff) [Orientalisch-christliche Texte mit einer modernen Übersetzung].
PS	Patrologia Syriaca (Paris 1894–1926).

Thematisch
eingegrenzte
Editionsreihen

3) Darüber hinaus existieren verschiedene thematisch eingegrenzte Quellenreihen, wie zB.:

ACO	Acta Conciliorum Oecumenicorum (Straßburg / Berlin 1914ff) [umfasst die teilweise umfangreichen Akten der ökumenischen Synoden].
------------	--

ActaSS	Acta Sanctorum (Antwerpen 1643ff / Venezia 1734-1770; Paris 1863-1870) [enthält zahlreiche hagiographische Texte].
GNO	Gregorii Nysseni Opera (Leiden 1960ff) [Edition der Werke Gregors von Nyssa].

4) Für mittelalterliche lateinische Texte sind folgende Reihen von besonderer Bedeutung:

Wichtige Editionsreihen für mittelalterliche Texte

*MGH	Monumenta Germaniae historica: Die MGH besteht aus mehreren Abteilungen, die wiederum Unterreihen (Sektionen) besitzen; für die Spätantike bzw. das Frühmittelalter sind die wichtigsten: MGH.AA: Auctores antiquissimi (spätantike Quellen: zB. Salvian von Marseille, Eugippus, Symmachus, Cassiodor, Venantius Fortunatus, spätantike Chroniken etc.). MGH.SRM: Scriptores rerum Merovingicarum (erzählende Quellen der Merowingerzeit: Gregor von Tours, Historia Francorum, Heiligenviten u. a.). MGH.SRL: Scriptores rerum Langobardicarum et Italicarum (erzählende Quellen aus dem italischen Raum: Paulus Diaconus, Historia Langobardorum u. a.). MGH.GPR: Gesta pontificum Romanorum: Liber pontificalis (wichtige Sammlung von Viten der römischen Bischöfe). MGH.Conc: Concilia (Konzilsakten, u. a. der Merowingerzeit).
CCCM	Corpus Christianorum Continuatio medievalis (Turnhout 1966ff): enthält vor allem mittelalterliche theologische Literatur.

5) Für byzantinische Texte sollte man folgende Reihen kennen:

Wichtige Editionsreihen für byzantinische Texte

CSHB	Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae (Bonn 1828-1897) [„Bonner Corpus; umfasst 50 Bände].
-------------	---

CFHB	Corpus Fontium Historiae Byzantinae (Berlin u. a. 1967ff) [soll das „Bonner Corpus“ ersetzen; noch nicht abgeschlossen].
*CCG (CChr.SG)	Corpus Christianorum Series Graeca (Turnhout 1977ff).

Wie findet man eine
zitablen Edition?

6) Wenn man die kritische(n) Edition(en) eines Textes sucht, sind folgende Werke hilfreich:

a) Nichtchristliche antike Autoren und Texte:

- *R. HERZOG / P. L. SCHMIDT (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike = Handbuch der Altertumswissenschaft 8 (München 1989ff) [lateinische Autoren].
- *Thesaurus linguae Latinae, Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur (Leipzig ²1990) [Abkürzungsverzeichnis des Thesaurus linguae Latinae; enthält auch Editionsangaben; umfassend, jedoch auf dem Stand von 1990].
- *M. LANDFESTER (Hrsg.), Geschichte der antiken Texte. Autoren und Werklexikon = Der Neue Pauly. Supplementband 2 (Stuttgart / Weimar 2007) [enthält zu geläufigeren griechischen und lateinischen Autoren Zusammenstellungen von Editionen, Kommentaren, Übersetzungen in moderne Sprachen; sehr nützliches Werk!].
- *H. CANKI / H. SCHNEIDER u. a. (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 1/15 (Stuttgart 1996–2002) [man schaue in die jeweiligen Artikel zu antiken lateinischen und griechischen Autoren, wo sich auch Editionsangaben finden].

b) Antike christliche Autoren und Texte:

- *E. DEKKERS / A. GAAR, Clavis Patrum Latinorum (= **CPL**) (Turnhout ³1995) [lateinische christliche Autoren bis Anfang des 8. Jahrhunderts].
- M. GEERARD, Clavis Patrum Graecorum (= **CPG**). Bd. 1/5; Supplement (Turnhout 1979–1998) [griechische christliche Autoren bis Mitte des 8. Jahrhunderts].
- *S. DÖPP / W. GEERLINGS, Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. u. a. ³2002) (= **LACL**) [bietet Informationen zu Leben und Werk lateinischer, griechischer und orientalischer Autoren; die

Angaben zu Editionen und Sekundärliteratur, die zahlreich geboten werden, sind teilweise aktueller als in den beiden Claves; ein sehr wichtiges Standardwerk, das man zusammen mit den Claves konsultieren sollte; achten Sie immer darauf, dass Sie die derzeit aktuelle **dritte Auflage** benutzen].

Darüber hinaus existieren einige Repertorien, die sich speziellen Quellengattungen widmen:

Nachschlagewerke für
spezielle Quellengattungen

- Bibliotheca Hagiographica Graeca (= **BHG**) 1/3 (Brüssel ³1957) [griechische hagiographische Text].
- Bibliotheca Hagiographica Latina antiquae et mediae aetatis (= **BHL**) 1/4 (Brüssel 1898-1986) [lateinische hagiographische Texte; Bd. 3+4 sind Supplemente].
- K. GAMBER, Codices liturgici Latini antiquioris (= **CLLA**) = SpicFr.S 1 (Freiburg / Schweiz ²1968); Codices liturgici latini antiquioris. Ergänzungs- und Registerband = SpicFr.S 1A (Freiburg / Schweiz 1988) [liturgische Bücher und Texte der westlichen Liturgien bis ins Mittelalter].
- M. GEERARD, Clavis apocryphorum Novi Testamenti (Turnhout 1992).
- J.-C. HAELEWYCK, Clavis apocryphorum Veteris Testamenti (Turnhout 1998).
- J. MACHIELSEN, Clavis Patristica Pseudepigraphorum Medii Aevi (= **CPPM**) 1/3A (Turnhout 1990/2003) [Zusammenstellung pseudepigraphischer Schriften, die unter dem Namen eines antiken christlichen Schriftstellers im Mittelalter kursierten].
- A. WECKWERTH, Clavis Conciliorum Occidentium septem prioribus saeculis celebratorum (= **CCOC**) (Turnhout 2013) [enthält eine Übersicht westlicher Synoden der ersten sieben Jahrhunderte].

c) Lateinische mittelalterliche Autoren und Texte:

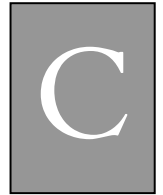
- Repertorium fontium historiae medii aevi (= **RFHMA**) 1/11 [Rom 1962-2007] [Der erste Band bietet eine Zusammenstellung von Quellensammlungen, während die folgenden Bände mittelalterliche historische Quellen in alphabetischer Reihenfolge präsentiert; man findet dort eine Kurzcharakterisierung, eine Übersicht über die handschriftliche Überlieferung sowie Editionen und wenn vorhanden Übersetzungen].

- <http://www.geschichtsquellen.de/index.html> [Es handelt sich um eine digitale Neubearbeitung der RFHMA in deutscher Sprache, die mit einer Eingabemaske durchsucht werden kann; auf aktuellem Stand].

d) Byzantinische Autoren und Texte:

- J. KARAYANNOPULOS / G. WEISS, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453). Bd. 1/2 (Wiesbaden 1982) [Der erste Band behandelt systematisch die Gattungen byzantinischer Literatur, während der zweite Autoren und Texte charakterisiert und einordnet].

Sprachlich-formale Erschliessung von Quellen



1. Hilfsmittel für die eigene Übersetzung

1) Am Beginn der Beschäftigung mit einem Quellentext steht immer die präzise Übersetzung bzw. zumindest das Nachvollziehen einer Übersetzung am Original. Jede weitere Auseinandersetzung mit dem Text kann erst erfolgen, wenn man syntaktische Bezüge richtig verstanden und Wortbedeutungen genau erfasst hat. Meist tauchen bei der Übersetzung Fragen auf, die man gewissenhaft klären muss. Unverzichtbare Hilfsmittel sind zunächst Wörterbücher. Neben dem Nachschlagen unbekannter Vokabeln helfen Wörterbücher auch bei Schwierigkeiten, die jeweils im Kontext passende Wortbedeutung genau zu erfassen.

Sprachwörterbücher

a) Lateinische Wörterbücher:

Latein

- *A. BLAISE, Dictionnaire Latin-Français des Auteurs Chrétiens (Turnhout 1954) [lat.-frz.; Spezialwörterbuch für christliches Latein; teilweise unzuverlässige Belege].
- *K. E. GEORGES, Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1/2 (Darmstadt ¹⁶2013) [Neubearbeitung herausgegeben von TH. BAIER / T. DÄNZER; eine frühere Auflage liegt in der ‚Digitalen Bibliothek‘ auch in Form einer CD-Rom vor und kann darüber hinaus über <http://www.zeno.org/Georges-1913> kostenlos online eingesehen werden; deutschsprachiges Standardlexikon für nichtchristliche lateinische Autoren, berücksichtigt aber auch christliche Schriftsteller].
- *P. G. W. GLARE, Oxford Latin Dictionary (= OLD) (Oxford 1982) [lat.-engl.; enthält mehr Belegstellen als der GEORGES].
- R. KLOTZ, Handwörterbuch der lateinischen Sprache. Bd. 1/2 (Braunschweig ³1879 = Graz 1963).
- R. MALTBY, A Lexicon of Ancient Latin Etymologies = Classical and Medieval Texts, Papers and Monographs 25 (Leeds 1991) [enthält antike Etymologien zu lateinischen Wörtern].

- A. SOUTER, A Glossary of Later Latin (Oxford 1949) [lat.-engl.; hilfreich für die Lektüre spätantiker Texte; nicht zitabel].
- *Thesaurus linguae Latinae [ThLL] (Leipzig, u. a. 1900ff) [umfassendstes Lateinlexikon, in dem lateinische Vokabeln in lateinischer Sprache erklärt werden; die einzelnen Bedeutungen werden mit vielen (teils allen überlieferten!) Belegen illustriert; darüber hinaus werden sämtliche belegte Konstruktionsmöglichkeiten angegeben. Berücksichtigt werden alle erhaltenen lateinischen Texte bis ca. 600 n. Chr.; das gewaltige Werk ist allerdings noch unvollendet. Der ThLL kann auch digital konsultiert werden].
- *A. WALDE / J. B. HOFMANN, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1/2 (Heidelberg 1938/56 = ⁶2008).

Griechisch

b) Griechische Wörterbücher:

- G. W. H. LAMPE, A Patristic Greek Lexicon (Oxford 1987) [gr.-engl.; Standardwörterbuch für griechische christliche Autoren].
- *H. G. LIDDELL / R. SCOTT / H. S. JONES, A Greek-English Lexicon (Oxford ⁹1996) [gr.-engl.; Standardwörterbuch für griechische nicht-christliche Autoren].
- W. PAPE, Griechisch-deutsches Handwörterbuch. Bd. 1/2 (Braunschweig ³1914 = Graz 1954) [liegt in der ‚Digitalen Bibliothek‘ auch als CD-Rom vor].
- F. PASSOW, Handwörterbuch der griechischen Sprache. Bd. 1/2 (Leipzig ⁵1841 = Darmstadt 2008).

Mittelalterliches
Latein**c) Mittellateinische Wörterbücher:**

- A. BLAISE, Lexicon Latinitatis Medii Aevi praesertim ad res ecclesiasticas investigandas pertinens (Turnhout 1975) [lat.-frz.].
- *CH. DUFRESNE DU CANGE, Glossarium mediae et infimae Latinitatis. Bd. 1/10 (Graz 1954 = Niort 1883/87) [rein lateinisches Wörterbuch].
- E. HABEL / F. GRÖBEL, Mittellateinisches Glossar (Stuttgart 1989) [sehr hilfreich für die Lektüre mittelalterlicher Texte, jedoch nicht zitabel].

P. LEHMANN u. a. (Hrsg.), *Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert* (München 1959ff) [noch nicht abgeschlossen].

*J. F. NIERMEYER, *Mediae Latinitatis lexicon minus* (Leiden 1954/76) [lat.-frz./engl./dt.].

d) Wörterbücher zum byzantinischen Griechisch:

Byzantinisches
Griechisch

E. A. SOPHOCLES, *Greek Lexicon of the Roman and Byzantine Periods* (Cambridge ³1914 = Hildesheim 1992).

E. TRAPP (Hrsg.), *Lexikon zur byzantinischen Gräzität: besonders vom 9.-12. Jahrhundert* (Wien 1994ff) [noch nicht abgeschlossen].

2) Wichtig für das sprachliche Verständnis von Texten sind auch wissenschaftliche Grammatiken, in denen man schwierige Konstruktionen und andere grammatische Phänomene nachschlagen kann und überdies weitere Belegstellen für diese findet. Für wissenschaftliche Arbeiten sind in erster Linie die Grammatiken von KÜHNER / STEGMANN / HOLZWEISSIG und LEUMANN / HOFMANN / SZANTYR zu benutzen:

Grammatiken

a) Lateinische Grammatik (Formenlehre und/oder Syntax):

Latein

- K. BAYER / J. LINDAUER, *Lateinische Grammatik* (Bamberg ²2001) [gute und übersichtliche Lerngrammatik; nicht zitabel].

*R. KÜHNER / C. STEGMANN / F. HOLZWEISSIG, *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache: Bd. 1: Elementar-, Formen- und Wortlehre* (Hannover ²1912 = Darmstadt 1974); *Bd. 2, 1/2: Satzlehre* (Hannover 1971). Es existiert auch ein Stellenregister zur Satzlehre: G. S. SCHWARZ / R. L. WERTIS, *Index locorum zu Kühner-Stegmann „Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache“* (Darmstadt 1980).

*M. LEUMANN / J. B. HOFMANN / A. SZANTYR, *Lateinische Grammatik: Bd. 1: Laut- und Formenlehre = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 1* (München ⁵1928); *Bd. 2: Lateinische Syntax und Stilistik = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 2, 2* (ebd. 1965); *Bd. 3: Stellenregister und Verzeichnis nichtlateinischer Worte = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 2, 3* (ebd. 1979).

- G. MEISER, *Historische Laut- und Formenlehre der lateinischen Sprache* (Darmstadt ³2010).

- F. NEUE / C. WAGENER, Formenlehre der lateinischen Sprache. Bd. 1/4 (Leipzig ³1892/1905).
- H. RUBENBAUER / J. B. HOFMANN / R. HEINE, Lateinische Grammatik (München ¹²1995) [sehr nützliche Lerngrammatik, die aber nicht zitabel ist].
- P. STOTZ, Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters. Bd. 1/5 = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 5, 1/5 (München 1996/2004) [wichtige und grundlegende Grammatik für spätantikes und mittelalterliches Latein].

Griechisch

b) Griechische Grammatik (Formenlehre und / oder Syntax):

- E. BORNEMANN / E. RISCH, Griechische Grammatik (Frankfurt a. M. 1973) [zahlreiche Nachdrucke; sehr nützliche Lerngrammatik, die aber nicht zitabel ist].
- G. KÜHNER / F. W. BLASS / B. GERTH, Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache: **Bd. 1, 1/2:** Elementar- und Formenlehre (Hannover ³1890 = ebd. 1978); **Bd. 2, 1/2:** Satzlehre (Darmstadt ⁴1955).
- *E. SCHWYZER / A. DEBRUNNER, Griechische Grammatik: **Bd. 1:** Allgemeiner Teil – Lautlehre – Wortbildung – Flexion = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 1 (München ⁶1978); **Bd. 2:** Syntax und stilistische Studien = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 2 (ebd. ⁵1975); **Bd. 3:** Register = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 3 (ebd. ²1960); **Bd. 4:** Stellenregister = Handbuch der Altertumswissenschaft 2, 1, 4 (ebd. ³2005).

Stilistik des Lateinischen und Griechischen

3) Nützlich für das Verständnis der Stilistik eines lateinischen und griechischen Textes sind u. a. folgende Werke:

- M. LANDFESTER, Einführung in die Stilistik der griechischen und lateinischen Literatursprachen (Darmstadt 1997).
- H. LAUSBERG, Handbuch der literarischen Rhetorik. Bd. 1/2 (Stuttgart ⁴2008).
- A. D. LEEMAN, Orationis ratio. The stylistic theories and practice of the Roman orators, historians and philosophers (Amsterdam 1963).
- E. NORDEN, Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance. Bd. 1/2 (Leipzig ³1915).

- G. UEDING (Hrsg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 1/9 (Tübingen 1992/2009) [die Artikel enthalten jeweils einen antiken Teil; sehr nützlich und informativ].

2. Übersetzungen

Übersetzungen können eine Hilfe für das Verständnis sein, aber man sollte sich wenn möglich nicht blind auf diese verlassen.

1) Hilfreich können auch Übersetzungen von Quellen bzw. zweisprachige Ausgaben sein. Man kann mit ihrer Hilfe zB. eine eigene Übersetzung kritisch prüfen oder Hilfe finden, wenn Verstehensschwierigkeiten auftauchen. Zumindest jedoch sollte man eine verwendete Übersetzung immer an Hand des Originaltextes nachvollziehen, denn jede Übersetzung ist bereits eine Interpretation. Für das Auffinden moderner Übersetzungen altsprachlicher Texte gibt es Hilfsmittel. Nützlich ist auch die Kenntnis der wichtigsten Übersetzungsreihen.

Wie findet man Übersetzungen?

2) Für die wichtigsten paganen Texte kann man folgendes Werk konsultieren:

- M. LANDFESTER (Hrsg.), Geschichte der antiken Texte. Werklexikon = Der Neue Pauly. Supplemente 2 (Stuttgart 2007).

3) Übersetzungen zu christlichen lateinischen und griechische Autoren sind zusammengestellt:

- *S. DÖPP / W. GEERLINGS, Lexikon der antiken christlichen Literatur (Freiburg i. Br. u. a. ³2002) [umfasst auch orientalische Autoren].
- A. KELLER, Translationes patristicae Graecae et Latinae. Bibliographie der Übersetzungen altchristlicher Quellen. Bd. 1/2 (Stuttgart 1997/2004).

Wichtige Übersetzungsreihen

4) Es existieren verschiedene Reihen, die Übersetzungen von Quellentexten enthalten; die geläufigsten für die Alte Kirchengeschichte sind folgende:

a) Zweisprachig;

FC	Fontes Christiani (Freiburg i. Br. 1990ff) [lat./griech. - dt.].
SC	Sources Chrétiennes (Paris 1947ff) [lat./griech. - frz.].
TuscBü	Tusculum-Bücherei (München 1923ff) [enthält zum größeren Teil jedoch zweisprachige Ausgaben lateinischer und griechischer nichtchristlicher Autoren].

b) Einsprachig (nur Übersetzung):

ANFa	Ante Nicene Fathers. Translations of the Fathers down to A. D. 325. Bd. 1/10 (New York 1926).
BKV ¹	Bibliothek der Kirchenväter: 1. Auflage (Kempten ¹ 1869/88).
BKV ²	Bibliothek der Kirchenväter: 2. Auflage (Kempten ² 1911/31). Innerhalb der 2. Auflage existiert eine 2. Reihe (Kempten ² 1932/38).
BGrL	Bibliothek der griechischen Literatur (Stuttgart 1971ff).
NPNF	A select Library of the Nicene and Post-Nicene (Christian) Fathers of the Christian Church (1. Serie: Oxford 1887/92; 2. Serie: Oxford 1892ff).
ACW	Ancient Christian Writers (Westminster/M., London 1946ff).

3. Exkurs: Benutzung kritischer Editionen

Lit.: H. ERBSE, Art. Textkritik, in: Lexikon der Alten Welt 3021-3023. — H. HUNGER (Hrsg.), Geschichte der Textüberlieferung der antiken und mittelalterlichen Literatur 1 (Zürich 1961). — G. JÄGER, Einführung in die Klassische Philologie (München ³1990) 32-59. — P. MAAS, Textkritik (Leipzig ⁴1960). — E. PÖHLMANN, Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur. Bd. 1/2 (Darmstadt ³2008). — L. D. REYNOLDS, Texts and Transmission. A Survey of the Latin Classics (Oxford 1983). — P. RIEMER / M. WEISSENBERGER / B. ZIMMERMANN, Einführung in das Studium der Latinistik (München ²2008) 54-83.

3.1 Entstehung einer kritischen Edition

Wie sind antike Texte überliefert?

Primär- und Sekundärüberlieferung antiker Texte

1) Von keinem antiken Text besitzen wir den Autographen, also die eigenhändige Niederschrift des Verfassers. Was uns überliefert ist, sind ausschließlich Abschriften, die in der Regel dem Mittelalter, in einigen wenigen Fällen der Spätantike angehören (so zB. bei Vergil). Bei der Überlieferung antiker Texte wird unterschieden zwischen Primär- und Sekundärüberlieferung: Erstere umfasst alle Textzeugen, die den Text unmittelbar ganz oder unvollständig wiedergeben, letztere sind wörtliche (oder paraphrasierende) Zitate in Werken anderer Autoren. Dieses gilt zB. im griechischen Bereich für die Schriften der Vorsokratiker, im lateinischen Raum für das vorvergilianische Epos (Livius Andronicus, Naevius, Ennius) u. v. a. Folgende Formen der Überlieferung antiker Texte lassen sich unterscheiden:

a) Handschriften (codices): Diese sind der wichtigste Überlieferungsträger antiker Texte. Sie bestehen aus Pergament (gegerbte Tierhaut), das in der Spätantike zum ausschließlichen Schreibstoff wurde. Ab dem Hochmittelalter wurde auch Papier verwendet, das allmählich das Pergament verdrängte. Man unterscheidet zwischen einer vollständig (codex integer) und einer unvollständig erhaltenen Handschrift (codex mutilus). Wenn der Text einer Originalhandschrift abgeschabt wurde, um ihn wieder neu verwenden zu können, spricht man von einem codex rescriptus oder Palimpsest (πάλιν [wieder] und ψάω [abwischen, durch Schaben glatt machen]). Berühmtestes Beispiel hierfür ist die Überlieferung von Ciceros

De re publica. Durch bestimmte Techniken kann man den ausgeschabten Text wieder lesbar machen.

b) Papyri: Diese enthalten meist mehr oder weniger umfangreiche Textfragmente und können die handschriftliche Überlieferung ergänzen. Im Bereich der griechischen Literatur gibt es auch Werke, die ausschließlich durch Papyri bekannt sind, wie zB. viele Werke der frühgriechischen Lyrik.

c) Epitomai / Anthologien: Bei einer Epitome handelt es sich um eine Zusammenfassung größerer Textpassagen. So kennen wir den Inhalt vieler Bücher des gewaltigen Livianischen Geschichtswerkes *Ab urbe condita* nur aus verschiedenen Epitomai. Allerdings enthalten diese natürlich nicht den Wortlaut eines Textes. Anthologien sind (oft systematisierte) Zusammenstellungen von Zitaten antiker Autoren (Florilegiensammlung). Für die griechische Literatur sind hier etwa Athenaios, Ioannes Stobaios oder die *Anthologia Graeca* zu nennen. Im lateinischen Bereich verdanken wir zB. viele Zitate archaischer lateinischer Dichter den *Noctes Atticae* des Aulus Gellius, der ein besonderes Interesse an alateinischer Literatur besaß.

d) Übersetzungen: Für manche antike Texte existieren auch antike Übersetzungen. Berühmtestes Beispiel sind die verschiedenen Bibelübersetzungen (lateinische, syrische, koptische u. a.), die bei der Erstellung eines kritischen Textes des Neuen Testamentes hinzugezogen werden.

e) Scholien / Kommentare: Kleinere Textpassagen werden auch in antiken Kommentaren und Scholien zitiert.

ἐπιτομή: Ausschnitt,
Auszug eines Buches

ἀνθολόγιον: urspr.
Blütenlese (lat. *florigum*)

Scholien: Sprachliche
und / oder inhaltliche
Erklärungen am Ran-
de bzw. zwischen den
Zeilen einer Hand-
schrift

2) Es ist verständlich, dass im Laufe der Jahrhunderte durch wiederholtes Abschreiben zahlreiche Fehler in den Text gelangten.

Beispiele für typische
Fehler in
Handschriften

a) Fehler können beim Abschreiben durch Irrtum des Kopisten entstehen, wie zB.:

- Haplographie (einfache Schreibung): ‚gebenenfalls‘ statt ‚gegebenenfalls‘.
- Dittographie (doppelte Schreibung): ‚gegebenen~~en~~falls‘ statt ‚gegebenenfalls‘.
- Auslassungen durch ‚Augensprung‘: ‚Es liegt in **der** Sache‘ statt ‚Es liegt in **der** Natur **der** Sache‘.

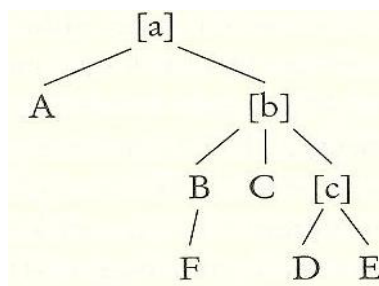
b) Abweichungen vom originalen Wortlaut können auch durch bewusste Eingriffe in den Text durch einen Schreiber entstehen, indem dieser eine Passage nicht versteht und zu korrigieren bzw. zu kommentieren versucht (Interpolation).

3) Aufgabe der Textkritik ist es folglich, die durch die Überlieferung bedingten Fehler zu eliminieren und einen dem Original möglichst nahekommenden Text zu konstituieren. Hierfür hat sich ein dreiteiliges Arbeitsschema ausgebildet, das hier nur kurz skizziert werden kann:

Recensio: wörtl. Durchmusterung; Sammlung und Klassifikation von Textzeugen

a) Recensio:

- Alle vorhandenen Textzeugen werden zunächst gesammelt. Man unterscheidet die Hauptüberlieferung, d. h. alle Zeugen, die den Text vollständig oder teilweise direkt überliefern, und die Nebenüberlieferung, d. h. Quellen, die den Text auszugsweise zitieren, übersetzen oder paraphrasieren.
- Der nächste Schritt besteht darin, das Abhängigkeitsverhältnis der Handschriften zu rekonstruieren (durch Vergleich der Handschriften: Kollation). Kriterium sind neben dem Alter der jeweiligen Handschriften vor allem die Fehler in den Handschriften, die als Leitfehler (*errores significativi*) bezeichnet werden: Jede Abschrift wird in der Regel sämtliche Fehler ihrer Vorlage enthalten und darüber hinaus noch einige weitere, die dem Schreiber unterlaufen sind. Man unterscheidet Trenn- und Bindefehler. Durch diese ist die Erstellung eines Stemmas, d. h. eines ‚Stammbaumes‘ der Handschriften möglich, an dem man die ‚Wertigkeit‘ von Handschriften ablesen kann:



Fiktives Stemma mit Erklärung nach

RIEMER / WEIßENBERGER / ZIMMERMANN 70f

- Der Codex F wird nicht weiter berücksichtigt, da er eine bloße Abschrift von Codex B ist. Lediglich an Stellen, an denen Codex B unleserlich ist, muss er hinzugezogen werden.
- Die Codices D und E ergeben in ihren Übereinstimmungen den nicht erhaltenen Codex [c]. Wo sie nicht übereinstimmen, entscheidet die Übereinstimmung mit C bzw. B über den Wortlaut von [c].

Bindefehler: Fehler, die verschiedenen Handschriften gemeinsam sind, so dass man deren Zusammengehörigkeit erkennen kann.

Trennfehler: In Handschriften enthaltene Sonderfehler.

- Aus der Übereinstimmung von B, C, [c] lässt sich der Wortlaut der nicht mehr erhaltenen Handschrift [b] rekonstruieren. Bei Abweichungen entscheidet die Übereinstimmung mit A über den Wortlaut von [b].
- Aus der erhaltenen Handschrift A und dem rekonstruierten Codex [b] kann man den Archetypus [a] rekonstruieren. Bei Abweichungen gelten beide Versionen als überliefert und die Entscheidung wird auf den nächsten Schritt vertagt.
- Diese Art der Rekonstruktion kann nur dann funktionieren, wenn jeder Abschreiber nur eine Vorlage verwendet hat. Wenn dem Abschreiber jedoch bereits mehrere Handschriften vorlagen, die er untereinander vergleichen und aus diesen eine Lesart auswählen konnte, spricht man von einer Kontamination. Es ist also nicht mehr möglich, das Abhängigkeitsverhältnis von Handschriften festzustellen. Es handelt sich dann um eine ‚offene Recensio‘.

b) **Examinatio:** Jetzt wird der Überlieferungsbefund geprüft. Wenn die recensio verschiedene Varianten (Lesarten) einer Textstelle ergeben hat, muss man entscheiden, welche die wahrscheinlichere ist. Hierbei ist es nötig, grammatische, stilistische, inhaltliche und andere Merkmale (Metrum, Prosarhythmus u. a.) zu berücksichtigen: Von welcher Lesart ist eher zu erwarten, dass sie zu der anderen verändert wurde? Hier kann man u. a. das Prinzip der *lectio difficilior* anwenden: Es ist wahrscheinlicher, dass eine komplexere (*lectio difficilior*) zu einer leichteren Version (*lectio facilior*) verändert wurde als umgekehrt. Die überlieferte Lesart, die der Editor für die richtige hält, übernimmt er in den Text, während er die übrigen Lesarten in den kritischen Apparat verweist.

c) **Emendatio:** Wenn man zum Ergebnis kommt, dass keine der überlieferten Lesarten richtig sein kann, muss eine Konjekture vorgenommen werden. Diese muss selbstverständlich dem Gesamtkontext eines Textes entsprechen. Ebenso sollte anhand der Konjekture erklärt werden können, wie es zu den als falsch erkannten Lesarten kommen konnte. Eine Konjekture ist also die vom Editor als ursprünglich vermutete Lesart, die in den Textzeugen nicht belegt ist, aber aufgrund innerer Kriterien (Grammatik, Metrik, Kontext) Plausibilität besitzt. Wenn eine Textstelle so verderbt überliefert ist, dass auch eine Konjekture nicht möglich ist, rahmt man die entsprechende Textstelle mit *cruces* (†...†) ein.

Examinatio: Prüfung des durch die recensio erhaltenen Überlieferungsbefundes

Prinzip der **lectio difficilior**

Emendatio: Verbesserung einer von allen Textzeugen offenkundig falsch überlieferten Stelle

Konjekture: Vom Editor vermutete ursprüngliche Lesart, die durch keinen Textzeugen abgedeckt ist.

3.2 Wie ist eine kritische Edition aufgebaut?

Bestandteile einer kritischen Edition

1) Eine kritische Edition besteht in der Regel aus:

- a) **Praefatio:** Hier informiert der Autor über seine Vorgehensweise bei der Erstellung der Edition. Es wird dargelegt, welche Handschriften und neuzeitlichen Ausgaben berücksichtigt worden sind. Die Handschriften werden beschrieben und nach Möglichkeit wird ein Stemma präsentiert. Meist findet sich in der Praefatio auch eine Bibliographie, die ältere Editionen sowie die wichtigste Sekundärliteratur umfasst. Die Praefatio ist meistens in lateinischer Sprache verfasst.
- b) **Text:** Im Text findet sich derjenige Wortlaut, der nach Meinung des Editors dem Original am nahestehendsten ist. Ein Prosatext wird meist in Bücher, Kapitel und Paragraphen eingeteilt, die am Rande und / oder in der Kopfzeile angezeigt werden, ein dichterisches Werk erhält eine Buch- und Verszählung. Im Text finden sich häufig folgende Zeichen, die das Verhältnis des gedruckten Textes zur Überlieferung verdeutlichen:

<laudaverunt>	<i>verba addenda</i> (konjekturale Ergänzung ohne Lücke in der Handschrift)
[.....]	<i>lacuna quinque fere litterarum</i> (Lücke von ungefähr fünf Buchstaben)
{laudaverunt}	<i>verba delenda</i> (Athetese, d. h. nach Ansicht des Editors zu tilgen)
[laudaverunt]	
[[laudaverunt]]	
***	<i>lacuna in codicibus obvia</i> (offensichtliche Lücke)
<***>	<i>lacuna conicienda</i> (anzunehmende Lücke)
†...†	<i>locus desperatus</i> (unheilbar verderbte Stelle)

Der wissenschaftliche Apparat ermöglicht dem Benutzer eine Auseinandersetzung mit der Überlieferungssituation. Deshalb sollte man darauf achten, in wissenschaftlichen Arbeiten nur kritische Ausgaben zu verwenden.

c) **Wissenschaftliche Apparate:** Diese befinden sich unterhalb des Textes und sind gewissermaßen das Herzstück der Edition, da man hier über die Textüberlieferung in Kenntnis gesetzt wird. Man kann folgende Apparate unterscheiden, von denen die ersten beiden fakultativ sein können. Lediglich der textkritische Apparat ist obligatorisch:

- **Quellenapparat:** Hier werden Quellen und Vorbilder aufgeführt, die der Autor (wahrscheinlich) benutzt hat. Bei christlichen Autoren zB. sind hier meist Schriftzitate und –anspielungen verzeichnet.
- **Testimonienapparat:** Dieser weist auf Imitationen und Zitate des Textes bei späteren Autoren hin.

- **Textkritischer Apparat:** Hier werden vorhandene Abweichungen gegenüber dem vom Editor konstituierten Text angegeben. In welchem Umfang diese gegeben werden, hängt vom Ermessen des Editors ab. Man unterscheidet zwei Typen dieses Apparates, die oft auch vermischt vorkommen:
 - **Positiver Apparat:** Dieser enthält zunächst die Lesart zusammen mit den sie besitzenden Textzeugen, die der Editor in seinen Text übernommen hat. Dann folgen meist durch einen Doppelpunkt getrennt andere Lesarten und gegebenenfalls Konjekturen mit Herkunftsangabe.
 - **Negativer Apparat:** Hier werden nur abweichende Lesarten mit Herkunftsangabe verzeichnet; die Beleglage der Lesart, für die sich der Editor entschieden hat, wird nicht angegeben.

Was ist ein positiver bzw. negativer Apparat?

2) Im textkritischen Apparat werden eine ganze Reihe von Abkürzungen verwendet, die man kennen muss, um den Apparat lesen zu können.

a) Ergänzungen zum *siglum codicis*:

H	<i>scriba in scribendo</i> (Schreiber)
H ^s	<i>scriba in scribendo, supra lineam</i> (Schreiber hat über der Linie etwas hinzugefügt)
H ^{mg} H ^m H ^{marg.}	<i>scriba in margine</i> (Schreiber hat auf dem Rand etwas hinzugefügt)
H ^c	<i>scriba e correctione</i> (<i>incertum quid antea scriptum sit</i>) (Schreiber hat sich korrigiert; unklar, was zuvor dort stand)
H ¹	<i>revisor non certo distinctus a scriba</i> (Korrektor, vielleicht identisch mit Schreiber)
H ²	<i>revisor certo distinctus a scriba</i> (Korrektor, nicht identisch mit Schreiber)

Siglum codicis:
Buchstabe, der eine Handschrift bezeichnet

b) Häufig verwendete Abkürzungen im textkritischen Apparat:

<i>a.</i>	<i>annus, -i, -o, -um</i>	Jahr, im J., des J.
<i>acc.</i>	<i>accedente, accedit</i>	wobei hinzukommt, hinzukommt
	<i>accusativus</i>	Akkusativ
<i>a. c(orr).</i>	<i>ante correctionem</i>	vor der Korrektur
<i>add.</i>	<i>addidit</i>	hat hinzugefügt

<i>ad l(oc).</i>	<i>ad locum</i>	zur Stelle
<i>adn. crit.</i>	<i>adnotatio critica</i>	kritischer Apparat
<i>adscr.</i>	<i>adscript</i>	hat dazugeschrieben
<i>al.</i>	<i>aliter, alii, alibi</i>	anders, andere, anderswo
<i>al. al.</i>	<i>alii aliter</i>	andere haben andere und unterschiedliche Vorschläge / Versionen / Meinungen
<i>ap.</i>	<i>apud</i>	bei
<i>a. r.</i>	<i>ante rasuram</i>	vor einer Stelle, an der radiert wurde
<i>canc.</i>	<i>cancellavit</i>	hat durchgestrichen
<i>cet. / cett.</i>	<i>ceteri</i>	die übrigen
<i>cf.</i>	<i>confer, conferatur</i>	vergleiche
<i>cl. / coll.</i>	<i>collato, collatis</i>	zum Vergleich herangezogen
<i>cod., codd.</i>	<i>codex, codices</i>	Handschrift(en)
<i>coni.</i>	<i>coniecit</i>	hat vermutet
<i>cont.</i>	<i>contulit</i>	hat verglichen
<i>corr.</i>	<i>correxit</i>	hat berichtigt
<i>damn.</i>	<i>damnavit</i>	hat verworfen
<i>def.</i>	<i>defendit</i>	hat verteidigt
	<i>deficit</i>	ermangelt, fehlt
<i>del.</i>	<i>delevit</i>	hat getilgt
<i>des.</i>	<i>desinit</i>	hört auf
<i>dett.</i>	<i>deteriores</i>	mindere (Handschriften)
<i>dist.</i>	<i>distinxit</i>	hat durch Interpunktion getrennt
<i>dub.</i>	<i>dubitanter, dubie</i>	zweifelhaft
<i>ed.</i>	<i>editor, edidit</i>	Herausgeber, hat herausgegeben
<i>ed. pr.</i>	<i>editio princeps</i>	Erstausgabe
<i>e. g.</i>	<i>exempli gratia</i>	zum Beispiel
<i>em.</i>	<i>emendavit</i>	hat berichtigt

<i>eras.</i>	<i>erasit</i>	hat ausradiert
<i>evan.</i>	<i>evanuit</i>	ist verschwunden
<i>excid.</i>	<i>excidit</i>	ist ausgefallen
<i>exp.</i>	<i>expunxit</i>	hat getilgt
<i>fort. / ft.</i>	<i>fortasse</i>	vielleicht
<i>gl.</i>	<i>glossa</i>	Glosse
γρ.	γράφεται	es wird geschrieben
<i>hab.</i>	<i>habet, habent</i>	hat, haben
<i>h. l.</i>	<i>hoc loco</i>	an dieser Stelle
<i>ibid.</i>	<i>ibidem</i>	am selben Ort
<i>i. e.</i>	<i>id est</i>	das heißt
<i>i. m.</i>	<i>in margine</i>	am Rand
<i>inc.</i>	<i>incipit</i>	es beginnt
<i>ind.</i>	<i>indicavit</i>	hat angezeigt, hat fest- gestellt
<i>init.</i>	<i>initium, -o</i>	(am) Anfang
<i>ins.</i>	<i>inseruit</i>	hat eingefügt
<i>i. r.</i>	<i>in rasura</i>	an einer Stelle, an der radiert wurde
<i>it.</i>	<i>iteravit</i>	hat wiederholt
<i>i. t.</i>	<i>in textu</i>	im Text
κτλ	καὶ τὰ λοιπά	und so weiter
<i>lac.</i>	<i>lacuna</i>	Lücke
<i>lac. ind. / stat.</i>	<i>lacunam indicavit / statuit</i>	eine Lücke hat festge- stellt
<i>l. c. / loc. cit.</i>	<i>loco citato</i>	am angeführten Ort
<i>lect.</i>	<i>lectio (nem/-es)</i>	Lesart(en)
<i>leg.</i>	<i>legit</i>	hat gelesen
<i>legend.</i>	<i>legendum</i>	man muss lesen
<i>lib.</i>	<i>liber</i>	Buch
<i>lit.</i>	<i>litura</i>	ausgestrichene Stelle
<i>litt.</i>	<i>littera</i>	Buchstabe
<i>l. l.</i>	<i>loco laudato</i>	am angeführten Ort

<i>loc.</i>	<i>locavit</i>	hat plaziert
<i>m.</i>	<i>manus</i>	Hand (eines Schreibers)
<i>m. r.</i>	<i>manus recentior</i>	jüngere (zeitlich also spätere) Hand (eines Schreibers)
<i>med.</i>	<i>medio</i>	in der Mitte
<i>mg.</i>	<i>margo, -ine</i>	(am) Rand
<i>ms., mss.</i>	<i>codex, codices manu scriptus</i>	Handschrift(en)
<i>mut.</i>	<i>mutavit</i>	hat verändert
<i>n.</i>	<i>nota</i>	Anmerkung
<i>n. l.</i>	<i>non liquet</i>	bleibt unklar
<i>om.</i>	<i>omisit</i>	hat ausgelassen
Π	<i>Papyrus</i>	
<i>p. / pag.</i>	<i>pagina</i>	Seite
<i>plur.</i>	<i>plurimi</i>	die meisten
<i>praem.</i>	<i>praemisit</i>	hat vorausgeschickt
<i>pr. m.</i>	<i>prima manus</i>	erste Hand
<i>prob.</i>	<i>probavit, probante</i>	hat gebilligt, wobei billigt
<i>ra. / ras.</i>	<i>rasura</i>	Stelle mit Radierung
<i>rec(c).</i>	<i>recentior(es)</i>	jüngere(r)
<i>rel.</i>	<i>reliqui</i>	die übrigen
<i>rest.</i>	<i>restituit</i>	hat wiederhergestellt
<i>s.</i>	<i>sive</i>	oder auch
<i>saec.</i>	<i>saeculum, -i, -o</i>	Jahrhundert, des J., im J.
<i>saep.</i>	<i>saepius</i>	öfter
<i>sc. / scil.</i>	<i>scilicet</i>	das heißt also, ergänze.
<i>s. c.</i>	<i>supra scripsit</i>	hat oberhalb geschrieben
<i>sch(ol). / Σ / σχ</i>	<i>scholium, -a, scholiastes</i>	antiker / mittelalterlicher Kommentar

<i>sec.</i>	<i>secundum / secutus</i>	gemäß / folgend nach
<i>secl.</i>	<i>seclusit</i>	hat getrennt
<i>sec. m.</i>	<i>secunda manus</i>	zweite Hand
<i>sim.</i>	<i>simile, -ia, similiter</i>	ähnlich(es)
<i>sp. / spat.</i>	<i>spatium, -o</i>	(im) Zwischenraum
<i>sq(q).</i>	<i>sequens, sequentes</i>	folgend(e)
<i>suppl.</i>	<i>supplevit</i>	hat ergänzt
<i>s. v.</i>	<i>sub voce / verbo</i>	unter dem Stichwort
<i>transp.</i>	<i>transposuit</i>	hat umgestellt
<i>tuent.</i>	<i>tuentur</i>	verteidigen
<i>ut vid.</i>	<i>ut videtur</i>	wie es scheint
<i>v(d).</i>	<i>vide</i>	siehe
<i>v. / vv.</i>	<i>versus</i>	Vers(e), Zeile(n)
<i>v(ar). l(ect).</i>	<i>varia lectio</i>	verschiedene Lesart

4) Mit den oben gegebenen Informationen können Sie sich nun an die ‚Lektüre‘ eines textkritischen Apparates wagen. Damit Sie sich hier besser orientieren können, finden Sie im Anhang 2 (s. u. 123) eine kommentierte Beispielseite.

4. Hilfsmittel für die Klärung unbekannter Eigennamen und Sachverhalte

1) An die Übersetzung bzw. den Vergleich des originalsprachlichen Textes mit einer Übersetzung schließt sich die Klärung von im Text vorkommenden Eigennamen (Personen, Ortsnamen) und Sachverhalten (Datierungen etc.) an. Hierbei helfen prinzipiell die verschiedenen altertumswissenschaftlichen und kirchenhistorischen Sachlexika (s. o. 54). Gängige Eigennamen wird man dort meist ohne größere Probleme finden.

Prosopographie:
τὸ πρόσωπον: Gesicht, Maske, Person;
γράφειν: schreiben.

2) Für die Klärung von Personen können Prosopographien helfen. Bei diesen handelt es sich um Personenverzeichnisse, die auch Personen aufführen, die lediglich beiläufig in Quellen erwähnt worden und nicht in die Standardlexika aufgenommen worden sind. Für die Spätantike sind von Bedeutung:

- A. H. M. JONES / J. R. MARTINDALE / J. MORRIS (Hrsg.), *The Prosopography of the Later Roman Empire*. Bd. 1/3 (Cambridge 1971-1992).
- A. MANDOUZE (Hrsg.), *Prosopographie Chrétienne du Bas-Empire*. Bd. 1: *Prosopographie de l'Afrique Chrétienne* (Paris 1992).

3) Für die Identifikation von Bischöfen ist immer noch hilfreich:

- P. B. GAMS, *Series episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro Apostolo* (Regensburg 1873-1886).

4) Für geographische Zusammenhänge eignen sich vor allem Atlanten, von denen für den Altkirchenhistoriker folgende besonders wichtig sind:

- H. JEDIN / S. LATOURETTE / J. MARTIN (Hrsg.), *Atlas zur Kirchengeschichte* (Freiburg i. Br. u. a. ³1988).
- F. VAN DER MEER / CH. MOHRMANN (Hrsg.), *Bildatlas der frühchristlichen Welt* (Gütersloh 1959).

5) Für Hintergrundinformationen zu Orten ist folgendes groß angelegte, leider noch nicht vollendete Lexikon sehr nützlich:

- *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* (= DHGE) (Paris 1912ff).

6) Für Fragen antiker Chronologie kann man folgende Werke einsehen:

- E. J. BICKERMANN, Chronology of the Ancient World (New York 1968).
- A. E. SAMUEL, Greek and Roman Chronology = Handbuch der Altertumswissenschaft 1, 7 (München 1972).

QUELLENKRITIK

Am Beginn der Beschäftigung mit einem Quellentext müssen allgemeine Informationen zu Autor und Werk, dessen historischem und geistigem Umfeld sowie zur Quellengattung gewonnen werden. Es muss geprüft werden, ob eine Quelle tatsächlich vom genannten Autor verfasst wurde oder ihm fälschlich zugeschrieben wurde. Hierfür sind Literaturgeschichten und Quellenkunden zu konsultieren.

1. Griechisch-römische Antike

Lateinische Autoren

1) Allgemeine Überblicksdarstellungen zur Lateinischen Literatur (berücksichtigen meist auch spätantike sowie christliche Literatur):

- M. v. ALBRECHT, Geschichte der römischen Literatur. Bd. 1/2 (München ²1994) [wichtiges Standardwerk mit zahlreichen bibliographischen Angaben].
- A. DIHLE, Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit (ebd. 1989) [umfasst auch christliche Literatur].
- L. J. ENGELS / H. HOFMANN, Spätantike = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4 (Wiesbaden 1997).
- M. FUHRMANN, Geschichte der römischen Literatur (Stuttgart 1999) [ein nützliches Lehrbuch, um sich literaturhistorisches Grundwissen zu verschaffen, kein Nachschlagewerk].
- *DERS. (Hrsg.), Römische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 3 (Frankfurt a. M. 1974) [nach literarischen Gattungen geordnet].
- R. HERZOG / P. L. SCHMIDT (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike = Handbuch der Altertumswissenschaft 8. Bisher erschienen: **Bd. 1:** Die archaische Literatur. Von den Anfängen bis Sullas Tod. Die vorliterarische Periode und die Zeit von 240 bis 78 v. Chr. (München 2002); **Bd. 4:** Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 283 n. Chr. (ebd. 1997); **Bd. 5:** Restauration und Erneuerung. Die Lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr. (ebd.

1989) [sehr ausführlich; enthält umfangreiche bibliographische Angaben; ersetzt M. SCHANZ / C. HOSIUS / G. KRÜGER (Hrsg.), Die Geschichte der römischen Literatur bis zum Gesetzgebungswerk des Justinian (München 1914/35), das zu einem guten Teil überholt ist].

2) Allgemeine Überblicksdarstellungen zur Griechischen Literatur (berücksichtigen meist auch spätantike sowie christliche Literatur):

Griechische Autoren

- A. DIHLE, Griechische Literaturgeschichte (Darmstadt ²1991) [umfasst Archaik, Klassik und Hellenismus].
- DERS., Die griechische und lateinische Literatur der Kaiserzeit (München 1989) [umfasst auch christliche Literatur].
- L. J. ENGELS / H. HOFMANN, Spätantike = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 4 (Wiesbaden 1997).
- A. LESKY, Geschichte der griechischen Literatur (München ³1971).
- M. HOSE, Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike (München 1999) [eignet sich sehr gut als Einführung, kein Nachschlagewerk].
- TH. PAULSEN, Geschichte der griechischen Literatur (Stuttgart 2005).
- W. SCHMID / O. STÄHLIN, Geschichte der griechischen Literatur = Handbuch der Altertumswissenschaft 7, 1, 1/2, 2 (ebd. 1920/48) [umfasst 7 Bände; zu einem guten Teil veraltet].
- F. VOGT, Griechische Literatur = Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 2 (Wiesbaden 1981) [nach literarischen Gattungen geordnet].

3) Selbstverständlich eignen sich auch die verschiedenen allgemeinen altertumswissenschaftlichen Lexika (RE, DNP [s. o. 54]). Sehr hilfreich für eine erste Orientierung sind auch:

- R. NICKEL, Lexikon der antiken Literatur (Düsseldorf / Zürich 1999) [bietet kurze Inhaltsangaben, Rezeptionsgeschichte und die wichtigste Sekundärliteratur; umfasst lateinische und griechische Autoren; sehr nützlich].
- A. BUCHWALD u. a. (Hrsg.), Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren des Altertums und des Mittelalters (München / Zürich ³1982).

2. Antike und mittelalterliche christliche Literatur

2.1 Griechische und lateinische Literatur

Christliche lateinische
und griechische
Autoren

1) Allgemeine Informationen zu christlich-antiken Autoren und ihren Werken bieten u. a.:

- B. ALTANER / A. STUIBER, Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter (Freiburg i. Br. ⁹1980) [Standardwerk, aber teilweise veraltet].
- O. BARDENHEWER, Geschichte der altchristlichen Literatur. Bd. 1/5 (Freiburg i. Br. ²1913/32) [umfassend, aber veraltet].
- *S. DÖPP / W. GEERLINGS (Hrsg.), Lexikon der antiken christlichen Literatur (= **LACL**) (Freiburg i. Br. ³2002) [umfassend, aktueller Stand; für eine erste Information und Literaturrecherche hervorragend und unverzichtbar].
- R. HERZOG / P. L. SCHMIDT (Hrsg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike = Handbuch der Altertumswissenschaft 8. Für die lateinisch-christliche Literatur wichtig: **Bd. 4:** Die Literatur des Umbruchs. Von der römischen zur christlichen Literatur 117 bis 283 n. Chr. (München 1997); **Bd. 5:** Restauration und Erneuerung. Die Lateinische Literatur von 284 bis 374 n. Chr. (ebd. 1989).
- J. QUAISTEN, Patrology: **Bd. 1:** The Beginnings of Patristic Literature (Utrecht u. a. 1950); **Bd. 2:** The Ante-Nicene Literature after Irenaeus (ebd. 1953); **Bd. 3:** The Golden Age of Greek Patristic Literature. From the Council of Nicaea to the Council of Chalcedon (Utrecht 1960). Die erschienenen Bände wurden u. a. ins Italienische übersetzt und unter Leitung von A. DI BERARDINO fortgeführt; hierbei sind Bd. 1 und 2 der englischen Ausgabe in einem Band vereinigt worden; **Bd. 1:** La letteratura cristiana e i Padri occidentali e orientali dal periodo immediatamente postapostolico al Concilio di Nicea (325) (Torino 1967); **Bd. 2:** I padri Greci dal Concilio di Nicea (325) al Concilio di Calcedonia (451) (ebd. 1969); **Bd. 3:** Dal Concilio di Nicea (325) al Concilio di Calcedonia (451). I Padri Latini (ebd. 1978); **Bd. 4:** Dal concilio di Calcedonia (451) a Beda. I padri latini (ebd. 1996); **Bd. 5:** Dal Concilio di Calcedonia (451) a Giovanni Damasceno. I Padri orientali (ebd. 2000).

2) Für die mittelalterliche lateinische Literatur sind grundlegend:

Mittelalterliche
lateinische Autoren

- F. BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1/3 (München 1992/2012) [umfassendes Standardwerk, auf neuem Stand].
- G. GRÖBER, Übersicht über die lateinische Litteratur (sic!) von der Mitte des VI. Jahrhunderts bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts = Grundriss der romanischen Philologie 2, 1 (Straßburg 1902).
- M. MANITIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1/3 = Handbuch der Altertumswissenschaft 9, 2, 1/3 (München 1911/31 = 1973/76) [umfassend, aber teilweise veraltet].

3) Als Standardwerke zur byzantinischen Literatur sind zu nennen:

Byzantinische
Autoren

- H.-G. BECK, Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich = Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 2, 1 (München ²1977).
- H. HUNGER, Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Bd. 1/2 = Handbuch der Altertumswissenschaft 12, 5, 1/2 (ebd. 1978).
- J. KARAYANNOPULOS / G. WEISS, Quellenkunde zur Geschichte von Byzanz (324-1453). Bd. 1/2 (Wiesbaden 1982) [Der erste Band behandelt systematisch die Gattungen byzantinischer Literatur, während der zweite Autoren und Texte charakterisiert und einordnet].
- J. O. ROSENQVIST, Die byzantinische Literatur. Vom 6. Jahrhundert bis zum Fall Konstantinopels 1453 (Berlin u. a. 2008) [kurzgefasste, sehr informative Darstellung, aber kein Nachschlagewerk].

2.2 Christlich-orientalische Literatur

1) Ein nützliches Hilfsmittel ist das ‚Lexikon der antiken christlichen Literatur‘ (= **LACL**; s. o. 84), in dem sich auch viele Artikel zu christlich-orientalischen Autoren finden. Überblicksartikel zu den verschiedenen orientlich-christlichen Literaturen liegen auch im ‚Kleinen Lexikon des Christlichen Orients‘ (s. o. 23) vor.

Wo erhält man
Informationen zu
christlich-
orientalischen
Autoren?

2) Zwei jedoch bereits ältere, also nicht mehr auf dem neuesten Stand befindliche Überblicksdarstellungen zeichnen die wichtigsten Linien der verschiedenen Literaturen überblicksartig nach:

- C. BROCKELMANN / F. N. FINCK u. a., Geschichte der christlichen Litteraturen (sic!) des Orients = Die Litteraturen des Ostens in Einzeldarstellungen 7, 2 (Leipzig 1907).
- A. BAUMSTARK, Die christlichen Literaturen des Orients. Bd. 1/2 = Sammlung Götschen (Leipzig 1911).

3) Grundlegend für die Beschäftigung mit christlich-orientalischen Sprachen und Literaturen ist folgende allgemeine Einführung neueren Datums, die zahlreiche weiterführende Literaturangaben (Grammatiken, Wörterbücher, Übersetzungen, Literaturgeschichten, Einzelstudien u. a.) enthält:

- M. ALBERT / R. BEYLOT / R.-G. COQUIN u. a., Christianismes Orientaux. Introduction à l'étude des langues et des littératures (Paris 1993) [nach Sprachen und deren jeweiliger Literatur geordnet].

2.3 Spezialbereiche

2.3.1 Konzilien / Kirchenrecht

Kirchenordnungen

1) Eine Einführung in die verschiedenen Kirchenordnungen bietet:

- B. STEIMER, *Vertex traditionis*. Die Gattung der altchristlichen Kirchenordnungen (Berlin u. a. 1992).

Konzilien

2) Für antike Konzilien können folgende Quellenkunden herangezogen werden:

- M. GEERARD, *Clavis Patrum Graecorum*. Bd. 4: *Concilia*. Catenae (Turnhout 1980) [umfasst die wichtigsten östlichen Synoden mit Angabe der Edition der Konzilsakten bis zum Trullanum (690/91)].
- A. WECKWERTH, *Clavis Conciliorum Occidentalium septem prioribus saeculis celebratorum* (= CCOC) (Turnhout 2013) [enthält eine Übersicht westlicher Synoden der ersten sieben Jahrhunderte mit weiterführenden Literaturangaben].

Kirchenrechtliche Sammlungen

3) Zu den zahlreichen kirchenrechtlichen Sammlungen des Westens kann man folgende Werke konsultieren:

- F. FOWLER-MAGERL, *Clavis canonum*. Selected Canon Law Collections before 1140 (Hannover 2005).

- J. GAUDEMET, Les sources du droit de l'église en occident du II^e au VII^e siècle = Initiations au Christianisme ancien (Paris 1985).
- L. KÉRY, Canonical collections of the early Middle Ages (ca. 400-1140). A bibliographical guide to the manuscripts and literature (Washington D. C. 1999),
- F. MAASSEN, Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts im Abendlande. Bd. 1 (Graz 1870).

4) Eine konzise Einführung in die Quellen des byzantinischen und orientalischen Kirchenrechts findet man in folgendem Werk:

Östliche Kirchenrechtssammlungen

- W. HARTMANN / K. PENNINGTON (Hrsg.), The History of Byzantine and Eastern Canon Law to 1500 (Washington D. C. 2012).

2.3.2 Liturgie

1) Für die Zeit der Alten Kirche sind die grundlegenden Quellen übersichtlich zusammengestellt bei:

Alte Kirche

- R. MESSNER, Einführung in die Liturgiewissenschaft (Paderborn u. a. ²2009) 36-44.
- B. STUDER, Liturgical Documents of the First Four Centuries, in: A. J. CHUPUNGO (Hrsg.), Handbook for Liturgical Studies 1 (Collegeville 1997) 199-224.

2) Für die westlichen Liturgien bieten folgende Werke einen guten Überblick über die wichtigsten Quellen von der Spätantike bis ins Mittelalter:

Westliche Liturgien

- A. J. CHUPUNGO (Hrsg.), Handbook for Liturgical Studies 1 (Collegeville 1997) 199-327 [von verschiedenen Autoren verfasster Überblick, der sich auch für eine erste Orientierung gut eignet].
- K. GAMBER, Codices liturgici Latini antiquioris (= **CLLA**) = SpicFr.S 1 (Freiburg / Schweiz ²1968); Codices liturgici latini antiquioris. Ergänzungs- und Registerband = SpicFr.S 1A (Freiburg / Schweiz 1988) [liturgische Bücher und Texte der westlichen Liturgien bis ins Mittelalter].
- E. PALAZZO, A History of Liturgical Books from the Beginning to the Thirteenth Century (Collegeville 1998).
- C. VOGEL, Medieval Liturgy. An Introduction to the Sources (Washington D. C. 1986) [einschlägiges Standardwerk].

2.4 Regesten

Was sind Regesten?

1) Bei Regesten handelt es sich um kurze Zusammenfassungen eines Quelleninhalts, meist von Urkunden, die in eine chronologische Abfolge gebracht werden. Darüber hinaus enthalten Regesten auch weitergehende Informationen zu Reisen und Amtshandlungen des jeweiligen Ausstellers.

2) Für die Spätantike sind vor allem zwei Regestenwerke wichtig:

- V. GRUMEL / V. LAURENT / J. DARROUZÈS, *Les registres des actes du Patriarcat de Constantinople*. Faszikel 1/7 (Konstantinopel ²1972–1991).
- *Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post Christum natum 1198*. Bd. 1/2 (Leipzig ²1885–1888) [Der erste Herausgeber war PH. JAFFÉ, während eine zweite Auflage von S. LÖWENFELD, F. KALTENBRUNNER und P. EWALD bearbeitet wurde. Je nach Bearbeiter zitiert man JL, JK oder JE mit laufender Nummer; geplant bzw. im Erscheinen begriffen ist eine dritte Auflage].

3. Antike jüdische Literatur

Zeit des Zweiten Tempels

1) Für die Zeit des Zweiten Tempels (ca. 515 v. Chr. – 70 n. Chr.) findet sich ein solider Überblick über die wichtigsten Werke und Autoren mit bibliographischen Angaben bei:

- G. W. E. NICKELSBURG, *Jewish Literature between the Bible and the Mishnah* (Minneapolis ²2005) [umfassender Überblick einschließlich Qumran, Philon von Alexandrien und Flavius Josephus].

Pseudepigraphische Literatur

2) Speziell der meist pseudepigraphischen frühjüdischen Literatur (Buch der Jubiläen, Joseph und Aseneth etc.) widmen sich u. a.:

- S. DOCHERTY, *The Jewish Pseudepigrapha. An Introduction to the Literature of the Second Temple Period* (London 2014).
- J.-C. HAELEWYCK, *Clavis Apocryphorum Veteris Testamenti* (Turnhout 1998).
- L. ROST, *Einleitung in die alttestamentlichen Apokryphen und die Pseudepigraphen einschließlich der großen Qumran-Handschriften* (Heidelberg 1971).

3) Für die rabbinische Literatur (Mischna, Talmudim, Midraschim) ist das wichtigste Nachschlagewerk mit reichen bibliographischen Angaben:

Rabbinische Literatur

- G. STEMBERGER, Einleitung in Talmud und Midrasch (München 192011).



Quelleninterpretation

1) Nachdem in den vorhergehenden Schritten der Text der Quelle gesichert wurde (zitatable Edition), sie in ihren zeitlichen Zusammenhang eingeordnet und auf ihre Authentizität hin untersucht worden ist, geht es jetzt um die Deutung ihrer Aussage.

Einordnung in den
Gesamttext

2) Zunächst sollten Sie den gewählten Textabschnitt in den Zusammenhang des Gesamttextes stellen. Ein Proöm zB. hat eine andere Funktion als ein Abschnitt innerhalb einer Erzählung.

Gliederung

3) Hieran kann sich die Gliederung eines Textes anschließen. Auf diese Weise erkennen Sie Sinnabschnitte, aber auch textimmanente Beziehungen: Wie ist der Text aufgebaut, wie verläuft seine Erzähl- oder Argumentationsstruktur?

Analyse der Argu-
mentationsabfolge

4) In einem dritten Schritt können Sie den Argumentationsgang bzw. die Erzählstruktur eines Textes mit eigenen Worten paraphrasieren und dabei Auffälligkeiten, Besonderheiten u. a. notieren. Hierbei geht es nicht um ein bloßes Nacherzählen, sondern um ein Systematisieren der Gedankenabfolge: Der Text soll erklärt werden, indem man Anspielungen und Bezüge offenlegt, Zusammengehörigkeiten entdeckt, Bilder deutet, die Absicht bei der Verwendung von Stilmitteln erklärt etc. Jeder Text stellt hierbei seiner Gattung gemäß ganz eigene Anforderungen.

Fragen an den Text
formulieren

5) Die Fragen, die heutige Historiker an Quellen stellen, sind natürlich von ihrem eigenen Zeitkontext geprägt. Jedoch muss man sich davor hüten, Quellen unkritisch vor dem Hintergrund moderner Anschauungen zu deuten. Der Historiker muss den Quellen unvoreingenommen und offen begegnen und die Quellen aus ihrer eigenen Zeit heraus analysieren. G. MAURACH, Interpretation lateinischer Texte. Ein Lehrbuch zum Selbstunterricht (Darmstadt 2007) 101-115 warnt vor drei Hauptfehlern bei der Interpretation: Man darf

- nichts in den Text von außen hineinlegen, zB. eine moderne Ansicht etc.
- nichts im Text Vorkommendes auslassen.

- nichts im Text verdrehen, zB. durch eigene Gewichtsverlagerungen etc.

6) Die Interpretation sollte – soweit vorhanden – immer in Auseinandersetzung mit Sekundärliteratur geschehen, in der bereits der gewählte Textabschnitt reflektiert wurde. Häufig dienen bereits gegebene Interpretationen als Inspiration für eigenes Fragen und Forschen. Man findet die wichtigste Literatur in Kommentaren bzw. Monographien zu einem Werk oder einer Textstelle, dann auch in den oben 52 angeführten Bibliographien. Literaturgeschichtliche Handbücher können hilfreich sein, um sich den größeren Kontext eines Werkes zu erschließen, für Einzelstellen sind sie meist jedoch zu allgemein.

Einbeziehung von
Sekundärliteratur

7) Ein wichtiger weiterer Punkt ist der Quellenvergleich, d. h. die Einordnung einer Einzelquelle in einen größeren historischen Kontext: Ist der aus einer einzelnen Quelle erhobene Befund verallgemeinerbar oder ist er singulär? GOETZ 258f nennt vier mögliche Ergebnisse eines Vergleiches:

Quellenvergleich

- Aussagen verschiedener Quellen können sich einander ergänzen: Die Zusammenschau mehrere Quellen ergibt ein abgerundetes Bild.
- Aussagen verschiedener Quellen können sich gegenseitig erklären: Durch den Vergleich können in einer Quelle unklar gebliebene Dinge erklärt werden
- Aussagen verschiedener Quellen können zu einer Akzentverschiebung führen: Bereits in den Quellen sind verschiedene Sichtweisen angelegt, was vor einer eingeschränkten Wahrnehmung bewahrt.
- Aussagen verschiedener Quellen können einander widersprechen, was erklärt werden muss.

Darstellung der Ergebnisse

1. Zitationstechnik

Vorbemerkung: Der folgende kleine Leitfaden stellt ein mögliches Zitationssystem vor, sicherlich nicht das einzige. Ein Blick in verschiedene Publikationen zeigt, dass es im Detail durchaus unterschiedliche Zitationstechniken gibt. Zwei grundlegende Prinzipien sollten allerdings in jedem Fall beachtet werden:

Achten Sie auf die Einheitlichkeit von Zitationssystemen.

a) Einheitlichkeit: Ein einmal gewähltes Zitationssystem muss innerhalb einer Arbeit konsequent durchgehalten werden.

b) Leichte Überprüfbarkeit: Das Zitationssystem ist kein Selbstzweck, sondern muss eine möglichst leichte Überprüfbarkeit seitens des Lesers gewährleisten. Abkürzungen zB. müssen so gewählt werden, dass sie für den Benutzer ohne große Schwierigkeiten aufzulösen sind; zu Grunde gelegte Abkürzungsverzeichnisse sollten angegeben werden.

Zwei Zitationsarten

1) Generell müssen **zwei Arten von Zitationen** unterschieden werden:

a) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen (Fußnoten) einer Arbeit.

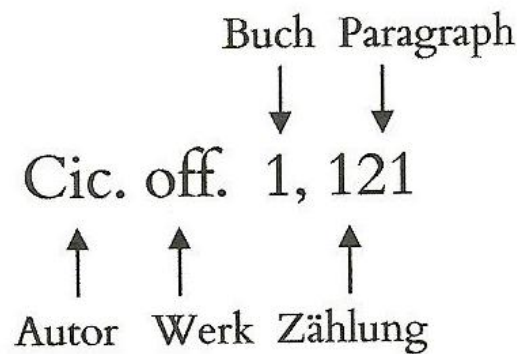
b) Vollständige Zitation im Quellenverzeichnis.

Verwendung von standardisierten Abkürzungen

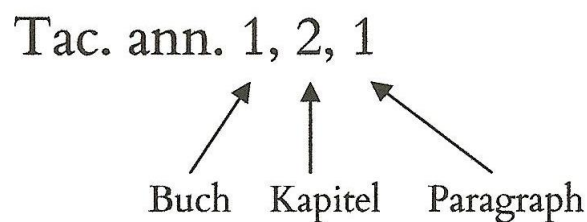
2) Um Platz zu sparen, werden wissenschaftliche Reihen, Zeitschriften u. a. im Quellen- und Literaturverzeichnis meist abgekürzt zitiert.

1.1 Zitation antiker und mittelalterlicher Quellen

1) Antike und mittelalterliche Autoren und Werke werden in den Anmerkungen **immer** abgekürzt zitiert. Die häufigste Form ist folgende:

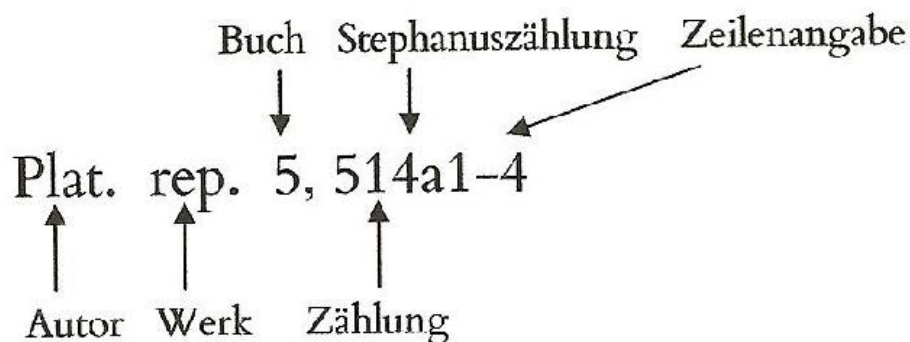


Auf die Abkürzung des Autorennamens (Cic. = Cicero) und Werktitels (off. = De officiis) folgt die werkimmanente Zählung: An erster Stelle die Buchzählung (sofern eine Gliederung in verschiedene Bücher vorliegt), dann Kapitel- und Paragraphenzählung. Die Kapitelzählung kann wie im obigen Beispiel dann wegfallen, wenn die Paragraphenzählung durchgängig ist und die Textstelle somit eindeutig bezeichnet ist. Im folgenden Beispiel müssen Kapitel und Paragraph angegeben werden, da jedes Kapitel in jeweils mehrere Paragraphen unterteilt ist, so dass eine durchgehende Paragraphenzählung fehlt:



In der Poesie besteht die werkimmanente Zählung analog aus Buch- und Versangabe.

Wesentlich seltener und auf wenige (griechische) Autoren beschränkt ist folgende Zitationsweise:



Anstelle der üblichen Kapitelzählung findet sich die sogenannte Stephanus-Paginierung, die auf die 1578 erschienene Platon-Ausgabe von

Werkimmanente Zählung meint die vom Editor vorgenommene Einteilung eines antiken Werkes in Kapitel und Paragraphen; die Gliederung in verschiedene Bücher ist im Regelfall bereits antik.

Henri Estienne (1531–1598) entstammte einer berühmten franz. Druckerfamilie. Sein bekanntestes Werk ist der *Thesaurus Graecae Linguae* (1572), ein ausführliches Griechischlexikon in 5 Bänden.

HENRI ESTIENNE (latinisiert HENRICUS STEPHANUS) zurückgeht und auch in späteren Editionen beibehalten worden ist. Die Seiten der Stephanus-Ausgabe sind jeweils in kleinere, mit Kleinbuchstaben bezeichnete Abschnitte aufgeteilt, woraus sich das a nach der Seitenzahl erklärt. Bisweilen gibt man noch Zeilennummern an, um einen Passus genau zu umgrenzen. Neben Platon findet sich eine vergleichbare Paginierung in den Werken Plutarchs, die ebenfalls von H. ESTIENNE etabliert wurde. Die Werke des Aristoteles werden mit Hilfe desselben Systems zitiert, welches jedoch nicht auf ESTIENNE, sondern auf die noch heute zitable Aristoteles-Ausgabe des großen deutschen Philologen AUGUST IMMANUEL BEKKER (1785–1871) zurückgeht.

Wie findet man
Abkürzungen für
antike Autoren?

2) Es gibt verschiedene Abkürzungsverzeichnisse, nach denen man sich zumindest teilweise richten kann. Auch griechische Autoren und Werktitel werden immer lateinisch zitiert bzw. abgekürzt.

a) Für nichtchristliche griechische Texte:

H. G. LIDDELL / R. SCOTT / H. S. JONES, A Greek-English Lexicon (Oxford ⁹1996) XVI–XLV (vgl. aber die Bemerkung unten 95).

Plat. r. 7, 514a = Platon, Res publica, 7. Buch, Seite 514a (= Paginierung der Ausgabe von Henricus Stephanus [Paris 1578]).

Porph. abst. 4, 1 = Porphyrius Tyrius, De abstinencia, 4. Buch, 1. Kapitel.

b) Für christliche griechische Texte:

G. W. H. LAMPE, A Patristic Greek Lexicon, (Oxford 1987) IX–XLIII.

Clem. paed. 1, 7, 53, 1 = Clemens Alexandrinus, Paedagogus, 1. Buch, 7. Kapitel, 53. Paragraph, 1. Abschnitt. Bei vierteiligen Gliederungen verzichtet man bisweilen auf die Kapitelzählung; also ist auch möglich: Clem. paed. 1, 53, 1.

Eus. h. e. 10, 5, 18–20 = Eusebius Caesariensis, Historia ecclesiastica, 10. Buch, 5. Kapitel, Paragraph 18–20.

c) Für pagane wie christliche antike lateinische Texte:

Thesaurus linguae Latinae, Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla afferuntur (Leipzig ²1990).

Cic. off. 3, 121 = Marcus Tullius Cicero, De officiis, 3. Buch, Paragraph 121.

Verg. Aen. 5, 120 = Publius Vergilius Maro, Aeneis, 5. Buch, Vers 120.

Ov. met. 1, 1-4 = Publius Ovidius Naso, Metamorphoses, 1. Buch, Vers 1-4.

Aug. conf. 8, 12, 29 = Aurelius Augustinus, Confessiones, 8. Buch, 12. Kapitel, Paragraph 29.

d) Für mittelalterliche lateinische Texte:

Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Abkürzungs- und Quellenverzeichnis (München ²1996).

Weitere Abkürzungen findet man bei: F. BLATT, Index scriptorum mediae latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC (Kopenhagen 1973); A.-M. BAUTIER / B. BON, Index scriptorum novus mediae latinitatis ab anno DCCC usque ad annum MCC. Supplementum (1973-2005) (Genf 2005).

Beda hist. eccl. 4, 5 = Beda Venerabilis, Historia ecclesiastica gentis Anglorum, 4. Buch, 5. Kapitel.

Theodulf. carm. 69, 1-4 = Theodulfus Aurelianensis, Carmen 69, Vers 1-4.

3) Sehr hilfreich ist darüber hinaus die Datenbank der im RAC (s. o. 55) verwendeten Abkürzungen unter www.antike-und-christentum.de. Sie finden diese dort unter **RAC Tools / Abkürzungen**. Dieses Verzeichnis ist allerdings noch nicht vollständig, sondern im Entstehen begriffen.

Online-Abkürzungsverzeichnis auf der Homepage des Dölger-Instituts

4) Bei antik-lateinischen Autoren kann man sich hervorragend nach dem Indexband des Thesaurus richten. Problematischer ist der Umgang mit griechischen Autoren: Die Abkürzungen im LIDDELL / SCOTT / JONES sind nämlich teilweise sehr knapp und folglich wenig aussagekräftig. So wird Aischylos' Agamemnon dort lediglich **A. A.** abgekürzt, was ein spontanes Erkennen unmöglich macht. Darüber hinaus kann es zu Inkonzinuitäten mit anderen Verzeichnissen kommen. Die ciceronianische Schrift *De re publica* wird zB. nach dem Thesaurusindex **Cic. rep.** abgekürzt, die platonische Politeia nach LIDDELL / SCOTT / JONES **Pl. r.** Bei mittelalterlichen Autoren können sich ähnliche Probleme ergeben, zumal die gebräuchlichen Abkürzungslisten nicht vollständig sind.

Schwierigkeiten bei griechischen und mittelalterlichen Autoren

5) Es kann also notwendig sein, eigene Abkürzungen zu bilden. Dies gilt natürlich im Besondern dann, wenn Abkürzungslisten fehlen, wie etwa bei byzantinischen bzw. orientalisch-christlichen Autoren oder Konzilstexten.

Wie bildet man eigene Abkürzungen?

Als Vorbild kann man sich die Abkürzungen des Thesaurus linguae Latinae nehmen. Man sollte zu knappe Abkürzungen vermeiden und daran denken, dass Autor und Werk wenn möglich lateinisch zu zitieren sind. In einem gesonderten Akürzungsverzeichnis kann man diese selbstständig gebildeten Abkürzungen auflösen. Folgende Beispiele sollen als Anregung genügen:

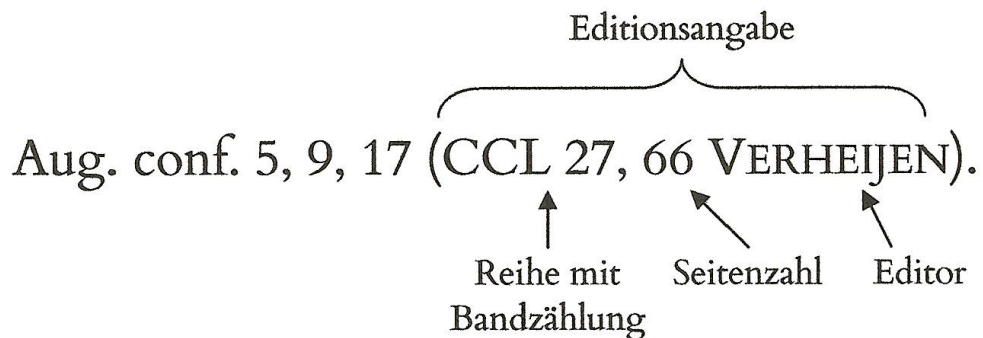
Conc. Nicaen. a. 325 can. 1 = Concilium Nicaenum anni 325 canon 1 = Konzil von Nizäa vom Jahre 325 Kanon 1.

Aphrahat. serm. = Aphrahat (Aphrahat), Sermones.

Ephr. Syr. beat. anim. = Ephraem Syrus, De beatitudine animae.

Angabe der verwendeten Edition

6) Zur abgekürzten Zitation gehört in der Regel neben Autor und Werk auch die Angabe der benutzten Edition, die in Klammern hinter Autor, Werk und Stellenangabe gesetzt wird. Die Edition kann in oder außerhalb einer Reihe publiziert sein. Wenn die Edition einer Reihe angehört, wird diese in abgekürzter Form mit Bandzählung der Seitenzahl und dem Namen des Editors vorangestellt:



Bei „klassischen“ Autoren verzichtet man meist auf die Angabe der Edition in den Fußnoten, nicht jedoch im Quellenverzeichnis.

Bei Quellen, die außerhalb einer Reihe veröffentlicht sind, werden Seitenzahl und Editor genannt, bei mehrbändigen Editionen zusätzlich die Bandzahl. Lediglich bei „klassischen“ antiken Autoren, bei denen man die gängige Edition (meist Bibliotheca Teubneriana oder Oxford Classical Texts) als weithin bekannt voraussetzen darf, verzichtet man in der Regel auf die Editionsangabe, wie zB. bei Platon, Cicero, Ovid, Horaz u. a. Bei der ausführlichen Zitation im Quellenverzeichnis ist die Edition in jedem Fall anzugeben. Die Nennung der benutzten Edition ist immer dann unverzichtbar, wenn es verschiedene Editionen mit abweichenden Zählungen gibt (zB. Ambrosius' Briefe und Hymnen).

Angabe der verwendeten Übersetzung

7) Wenn man eine Übersetzung in eine moderne Fremdsprache verwendet bzw. zitiert hat, fügt man diese neben der Editionsangabe ein. Standardmä-

Big sollte man dies bei der Zitation christlich-orientalischer Autoren tun. Sofern man nur mit einer Übersetzung arbeiten konnte, genügt deren Angabe.

8) Vollständige Zitation im Literaturverzeichnis:

Vollständige Zitation
antiker Quellen

a) Edition innerhalb einer Quellenreihe

Autor, Titel, ed. EDITOR = Sigel der Reihe Bandzahl, (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit Auflagenziffer]); ggf. dt. [engl., frz., ital. etc.] Übers.: ÜBERSETZER, Titel ggf. = Sigel der Reihe Bandzahl (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit Auflagenziffer]).

Augustinus Hipponensis, Confessiones, ed. M. VERHEIJEN = CCL 27 (Turnhout 1981).

Hieronymus Stridonensis, Epistulae, ed. I. HILBERG = CSEL 54-56 (Wien 1910/18).

Didascalia Apostolorum versio syriaca, ed. A. VÖÖBUS = CSCO 401 / Syr. 175; ebd. 407 / Syr. 179 (Louvain 1979); dt. Übers.: H. ACHELIS / J. FLEMMING, Die ältesten Quellen des orientalischen Kirchenrechts. Zweites Buch: Die syrische Didaskalia = TU 25, 2 (= N. F. 10, 2) (Leipzig 1905).

Theodulfus Aurelianensis, Carmina, ed. E. DUEMMER = MGH.PL 1, 445-581 (Berlin 1881 = München 1978) [Da in dieser Edition mehrere Werke in einem einzigen Band enthalten sind, muss man die Seiten ebenfalls angeben].

b) Edition außerhalb einer Quellenreihe bzw. einer Quellenreihe ohne Bandzählung

Autor, Titel, ed. EDITOR, ggf. Titel der Edition (Erscheinungsort und -jahr).

Publius Ovidius Naso, Metamorphoses, ed. W. S. ANDERSON (Stuttgart u. a. ⁵1993).

Marcus Tullius Cicero, De legibus, ed. J. G. F. POWELL (Oxford 2006) 157-266 [Da in dieser Edition mehrere Werke in einem einzigen Band enthalten sind, muss man die Seiten mitangeben].

Beda Venerabilis, Historia ecclesiae gentis Anglorum, ed. B. COLGRAVE / R. A. B. MYNORS, Bede's Ecclesiastical History of the English People (Oxford 1972) [Hier bietet es sich an, den Titel der

Edition anzugeben, da es sich um die Übersetzung des lateinischen Titels handelt; man kann die Edition auf diese Weise einfacher in Bibliothekskatalogen auffinden].

Bei mehrbändigen Editionen folgt auf den Editor der Obertitel der Edition, ggf. zusammen mit der Bandzählung:

Codex Theodosianus, ed. TH. MOMMSEN, *Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmondianis* 1, 2 (Berlin ³1962).

Synesius Cyrenensis, Epistulae, ed. A. GARZYA, *Synésios de Cyrène 2/3. Correspondance* (Paris ²2003).

Abgekürzte Zitation
antiker Quellen

9) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen:

a) Edition innerhalb einer Quellenreihe:

Autor Titel Stellenangabe (Sigel der Reihe Bandzahl, Seite, ggf. Zeile[n] EDITOR; ggf. dt. [engl., frz., ital. etc.] Übers.: Seitenzahl, ggf. Zeile[n] ÜBERSETZER).

Anm: Bisweilen wird der Name des Editors weggelassen, um Platz zu sparen. Regelmäßig geschieht dies bei der Zitation der *Patrologia Latina* bzw. *Graeca*.

Aug. conf. 5, 9, 17 (CCL 27, 66 VERHEIJEN).

Hier. epist. 107, 9, 3 (CSEL 55, 300 HILBERG).

Didasc. Apost. vers. syr. 4 (CSCO 401 / Syr. 175, 54, 17/20 VÖÖBUS; dt. Übers.: 14 ACHELIS / FLEMMING).

Theodulf. carm. 69, 1–4 (MGH.PL 1, 558 DUEMMER).

Wenn der Autor
nicht bekannt ist,
wird das Werk unter
seinem Titel zitiert.

b) Edition außerhalb einer Quellenreihe bzw. innerhalb einer Quellenreihe, die keine Bandzählung aufweist (so zB. bei der *Bibliotheca Teubneriana* oder *Oxford Classical Texts*):

Autor Titel Stellenangabe (ggf. Bandzahl, Seitenzahl, ggf. Zeile[n] EDITOR).

Ov. met. 1, 1–4 (1 ANDERSON) [Die Angabe der Edition ist fakultativ].

Cic. leg. 1, 18 (166 POWELL) [Die Angabe der Edition ist fakultativ].

Beda hist. eccl. 4, 5 (348–352 COLGRAVE / MYNORS).

Bei mehrbändigen Editionen außerhalb einer Quellenreihe wird die Bandzählung mit Seitenzahl dem Editor vorangesetzt:

Cod. Theod. 16, 2, 2 (1, 2, 835 MOMMSEN).

Synes. Cyr. ep. 72 (3, 192 GARZYA).

10) Zitation von Fragmenten

Zitation von
Fragmenten

Viele antike Werke sind nicht als ganzes überliefert, sondern nur durch Zitate bei anderen Autoren (indirekte Überlieferung). Man zitiert in diesem Fall die jeweilige Fragmentensammlung. Wenn mehrere Sammlungen zu einem Autor existieren, kann man für den Benutzer zumindest eine zweite Edition in Klammern angeben, was besonders hilfreich bei unterschiedlichen Fragmentzählungen ist:

Autor Werktitel Fragmentennummer EDITOR (= Fragmentennummer EDITOR).

Liv. Andr. carm. frg. 1 MOREL / BÜCHNER / BLÄNSDORF.

Enn. ann. frg. 1 SKUTSCH (= frg. 1 VAHLEN).

Im Quellenverzeichnis erfolgt die volle Zitation wie oben angegeben:

Livius Andronicus, Carmina, ed. W. MOREL / C. BÜCHNER / J. BLÄNSDORF, Fragmenta poetarum Latinarum epicorum et lyricorum praeter Ennium et Lucilium (Leipzig ³1995) 21/38 [Die Angabe von Seitenzahlen ist notwendig, da die Fragmentenedition noch weitere Autoren umfasst].

Ennius, Annales, ed. O. SKUTSCH, The Annals of Q. Ennius (Oxford 1985); ed. I. VAHLEN, Ennianae poesis reliquiae (Leipzig 1903) 1-117 [Die Angabe von Seitenzahlen ist notwendig, da die Edition Fragmente weiterer Werke des Ennius umfasst].

11) Zitation von Inschriften

Zitation von
Inschriften

Inschriftencorpus ggf. Bandzählung, Nummer der Inschrift ohne Angabe der Seitenzahl, ggf. Zeilen.

CIL 2, 1963.

LSMA 84, 6/9.

Im Quellenverzeichnis genügt es, die jeweils benutzten Inschriftencorpora als ganzes anzuführen:

Corpus inscriptionum Latinarum consilio et auctoritate Academiae litterarum Borussicae editum (Berlin 1863ff).

F. SOKOLOWSKI, *Lois sacrées de l'Asie Mineure = École française d'Athènes. Travaux et mémoires 9* (Paris 1955).

1.2 Zitation neuzeitlicher Quellen

Für neuzeitliche Quellen fehlen Abkürzungsverzeichnisse.

Die Angabe der Edition ist in den meisten Fällen notwendig.

Vollständige Zitation neuzeitlicher Quellen

1) Im Unterschied zur Zitation antiker und mittelalterlicher Quellen existiert kein Abkürzungsverzeichnis für die Kurzzitation in den Anmerkungen, d. h. diese ähnelt der von Sekundärliteratur.

2) Unerlässlich ist in vielen Fällen die Angabe der verwendeten Quellenedition: Zum einen gibt es häufiger verschiedene Editionen (zB. bei den Schriften LUTHERS), zum anderen besitzen viele neuzeitliche Quelleneditionen anders als antike und mittelalterliche Texte keine eigene Einteilung in Kapitel und Paragraphen (sog. „werkimmanente Zählung“), so dass die Seitenangabe der Edition (ggf. mit Zeilenangabe) den einzigen Orientierungspunkt darstellt.

3) Ein Großteil der frühneuzeitlichen Quellen ist lateinisch; aber auch frühneuhochdeutsche, englische, französische, italienische u. a. Quellentexte sind je nach Thema relevant. Sofern man Übersetzungen zitiert, sollte man diese zusammen mit der originalsprachlichen Edition nennen.

4) Vollständige Zitation im Quellenverzeichnis

a) Edition innerhalb einer Quellenreihe

AUTOR, Titel, ed. EDITOR = Sigel der Reihe Bandzahl, (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit Auflagenziffer]) Seitenzahl; ggf. dt. [engl., frz., ital.] Übers.: ÜBERSETZER, Titel ggf. = Sigel der Reihe Bandzahl (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit Auflagenziffer]) Seitenzahl.

Anm: Bei bekannten und oft verwendeten Quellenreihen wird der Name des Editors bisweilen auch weggelassen.

M. LUTHER, *Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum* = WA 1 (Weimar 1883) 233–238; dt. Übers.: J. SCHILLING / R. SCHWARTZ, in: W. HÄRLE / J. SCHILLING / G. WARTENBERG (Hrsg.), *Martin Luther. Lateinisch-deutsche Studienausgabe 2* (Leipzig 2006) 2–15.

PH. MELANCHTHON, *De corrigendis adolescentiae studiis*, ed. C. G. BRETSCHNEIDER = CR 11 (Halle 1843) 15–25; dt. Übers.: G. STEINGER,

in: M. BEYER / ST. RHEIN u. a. (Hrsg.), *Melanchthon deutsch 1* (Leipzig 1977) 42–61.

H. JEDIN, *Lebensbericht. Mit einem Dokumentenanhang*, ed. K. REPGEN = VKZG.Q 35 (Mainz ³1988).

b) Edition außerhalb einer Quellenreihe

Autor, Titel, ed. EDITOR, ggf. Titel der Edition (Erscheinungsort und -jahr).

BEATUS RHENANUS, *Epistulae*, ed. A. HORAWITZ / K. HARTFELDER, *Briefwechsel des Beatus Rhenanus* (Leipzig 1886).

H. VON KETTENBACH, *Ein Gespräch mit einem frommen Altmütterlein*, ed. A. LAUBE / A. SCHNEIDER, *Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524) 1* (Berlin 1983) 201–211.

Es handelt sich um eine Sammeledition, in der mehrere Quellentexte vereinigt sind.

5) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen

a) Edition außerhalb einer Quellenreihe

Autor, Titel Kurztitel (Seitenzahl, ggf. Zeilen EDITOR).

BEATUS RHENANUS, *Epistula 113* (159f HORAWITZ / HARTFELDER).

KETTENBACH, *Gespräch* (1, 201, 8–23 LAUBE / SCHNEIDER).

Abgekürzte Zitation neuzzeitlicher Quellen

b) Edition innerhalb einer Quellenreihe

Autor Kurztitel (Sigel der Reihe Bandzahl, Seite, ggf. Zeile[n] EDITOR; ggf. dt. [engl., frz., ital.] Übers.: Seitenzahl ÜBERSETZER).

LUTHER, *Disputatio* nr. 1–5 (WA 1, 233; dt. Übers.: 2, 2 SCHILLING / SCHWARZ).

MELANCHTHON, *De corrigendis* (CR 11, 22f BRETSCHNEIDER; dt. Übers.: 1, 55–58 STEINGER).

JEDIN, *Lebensbericht* 15 [Die Angabe der Reihe kann in der Kurzzitation entfallen, wenn es sich um eine monographische Edition handelt, die eine einzige Quelle umfasst. Im Quellenverzeichnis sollte sie jedoch auftauchen].

Wenn die Quelle im Haupttext bereits namentlich angeführt wurde, reicht in den Fußnoten auch die bloße Angabe der Reihe mit Bandzahl und Seitenzahl ohne Angabe von Autor und Kurztitel:

WA 1, 233; dt. Übers.: 2, 2 SCHILLING / SCHWARZ.

CR 11, 22f BRETSCHNEIDER; dt. ÜBERS.: 55–58 STEINGER.

1.3 Zitation von Sekundärliteratur

Auch hier gilt, was bereits über die Zitation von Quellen gesagt worden ist. Das im Folgenden vorgestellte System ist ein mögliches, aber nicht das einzige. Entscheidend sind wiederum die Prinzipien der Einheitlichkeit und Eindeutigkeit, d. h. alle angeführte Literatur muss für den Leser ohne große Probleme auffindbar sein.

Unterscheidung wissenschaftlicher Literatur nach der Art ihrer Veröffentlichung

1) Zu unterscheiden sind selbständige Veröffentlichungen (Monographien) von unselbständigen Publikationen, die also Teil einer größeren Veröffentlichung sind (Artikel in Zeitschriften, Sammelwerken, Lexika).

Für die korrekte Zitationsweise ist es erforderlich, dass man sich über die jeweilige Gattung einer wissenschaftlichen Publikation im Klaren ist, da es ansonsten unweigerlich zu Zitationsfehlern kommt.

Abkürzungsverzeichnisse

2) Reihen, Zeitschriften, Lexika werden im Literaturverzeichnis meist abgekürzt zitiert. Wichtigste Hilfsmittel sind hierbei folgende Abkürzungsverzeichnisse:

Altertumswissenschaften

- *Abkürzungsverzeichnis der L'Année philologique: Man findet es in den jeweiligen Bänden wie auch auf der Homepage der Année philologique.
- *Lexikon der Alten Welt 3463–3486.
- *Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996) XII–XLVII.

Theologie

Für theologische Reihen, Zeitschriften und sonstige Standardwerke ist maßgeblich:

- *S. SCHWERTNER, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete = IATG³ (Berlin ³2013).

Bei größeren Arbeiten sollte man sowohl im Quellen- als auch Literaturverzeichnis immer angeben, welche Abkürzungsverzeichnisse man zugrunde gelegt hat. Davon abweichende Abkürzungen sind in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis anzuführen.

3) In keinem Fall wird bei der vollständigen Zitation der Name des Verlags angegeben.

4) Ähnlich wie bei den Quellen unterscheidet man auch bei Sekundärliteratur zwischen vollständiger und abgekürzter Zitation. Erstere wird im Literaturverzeichnis, letztere in den Fußnoten verwendet.

Zwei Zitationsarten

5) Vollständige Zitationen im Literaturverzeichnis

Vollständige Zitation

a) Selbständige Veröffentlichungen (Monographien):

AUTOR oder HERAUSGEBER [Vorname (meist abgekürzt) Nachname; bei Herausgebern wird Hrsg. in Klammern hinzugefügt], Titel [ggf. mit Bandzahl; Untertitel wird durch Punkt vom Haupttitel getrennt] = Reihe mit Bandzahl (Erscheinungsort und -jahr [ggf. mit vorangestellter Auflagenziffer]).

K. S. FRANK, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche (Paderborn³ 2002).

CH. MÜHLENKAMP, „Nicht wie die Heiden“. Studien zur Grenze zwischen christlicher Gemeinde und paganer Gesellschaft in vor-konstantinischer Zeit = JAC.E Kleine Reihe 3 (Münster 2008).

G. SCHÖLLGEN, Die Anfänge der Professionalisierung des Klerus und das kirchliche Amt in der Syrischen Didaskalie = JAC.E 26 (Münster 1998).

b) Unselbständige Veröffentlichungen (Aufsätze, Lexikonartikel)

α) Zeitschriften:

AUTOR, Titel, in: Sigel der Zeitschrift mit Bandzahl (Jahreszahl) Seitenzahlen.

M. WALLRAFF, Geschichte des Novatianismus seit dem vierten Jahrhundert im Osten, in: ZAC 1 (1997) 251/79.

D. WENDEBOURG, Die alttestamentlichen Reinheitsgesetze in der frühen Kirche, in: ZKG 95 (1984) 149-170.

β) Sammelwerke:

AUTOR, Titel, in: Herausgeber des Sammelwerkes, Titel des Sammelwerkes, bei Festschriften Name des Geehrten = Reihe mit Bandzahl (Erscheinungsort und -jahr) Seitenzahlen.

J. HAMMERSTAEDT, Zur Echtheit von Basiliusbrief 38, in: E. DASSMANN / K. THRAEDE (Hrsg.), Tesseræ, Festschr. J. ENGEMANN = JAC.E 18 (Münster 1991) 416-419.

A. WECKWERTH, Frühchristliche Hymnen und Lieder als Instrument doktrinäer Auseinandersetzung, in: M. LAUREYS / R. SIMONS (Hrsg.), Die Kunst des Streitens. Inszenierung, Formen und Funktionen des Streits in historischer Perspektive (Bonn 2010), 39–64.

γ) Lexikonartikel (wie Zeitschriftenartikel; die Herausgeber eines Lexikons werden in der Regel nicht genannt; den Erscheinungsort kann man weglassen).

AUTOR, Art. ‚Titel des Artikels‘, in: Sigel des Lexikons mit Bandzahl (Jahreszahl) Seitenzahlen.

A. DIHLE, Art. Heilig, in: RAC 14 (1988) 1–63.

A. SCHINDLER, Art. ‚Afrika I‘, in: TRE 1 (1977), 640–700.

Keineswegs darf man im Literaturverzeichnis ein benutztes Lexikon als ganzes bibliographieren; jeder verwendete Artikel muss dort **einzel**n angegeben werden und in den Anmerkungen unter dem Verfasser nebst Kurztitel bzw. Jahreszahl zitiert werden.

Abgekürzte Zitation

6) Abgekürzte Zitation in den Anmerkungen: Es gibt unabhängig von der Gattung wissenschaftlicher Literatur (Monographie, Aufsatz, Lexikonartikel) zwei Möglichkeiten der abgekürzten Zitation. An der abgekürzten Zitation kann man die Gattung nicht erkennen; dies ist nur im Literaturverzeichnis möglich:

a) AUTOR, Kurztitel Seitenzahlen

FRANK, Lehrbuch 232–242.

WENDEBOURG, Reinheitsgesetze 157–161.

DIHLE, Heilig 56–63.

b) AUTOR (Jahreszahl der Veröffentlichung) Seitenzahlen.

FRANK (2002) 232–242.

WENDEBOURG (1984) 157–161.

DIHLE (1988) 56–63.

Zitation von Internetpublikationen

7) **Zitation von Internetpublikationen:** Zunehmend werden wissenschaftliche Beiträge auch im Internet veröffentlicht. Hierbei sollte neben der Internetadresse auch das Datum der Benutzung angegeben werden, da

Internetseiten häufiger keine sehr hohe Lebensdauer haben bzw. oft umgestaltet werden. Allerdings sollte man natürlich nur Internet-Texte mit dezidiert wissenschaftlichem Anspruch zitieren. So hilfreich zB. ‚Wikipedia‘ für eine unverbindliche erste Information auch sein kann, genügen die Artikel nicht wissenschaftlichen Anforderungen und sind in wissenschaftlichen Arbeiten nicht zitabel.

AUTOR, Titel, in: Name des Internet-Publikationsorgans >Internet-Adresse<
(Stand Datum)

B. EGO, Reinheit / Unreinheit / Reinigung, in: www.wibilex.de. Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet
>[http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/details/](http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/33086/cache/73420bfa2b/)
[quelle/WIBI/referenz/33086/cache/73420bfa2b/](http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/dasbibellexikon/details/quelle/WIBI/referenz/33086/cache/73420bfa2b/)< (Stand 24. 5. 2008).

2. Formale Hinweise für die Abfassung einer wissenschaftlichen Arbeit

2.1 Darstellung nichtlateinischer Schriftzeichen

Ein **Tastatortreiber** ermöglicht die Eingabe einer nichtlateinischen Schrift über die normale Computertastatur.

1) Oft macht die Verwendung nichtlateinischer Schriften, wie zB. griechischer, hebräischer oder syrischer Zeichensätze, dem Anfänger Schwierigkeiten. Gerade angesichts umfangreicher Texte wäre es eine wahre Sisypchos-Arbeit, die benötigten nicht-lateinischen Zeichen einzeln einzufügen. Um die Eingabe über die Tastatur zu erleichtern, benötigt man sogenannte Tastatortreiber. Einen sehr praktikablen und benutzerfreundlichen mit Namen ‚MultiKey‘ kann man sich kostenlos (!) herunterladen unter:

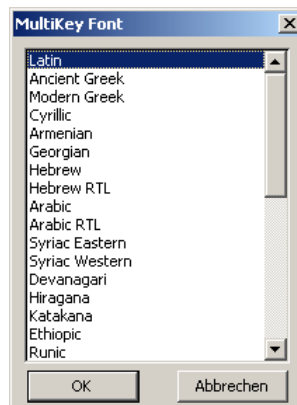
<http://www.ocaw.ac.at/kal/multikey/>.

Installation von
MultiKey in Word
2003

Auf dieser Seite werden auch weitere Informationen für Installation und Benutzung gegeben, die man aufmerksam lesen sollte. Man muss in Word 2003 darauf achten, unter **Extras / Macros / Sicherheit** die Sicherheitsstufe auf ‚Niedrig‘ zu stellen, da ‚MultiKey‘ sonst nicht funktioniert. Nach erfolgreicher Installation erscheint in Word 2003 ein ‚MultiKey‘-Button, welcher in der Symbolleiste „Format“ meist neben der Auswahlliste für die Schrifttypen platziert ist.



Wenn man diesen Button anklickt, öffnet sich folgendes Feld:



Wenn man die entsprechende Sprache angeklickt hat, kann man den gewünschten Zeichensatz mit der Tastatur eingeben, sofern man einen entsprechenden unicodefähigen Schriftsatz installiert hat. Neben der Auswahl aus der oben gezeigten Liste kann man auch mit den Funktionstasten arbeiten:

F10	Latin
F11	Ancient Greek
Shift+F10	Cyrillic
Alt+F12	Arabic
Shift+Alt+F12	Hebrew

Ein wenig komplizierter ist die Installation von MultiKey in Word 2007. Man muss darauf achten, dass man die Datei „MltKey97“ in folgenden Ordner einfügt, da dies nicht immer automatisch geschieht:

Installation von
MultiKey in Word
2007

Programme / Microsoft Office / Office 12 / Startup.

Genau wie in Word 2003 muss auch in Word 2007 zuvor die Sicherheitsstufe für Makros auf ‚Niedrig‘ gestellt werden:

Schaltfläche Office (links oben) / Word-Optionen / Vertrauensstellungscenter / Einstellungen für das Vertrauensstellungscenter.

Dort muss man **Alle Makros aktivieren** auswählen. Ist die Installation erfolgreich gewesen, erscheint der MultiKey-Button in der oberen Symbolleiste unter der Rubrik „Add-Ins“. Dort kann man die Auswahl der benötigten Schrift vornehmen.

Eine ebenfalls praktikable, allerdings kostenpflichtige Alternative (Registrierung für 55\$) findet sich hier:

<http://www.users.dircon.co.uk/~hancock/antioch.htm>.

Sehr empfehlenswert – im Besonderen für das Syrische oder Koptische – sind auch Tastaturreiber, die von der Softwarefirma Tavulte angeboten werden. Hier muss man allerdings ungefähr 50€ investieren:

<http://www.tavultesoft.com/keyman/>.

Unicode ist ein
schriftsatzübergrei-
fender Codierungs-
standard für antike
und moderne Schrift-
zeichen. Ausführliche
Informationen unter
www.unicode.org/.
Man sollte ausschließ-
lich auf unicodefähige
Zeichensätze zurück-
greifen.

2) Allerdings reicht ein Tastaturreiber alleine noch nicht, um nicht-lateinische Schriftzeichen in ein Textverarbeitungsprogramm eingeben zu können. Man muss jeweils einen entsprechenden Unicode-Zeichensatz installiert haben, da ansonsten nur leere Kästchen (zB. □) angezeigt werden können. Bei Unicode handelt es sich um einen festen Codierungsstandard für eine sehr große Anzahl von antiken wie modernen Schriftsystemen, die ständig vermehrt werden; selbst fiktionale Schriften wie zB. ‚Klingonisch‘ oder ‚Elbenschrift‘ sind aufgenommen. Jeder nur denkbare Buchstabe, ob das griechische Alpha oder das hebräische Aleph, verfügt über einen spezifischen Code. Dies bedeutet: Was zB. auf dem eigenen Bildschirm als griechisches Alpha erscheint, kann auf einem anderen Computer entweder ebenfalls als Alpha erscheinen (wenn ein unicodefähiger griechischer Zeichensatz installiert ist) oder gar nicht (wenn kein unicodefähiger griechischer Zeichensatz installiert ist). Wenn man aber einmal einen Unicode-Zeichensatz verwendet hat, ist es ohne Probleme möglich, diesen durch einen anderen Unicode-Zeichensatz zu ersetzen. Dies ist zB. sehr nützlich, wenn man einen Text an einen Verlag gibt, der eine andere Schriftart verwendet. Aus diesem Grund sollte man **ausschließlich** Unicode-Zeichensätze verwenden.

Viele unicode-fähige
Zeichensätze für
nichtlateinische
Schriftsätze kann man
kostenlos im Internet
herunterladen.

3) Für das Griechische, Hebräische, Syrische, Koptische, Armenische u. a. gibt es eine ganze Reihe von unicodefähigen Schriftarten, die auf folgender Seite mit Links übersichtlich zusammengestellt sind:

<http://www.wazu.jp/>.

Eine ähnliche Übersicht mit ausführlicher Einführung findet sich speziell für griechische Zeichensätze hier:

<http://www.lucius-hartmann.ch/diverse/greekfonts/>.

Wenn man spezielle Schriftsätze jenseits des Altgriechischen sucht, ist die folgende Seite hilfreich:

http://www.obib.de/Schriften/AlteSchriften/alte_schriften.php.

Viele der auf diesen Seiten genannten Schriften sind kostenlos im Internet verfügbar. Die Schriftarten ‚**Times New Roman**‘ (jedoch nur bei neueren Windows-Versionen ab Windows Vista!), ‚**Arial**‘, ‚**Palatino Linotype**‘ und ‚**Tahoma**‘, die bereits bei Word vorinstalliert sind, verfügen überdies über einen griechischen und – mit Ausnahme von ‚**Palatino Linotype**‘ – auch über einen hebräischen Unicode-Zeichensatz. Ansonsten ist für das Grie-

chische zB. ‚Alkaios‘, ‚Cardo‘ oder ‚Gentium‘, für das Hebräische ‚Ezra SIL‘ zu empfehlen. Diese können im Internet kostenlos heruntergeladen werden (vgl. die entsprechenden Links unter ‚Polytonic Greek‘ und ‚Hebrew‘ auf der Seite <http://www.wazu.jp/>). Eine kleine Auswahl verschiedener Unicode-Schriftsätze sei hier vorgestellt. Sämtliche hier angeführte Zeichensätze werden entweder mit Word mitgeliefert und/oder sind auf der eben genannten Website frei zugänglich:

Sprache	Name der Schriftart	Beispiel
Griechisch	Alkaios	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Arial	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Cardo	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Code 2000	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Gentium	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Palatino Linotype	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Tahoma	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
	Times New Roman	Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος.
Hebräisch	Cardo	בְּרֵאשִׁית הָיָה הַדְּבָר וְהַדְּבָר הָיָה אֵת הָאֱלֹהִים וְאֱלֹהִים הָיָה הַדְּבָר:
	Ezra SIL	בְּרֵאשִׁית הָיָה הַדְּבָר וְהַדְּבָר הָיָה אֵת הָאֱלֹהִים וְאֱלֹהִים הָיָה הַדְּבָר:
	Times New Roman	בְּרֵאשִׁית הָיָה הַדְּבָר וְהַדְּבָר הָיָה אֵת הָאֱלֹהִים וְאֱלֹהִים הָיָה הַדְּבָר:
Syrisch	Estrangelo Edessa	ܐܠܗܐ ܐܡܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ, ܡܐܕܒܪ ܕܥܝܝܐ ܡܐܕܒܪ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܕܐܠ ܐܡܐ, ܡܐܕܒܪ ܕܐܠܗܐ ܐܡܐ ܐܡܐ
	Serto Batnan	ܐܠܗܐ/ ܐܠܗܐ ܐܡܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ/ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ/ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ
	East Syriac	ܐܠܗܐ ܐܡܐ ܐܠܗܐ ܐܡܐ, ܡܐܕܒܪ ܕܥܝܝܐ

Beispiele für
Unicode-
Zeichensätze

	Ctesiphon	ᲚᲙᲚᲗ ᲚᲙᲚᲗ ᲗᲗ ᲚᲗᲗ ᲙᲗᲗᲗ *ᲚᲗᲗ ᲗᲗ ᲚᲗᲗ ᲙᲗᲗᲗ
Koptisch	Antinouu	ᲃᲚᲚ ᲚᲗᲗᲗ ᲚᲚ ᲙᲗᲗᲗ ᲙᲚ ᲙᲗᲗᲗ ᲙᲗᲗᲗ ᲚᲗᲗᲗ ᲃᲗᲚᲚ ᲙᲗ ᲙᲗᲗᲗ ᲚᲚ ᲙᲗᲗᲗᲗᲗ ᲙᲚ ᲙᲗᲗᲗᲗ.
	Free Serif	ᲃᲚᲚ ᲚᲗᲗᲗ ᲚᲚ ᲙᲗᲗᲗ ᲙᲚ ᲙᲗᲗᲗ ᲙᲗᲗᲗ ᲚᲗᲗᲗ ᲃᲗᲚᲚ ᲙᲗ ᲙᲗᲗᲗ ᲚᲚ ᲙᲗᲗᲗᲗᲗ ᲙᲚ ᲙᲗᲗᲗᲗ.
Äthiopisch	Code 2000	ቃል ብመጀመርታ ነበረ፡ ከቲ ቃል ድማ ካብ ካምላኽ ነበረ። ከቲ ቃልውን ካምላኽ ነበረ።

4) Eine allgemeinverständliche Einführung in die Gesamthematik bietet: M. WALLRAFF, Patristische Arbeitshilfen im Internet (V). Fremdsprachige Zeichensätze, in: Zeitschrift für antikes Christentum (2005) 358–371. Hilfreich ist auch folgende kurze Einführung:

<http://www.circe.be/content/view/92/278/lang.de/>.

5) Wenigstens für das Griechische und das Hebräische sei eine Zeichentabelle für die Benutzung von ‚MultiKey‘ vorgestellt. Wenn man sich einige grundlegende Tastaturbelegungen einprägt, kann man recht zügig griechische bzw. hebräische Texte tippen.

Tastaturbelegung MultiKey ‚Ancient Greek‘

a) Buchstaben

Zeichen	Tastenfolge
Α	Shift + a
α	a
ᾰ	ä
Β	Shift + b
β	b
Γ	Shift + g
γ	g
Δ	Shift + d
δ	d

E ε	Shift + e e
Z ζ	Shift + z z
H η ħ	Shift + h h ü
Θ θ	Shift + q q
I ι	Shift + i i
K κ	Shift + k k
Λ λ	Shift + l l
M μ	Shift + m m
N ν	Shift + n n
Ξ ξ	Shift + c c
O ο	Shift + o o
Π π	Shift + p p
P ρ	Shift + r r
Σ σ ς	Shift + s s j
T τ	Shift + t t
Υ υ	Shift + u u
Φ φ	Shift + f f
X χ	Shift + x x

Ψ	Shift + y
ψ	y
Ω	Shift + w
ω	w
⓪	ö

b) Diakritische Zeichen und Interpunktion

Zeichen	Tastenfolge
´ (´)	,+‘
` (̀)	Shift + ,+‘
˜ (˜)	Strg + Alt + ,+‘
’ (’)	>
‘ (‘)	<
¨ (¨)	#
; (Fragezeichen)	;
· (Hochpunkt)	.

Bsp. für Tastenfolgen:

ⱥ = ä / > / Strg + Alt + ,+‘

ı̇ = # / i / +

Tastaturbelegung MultiKey ‚Hebrew‘

a) Konsonanten

Zeichen	Tastenfolge
א	a
ב	b
ג	g
ד	d
ה	h
ו	w
ז	z
ח	c
ט	j

י	y
כ	k
ך	k + #
ל	l
מ	m
ם	m + #
נ	n
ן	n + #
ס	s
צ	v
פ	p
ף	p + #
צ	c
ץ	c + #
ק	q
ר	r
ש	f
שׁ	f + o + #
שׂ	f + o + # + #
ת	t

b) Vokalzeichen

Zeichen	Tastenfolge
ַ (⌘)	= (Shift + 0)
ֿ (⌘)	! (Shift + 1)
ֹ (⌘)	& (Shift + 6)
ֶ (⌘)	e
ִ (⌘)	i
ֵ (⌘)	o
ֻ (⌘)	u
ֹֿ (⌘)	: + ! (Shift + . + Shift + 1)
ֹֿֿ (⌘)	: + = (Shift + . + Shift + 1)
ֹֿֿֿ (⌘)	: + & (Shift + . + Shift + 6)

c) Sonstiges

Zeichen	Tastenfolge
· (Dagesch) (׃)	* (Shift + ,+')
· (Schwa) (ׇ)	: (Shift + .)
ˉ (Majqef)	-

Bsp. für Tastenfolgen:

Ⲛ = f + o + # + # + & + :

ⲛ = a + = + :

Polytonisch bezeichnet das altgriechische System von Akzenten und anderen Zeichen (Spiritus, Iota subscriptum etc.) im Unterschied zur monotonischen Orthographie des modernen Griechisch, das nur noch einen Akzent kennt.

6) Es ist auch möglich, in Word ohne die Installation eines entsprechenden Tastaturtreibers polytonisches Griechisch zu schreiben. Nähere Informationen und eine übersichtliche Anleitung findet man unter:

<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Thomas.Ihnken/polytonisch.htm>.

Die zugrundeliegende Zeichentabelle, der man die für die Eingabe notwendigen Tastenkombinationen entnehmen kann, liegt auf derselben Seite vor:

<http://homepage.ruhr-uni-bochum.de/Thomas.Ihnken/Tippen.htm>.

Auch sonstige Schriften wie Hebräisch oder Syrisch können direkt über Word ohne Tastaturtreiber eingegeben werden. Für das Hebräische findet man hier grundlegende Informationen:

<http://althebraeisch.de/Textverarbeitung.htm>.

Erfahrungsgemäß ist die Verwendung eines Tastaturtreibers meist jedoch einfacher und handlicher, zumal, wenn die Zeichentabellen mitgeliefert sind.

2.2 Darstellung diakritischer und metrischer Zeichen

Diakritische Zeichen sind Zusätze zu einem Buchstaben, um eine besondere Aussprache gegenüber dem Normalbuchstaben anzuzeigen.

1) In philologischen und sprachwissenschaftlichen Kontexten müssen häufiger auch diakritische Zeichen verwendet werden. So benötigt man bisweilen Längen- und Kürzenzeichen über Vokalen (ā, ă). Hierzu ruft man unter *Einfügen/Symbol* den verwendeten Zeichensatz auf und fügt die jeweils benötigten Zeichen ein. Wenn über einem mit Längen- oder Kürzenzeichen versehenem Vokal noch ein Akzent stehen soll, kann man

dies mit einem kombinierbaren Hochakzent erreichen. Man findet ihn in Schriftsätzen wie ‚**Times New Roman**‘, ‚**Alkaios**‘ u. a. in der Unterkategorie (Subset) ‚Diakritische Zeichen (kombinierbar)‘. Das Subset eines Zeichensatzes wird in Word unter Einfügen/Symbol im rechten oberen Feld angezeigt. Fügen Sie also zuerst den Buchstaben mit Längen- oder Kürzenzeichen und danach den kombinierbaren Hochakzent ein.

2) Ebenfalls mit Hilfe von Einfügen/Symbol kann man auch sonstige Kombinationen von Buchstaben mit diakritischen Zeichen eingeben, wie zB. š, ħ u. a. Besonders empfehlenswert sind für den Klassischen Philologen die Zeichensätze ‚**Cardo**‘ und ‚**Alkaios**‘, da diese über eine sehr große Zahl verschiedener Zeichen bzw. Zeichenkombinationen verfügen.

3) In eher seltenen Fällen kann es dennoch notwendig sein, Zeichen in einer Weise miteinander zu kombinieren, die in einem Zeichensatz nicht vorgesehen ist. Wenn man zB. Buchstaben überstreichen möchte, kann man zu folgender Methode greifen: Man drückt **Strg und F9**, wodurch sich eine sogenannte **Feldfunktion** öffnet: `{ }`. In die geschweiften Klammern gibt man folgende Formel ein: `Eq \x \to ()`, so dass sich folgendes Bild ergibt: `{Eq \x \to ()}`. In die runden Klammern trägt man die Zeichen, die man überstreichen will, ein: `{Eq \x \to (DMI)}`. Drückt man **Shift und F9**, dann erscheint die kombinierte Zeichengruppe: `DMI` .

Zeicheneditoren für
besonders komplexe
Phänomene

4) Eine weitere nützliche Feldfunktion, die wie oben dargelegt aufgerufen wird, ist folgende: `{Eq \o ()}`. In die runden Klammern kann man zwei Zeichen eingeben, die miteinander kombiniert werden sollen. Wichtig ist, dass diese durch ein Semikolon getrennt werden. So gibt es im Schriftsatz ‚**Alkaios**‘ mit Unterpunkten versehene griechische Buchstaben, die in der Epigraphik Verwendung finden, um eine unsichere Lesung anzuzeigen. Will man jedoch einen griechischen Buchstaben mit diakritischem Zeichen (zB. Akzent) zusätzlich mit Unterpunkt versehen, findet man hierfür kein eigenes Zeichen bei ‚**Alkaios**‘. Mit der oben genannten Feldfunktion ist dies möglich.

5) Schließlich existiert ein eigener Zeichensatz, der eine große Auswahl metrischer Zeichen umfasst: ‚**Anaxiphorminx**‘. Er kann zB. unter folgender Adresse kostenlos heruntergeladen werden (unter der Rubrik *Caratteri speciali*):

Metrischer
Zeichensatz
Anaxiphorminx

http://www.classics.unibo.it/CLASSICS/Risorse+e+strutture/fonts_e_varie_ut.htm.

Unter folgender Adresse erhält man Informationen zu Installation und Verwendung des metrischen Zeichensatzes:

<http://www.lehrer-online.de/anaxiphorminx.php>.

Dort findet sich auch eine Tastaturbelegung; man kann Anaxiphorminx aber auch sehr bequem über *Einfügen/Symbol* eingeben.

2.3 Die Gesamtkomposition – Hinweise zur formalen Gestalt

Bedeutung der formalen Gestaltung

1) Neben der inhaltlichen Seite einer wissenschaftlichen Arbeit spielt auch deren formale Gestaltung eine wichtige Rolle. Oberstes Prinzip ist die Einheitlichkeit. Dies ist kein bloßer Formalismus, kein Selbstzweck, sondern dient der guten Lesbarkeit und Benutzbarkeit einer wissenschaftlichen Arbeit. Hierfür sollen im Folgenden einige Hinweise gegeben werden:

Hinweise zur Formatierung

2) Allgemeine Formatierungshinweise für wissenschaftliche Hausarbeiten:

- Einseitig bedrucktes DIN A4 Papier.
- Für die Schriften ‚Times New Roman‘, ‚Alkaios‘ oder ‚Cardo‘ verwende man die Schriftgröße 12 im Haupttext, 10 in den Fußnoten, bei ‚Arial‘, ‚Palatino Linotype‘ oder ‚Tahoma‘ im Haupttext 11, in den Fussnoten 9. Alle genannten Schriften verfügen über einen polytonischen (d. h. sämtliche Spiritus- und Akzentkombinationen darstellungsfähigen) griechischen Zeichensatz und sind für den Kirchenhistoriker besonders geeignet. Ebenso können mit diesen Schriften komplexe Zeichenkombinationen mit Längen- und Kürzenzeichen sowie Akzenten dargestellt werden, wie zB. $\acute{\alpha}$, $\acute{\alpha}$, $\acute{\gamma}$ (vgl. oben 93f). Überdies verfügen sie über einen griechischen Unicodezeichensatz (vgl. oben 90).
- Zeilenabstand 1,5 im Haupttext, 1 in den Fußnoten.
- Umfang des Darstellungsteils (Proseminararbeit): 7 bis maximal 15 Seiten.

Allgemeine Hinweise zur Typographie

3) Allgemeine typographische Hinweise (vgl. auch die ‚Richtlinien für den Schriftsatz‘ im Duden):

- **Klammern:** Man benutzt runde Klammern (...); werden innerhalb runder Klammern weitere Klammern benötigt, verwendet man eckige [...]: (Eus. h. e. 10, 5, 18-20 [GCS 9, 2, 887f SCHWARTZ]).
- **Kapitälchen:** Namen moderner (nicht antiker!) Autoren können in ‚KAPITÄLCHEN‘ gesetzt werden (Sie finden diese Funktion in Word 2003 unter *Format/Zeichen/Schrift [Effekte]*).
- **Anführungszeichen:** Zur Anführung eines wörtlichen Zitats verwendet man „...“; Anführungszeichen innerhalb eines Zitats werden mit ‚...‘ dargestellt. Letztere kann man auch zur Hervorhebung eines Wortes verwenden.
- **Aufeinanderfolgende Seitenangaben** innerhalb eines Belegs kann man mit f bzw. f. angeben: 23f = 23-24. Die Angabe ff ist zu vermeiden, da sie ungenau ist: 23ff kann heißen 23-25 oder 23-50.
- **Zitate** lateinischer Texte können Sie kursiv setzen.

4) Gestaltung der Fußnoten (Belegapparat)

Hinweise zur Gestaltung der Fußnoten

- In die Fußnoten gehören die **Belege (Quellen und/oder Sekundärliteratur)** einer im Haupttext gemachten Aussage. Bisweilen finden sich auch **Exkurse** zu einem im Haupttext nur kurz erwähnten Aspekt.
- Fußnoten werden im Fließtext durch hochgestellte Zahlen angezeigt, die im Fußnotenapparat wiederholt werden.
- Quellen und Sekundärliteratur werden in den Fußnoten **immer abgekürzt** und dann im Literaturverzeichnis **vollständig** zitiert, zB.:

¹ Aug. ep. 47, 6 (CSEL 34, 2, 136 GOLDBACHER).

² FRANK (2002) 40 oder: FRANK, Lehrbuch 40.

- Belege aus Quellen und Sekundärliteratur können jeweils mit **Vgl.** eingeleitet werden. Jede Fußnote muss mit einem Punkt abgeschlossen werden:

¹ Vgl. Cic. off. 3, 121.

5) Gestaltung des Quellenverzeichnisses (vgl. die allgemeinen Zitationsregeln oben 92)

Hinweise zur Gestaltung des Quellenverzeichnisses

Die Quellen werden alphabetisch nach Autoren bzw. bei anonymen Werken nach deren Titeln geordnet. Autoren werden immer mit vollem Namen angeführt (bei christlichen Autoren sehr oft mit Herkunftsbezeichnung; man kann sich an der Namensansetzung in der *Clavis Patrum Latinorum* bzw. *Graecorum* orientieren); Ordnungskriterium ist jeweils die im

Deutschen verwendete gängigste Benennung. Ordnen Sie zB. Marcus Tullius Cicero nicht unter M, sondern unter C ein. Um dies zu verdeutlichen, können Sie den jeweiligen Namensbestandteil durch Fettdruck oder Unterstreichung hervorheben, sofern dieser nicht bereits den Anfang des Namens bildet:

Beispiel für ein Quellenverzeichnis

Augustinus episcopus Hipponensis

- Confessiones, ed. M. VERHEIJEN = CCL 27 (Turnhout 1981).

Marcus Tullius Cicero

- De legibus, ed. J. G. F. POWELL (Oxford 2006) 157-266.

Didascalia Apostolorum

- Versio syriaca, ed. A. VÖÖBUS = CSCO 401 / Syr. 175; ebd. 407 / Syr. 179 (Louvain 1979); dt. Übers.: H. ACHELIS / J. FLEMMING, Die ältesten Quellen des orientalischen Kirchenrechts. Zweites Buch: Die syrische Didaskalia = TU 25, 2 (= N. F. 10, 2) (Leipzig 1905).

Origenes Alexandrinus

- Contra Celsum, ed. P. KOETSCHAU = GCS Orig. 1 (Leipzig 1899) 56/374; ebd. 2 (Leipzig 1899) 1/293.

Severus Antiochenus

- Epistula ad Caesaream Hypatissam, ed. A. VÖÖBUS = CSCO 367 / Syr. 161 (Louvain 1975) 143/5; engl. Übers.: A. VÖÖBUS = CSCO 368 / Syr. 162 (Louvain 1975) 141f.

Hinweise zur Gestaltung des Sekundärliteraturverzeichnisses

6) Gestaltung des Sekundärliteraturverzeichnisses (vgl. die allgemeinen Zitationsregeln oben 102)

Die Autoren werden wie auch im Quellenverzeichnis alphabetisch angeordnet. Werden von einem Autor mehrere Werke zitiert, kann man dies durch einen Strich (-) andeuten:

Beispiel für ein Literaturverzeichnis

A. DIHLE, Art. Heilig, in: RAC 14 (1988) 1-63.

K. S. FRANK, Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche (Paderborn ³2002).

CH. MÜHLENKAMP, „Nicht wie die Heiden“. Studien zur Grenze zwischen christlicher Gemeinde und paganer Gesellschaft in vorkonstantinischer Zeit = JAC.E Kleine Reihe 3 (Münster 2008).

CH. MUNIER, Art. Appellatio, in: AugL 1 (1986-1994), 416-419.

- Art. Concilium, in: AugL 1 (1986-1994), 1085-1107.

G. SCHÖLLGEN, Die Anfänge der Professionalisierung des Klerus und das kirchliche Amt in der Syrischen Didaskalie = JAC.E 26 (Münster 1998).

M. WALLRAFF, Geschichte des Novatianismus seit dem vierten Jahrhundert im Osten, in: ZAC 1 (1997) 251/79.

A. WECKWERTH, Frühchristliche Hymnen und Lieder als Instrument doktrinäer Auseinandersetzung, in: M. LAUREYS / R. SIMONS (Hrsg.), Die Kunst des Streitens. Inszenierung, Formen und Funktionen des Streits in historischer Perspektive (Bonn 2010), 39-64.

D. WENDEBOURG, Die alttestamentlichen Reinheitsgesetze in der frühen Kirche, in: ZKG 95 (1984) 149-170.

Prinzipien formaler Gestaltung:

Bemühen Sie sich um eine sorgfältige schriftliche Gestaltung Ihrer Arbeit! Wie immer gilt das Prinzip der Einheitlichkeit: Achten Sie zB. auf gleichbleibende Größe und Abstände von Überschriften. Überprüfen Sie, ob Sie durchgängig **Blocksatz** verwendet haben. Lassen Sie Ihre Hausarbeit vor der Abgabe unbedingt noch einmal Korrekturlesen! Ein Zuviel an Rechtschreib- und Zeichensetzungsfehlern wirkt sich negativ auf die Bewertung einer Hausarbeit aus.

Übersicht Quellenanalyse

In Abschnitt 3 der Hinführung (s. o. 44) ist ein idealtypischer Aufriss einer Quellenanalyse vorgestellt worden. Die folgende Übersicht soll noch einmal die wichtigsten Arbeitsschritte zusammen mit den zu konsultierenden Hilfsmitteln präsentieren. Die vorbereitenden Schritte sind vor allem dann wichtig, wenn eine Quelle völlig unbekannt ist und nicht sofort eingeordnet werden kann. Ansonsten kann man bereits sofort mit dem Suchen von Edition und Übersetzung beginnen.

Vorbereitende Schritte	1) Klären Sie grob die Herkunft der vorliegenden Quelle.
	a) Kann die Quelle einem bestimmten Autor zugeordnet werden oder ist sie anonym überliefert? b) Welcher Zeit gehört die Quelle an? c) Welchem geistig-religiösen Umfeld entstammt die Quelle (zB. christlich, pagan-antik, jüdisch). d) Bei anonym überlieferten Quellen ist es zunächst wichtig, die Quellengattung zu bestimmen. Diese kann man meist bei einer ersten kursorischen Lektüre erkennen. Hinweis: Sie müssen an dieser Stelle noch keine vollständige Quellenkritik durchführen, aber diese Fragen sollten bereits vorab zumindest in Umrissen behandelt werden, um die Quellenrepertorien benutzen zu können. Hilfreich kann bei diesem ersten Herangehen auch eine Internetrecherche sein; häufig bekommt man durch Googlebooks u. ä. nützliche Hilfen für die grobe Einordnung einer Quelle.
	2) Überprüfen Sie ihre in Schritt 1 gewonnenen Beobachtungen und Vermutungen mit Hilfe von elementaren Referenzwerken, vor allem Lexika.
	a) Antike christliche Texte: LACL (s. o. 84); für liturgische, hagiographische, kirchenrechtliche Texte existieren eigene Referenzwerke (s. o. 61. 86). b) Antike pagane Texte: RE; NP (s. o. 54). c) Antike jüdische Texte: NICKELSBURG (s. o. 88); STEMBERGER (s.

	o. 89). d) Mittelalterliche Texte: www.geschichtsquellen.de. e) Byzantinische Texte: BECK (s. o. 85); HUNGER (s. o. 85); KARAYANNOPULOS / WEISS (s. o. 85).
Auffinden von Edition / Übersetzung	3) Suchen Sie jetzt die zitierbare Edition der Quelle sowie wenn nötig eine Übersetzung.
	a) Antike christliche Texte: LACL (s. o. 84); Clavis Patrum Latinorum bzw. Graecorum (s. o. 60); für liturgische, hagiographische, kirchenrechtliche Texte existieren eigene Referenzwerke (s. o. 61), speziell für Übersetzungen KELLER (s. o. 68). b) Antike pagane Texte: Indexband des Thesaurus linguae Latinae (s. o. 94; nur Editionen); LANDFESTER (s. o. 60; enthält Editionen und Übersetzungen); NP (s. o. 54). c) Antike jüdische Texte: NICKELSBURG (s. o. 88); STEMBERGER (s. o. 89). d) Mittelalterliche Texte: www.geschichtsquellen.de. e) Byzantinische Texte: BECK (s. o. 85); HUNGER (s. o. 85); KARAYANNOPULOS / WEISS (s. o. 85).
Detaillierte Analyse	4) Lesen Sie die Quelle aufmerksam, indem Sie diese zunächst aus der Originalsprache übersetzen bzw. zumindest den Originaltext mit der Übersetzung vergleichen.
	Wörterbücher und Grammatiken finden Sie oben 63. Schreiben Sie sich Eigennamen heraus und klären diese mit Hilfe der entsprechenden Nachschlagewerke (LACL, RE, NP, BBKL [s. o. 53], Prosopographien [s. o. 80] etc.).
	5) Ordnen Sie die Quelle in ihren zeitlichen Kontext ein. Informieren Sie sich jetzt ausführlich über Autor und Werk und informieren Sie sich über etwaige Infragestellungen der Echtheit Ihrer Quelle.
	Verwenden Sie hierzu die oben in Kapitel D zusammengestellten Hilfsmittel, wie zB. Literaturgeschichten. Hilfreich können auch Lexikonartikel sein.
	6) Ordnen Sie die Quelle in den Kontext einer von Ihnen entwickelten Fragestellung ein.

	Eine kurze Anleitung finden Sie oben in Kapitel E. Wichtig für diesen abschließenden Schritt, der zugleich den Hauptteil der Arbeit ausmacht, ist wiederum die Verwendung von Sekundärliteratur, die sich zu Ihrer Quelle bzw. der in ihr grundgelegten Thematik äußert. Dort finden Sie auch weitere Quellen, die Sie in dem Bemühen, Ihre eigene Quelle zu verstehen, unterstützen können.
--	--

Beispielseite aus einer kritischen Edition

(Boeth. cons. 1, 1-10 [CCL 94, 2 BIELER])

2

A. M. S. BOETHII

1. **1.** Haec dum mecum tacitus ipse reputarem querimoniamque lacrimabilem stili officio signarem astitisse mihi supra uerticem uisa est mulier reuerendi admodum uultus, oculis ardentibus et ultra communem hominum ualentiam, perspicacibus, colore uiuido atque inexhausti uigoris, quamuis ita aevi plena foret ut nullo modo nostrae crederetur aetatis, statura discretionis ambiguae. **2.** Nam nunc quidem ad communem sese hominum mensuram cohibebat, nunc uero pulsare caelum summi uerticis cacumine uidebatur; quae cum altius caput extulisset ipsum etiam caelum penetrabat respicientiumque hominum frustrabatur intuitum. **3.** Vestes erant tenuissimis filis subtili artificio indissolubili materia perfectae, quas, uti post eadem prodente cognoui, suis manibus ipsa texuerat; quarum speciem, ueluti fumosas imagines solet, caligo quaedam neglectae uetustatis obduerat. **4.** Harum in extremo margine *II* Graecum, in supremo uero *Θ* legebatur intextum atque in utrasque litteras in scalarum modum gradus quidam insigniti uidebantur, quibus ab inferiore ad superius elementum esset ascensus. **5.** Eandem tamen uestem uiolentorum quorundam sciderant manus et particulas quas quisque potuit abstulerant. **6.** Et dextra quidem eius libellos, sceptrum uero sinistra gestabat.

7. Quae ubi poeticas Musas uidit nostro assistentes toro fletibusque meis uerba dictantes, commota paulisper ac toruis inflammata luminibus: **8.** Quis, inquit, has scenicas meretriculas ad hunc aegrum permisit accedere, quae dolores eius non modo nullis remediis fouerent, uerum dulcibus insuper alerent uenenis? **9.** Hae sunt enim quae infructuosis affectuum spinis uberum fructibus rationis segetem necant hominumque mentes assuefaciunt morbo, non liberant. **10.** At si quem profanum, uti uulgo solitum uobis, blanditiae uestrae detraherent, minus moleste ferendum putarem, nihil quippe in eo nostrae operae laederentur; hunc uero Eleaticis atque Acade-

Text mit werkimmanenter Zählung (Kapitel, Paragraphen)

codd. : P T L V O M A N K E

1, 1-22 uisionum locum communem recognouit Klingner, p. 113 sqq. **3** de similibus Fulgentii et Martiani Capellae exordii (lib. III et VII) cf Klingner p. 114; de Chalcidio (in Tim. 251, p. 287, 8-10 = Plato, Crit. 44 ab) cf Sulowski, p. 80 **4** cf Verg. Aen. V 648 ardentis ... oculos **13** sq. infra, I 3, 7 **16** sq. Boeth. in isag. Porph. I 3 (CSEL XLVIII, p. 8, 1 sq.) est ... philosophia genus, species uero eius duae, una quae theoretica dicitur, altera quae practica **23** cf Plato, Res publ. 607 b **28** sq. cf Matth. 13, 22; Marc. 4, 18 sq.

Angabe der Codices, die den obigen Text enthalten.

Quellenapparat, der vom Autor verwendete Zitate und Anspielungen enthält.

1, 2 designarem V O M m A* K E^c Hib; def. Daly, Scriptorium IV. 218 **17** inter utrasque T^c V M^c N E Hib Vind (μεταξὺ δὲ τοῖν στοιχείων ἀμφοῖν Plan. inter II et Θ O s!) **20** sciderunt T* M

Variantenapparat, der abweichende Lesarten mit Angabe der sie bezeugenden Codices umfasst.

Intranet: ein im Unterschied zum Internet nicht frei zugängliches Rechnernetz.

Das Internet als kirchenhistorisches Arbeitsinstrument

Im Internet existiert eine Fülle an nützlichen und wichtigen Datenbanken, wie Textsammlungen, Bibliographien, Bibliothekskatalogen, wissenschaftlichen (digitalisierten) Zeitschriften u. a. Ein guter Teil von ihnen ist kostenpflichtig, jedoch im Intranet von Universitätsbibliotheken kostenfrei zugänglich. Näheres entnehmen Sie bitte der jeweiligen Übersicht der Fachdatenbanken in Ihrer Universitätsbibliothek, denn nicht alle Bibliotheken verfügen über ein deckungsgleiches Online-Angebot. Im Folgenden können nur einige Beispiele vorgestellt werden, die zum Entdecken weiterer nützlicher Internetangebote ermuntern sollen.

1. Frei zugängliche Internetdatenbanken

a) Franz-Joseph-Dölger-Institut Bonn

Link: www.antike-und-christentum.de/. Hier findet sich eine große Anzahl von für die Erforschung der Spätantike relevanten Links:

- im Menue unter „Links“:

„Antike Texte“	Links zu (christlichen und heidnischen) Autoren sowie Texten der Antike und Spätantike; es wird versucht, zu jedem einschlägigen Autor Seiten mit biographischen Informationen, (Original-) Texten, Übersetzungen, Bibliographien und Sekundärliteratur zusammenzutragen.
„Bibliographien“	Bibliographien zu Einzelthemen der Spätantike-Forschung sowie Links zu weiteren Internet-Seiten, die die Möglichkeit zur Literatur-Recherche bieten.
„Disziplinen der Spätantike-Forschung“	Links zu Seiten, die Einzelthemen der Spätantike-Forschung behandeln.
„Lexika und andere Hilfsmittel“	

b) Base d'Information Bibliographique en Patristique

Link: <http://www4.bibl.ulaval.ca/bd/bibp/>.

Eine im Besonderen den französischen Sprachraum umfassende Bibliographie zur Alten Kirchengeschichte und Patrologie.

c) Bibliographia iuris synodalis antiqui

Link: <http://www.ktf.uni-bonn.de/Einrichtungen/institut-fur-kirchen-geschichte/alte-kirchengeschichte-und-patrologie/bisa-deutsch/>.

Die Datenbank enthält Editionen und Sekundärliteratur zur antiken Konzilien- und Kirchenrechtsgeschichte.

d) Gnomon Online

Link: <http://www.gnomon-online.de/>.

Frei zugängliche altertumswissenschaftliche Bibliographie mit Suchmasken.

e) Regesta Imperii OPAC

Link: http://opac.regesta-imperii.de/lang_de/.

Eine umfangreiche Fachdatenbank zur mittelalterlichen Geschichte, die den gesamten europäischen Sprachraum berücksichtigt; sie enthält über 1,8 Mio Einträge.

f) Repertorium "Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters"

Link: <http://www.geschichtsquellen.de/index.html>.

Es handelt sich um die digitalisierte Form des Repertorium fontium historiae medii aevi 1/11 (Rom 1962–2007): Man findet dort Angaben zu Editionen und Sekundärliteratur zu mittelalterlichen Texten.

g) Bibliothek der Kirchenväter

Link: <http://www.unifr.ch/bkv/>.

Enthält bereits viele Bände der deutschsprachigen Übersetzungsreihe in digitalisierter Form; wird ständig erweitert.

h) Monumenta Germaniae historica digital

Link: <http://www.dmgh.de/>.

Enthält die Bände der MGH sowohl als digitalisiertes Faksimile wie auch in HTML-Form; eine Volltextsuche ist möglich.

i) Acta Sanctorum

Link: <http://acta.chadwyck.co.uk/>.

Digitalisierte Version des monumentalen Textcorpus lateinischer Heiligen-
viten. Für die Nutzung dieser Datenbank kann man sich kostenlos regis-
trieren lassen:

http://www.nationallizenzen.de/ind_inform_registration.

j) Datenbanken für die allgemeine Literaturrecherche

α) Karlsruher virtueller Katalog (KVK)

Link: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>.

Der KVK umfasst verschiedene regionale Kataloge sowie die Bestände
der wichtigsten ausländischen Nationalbibliotheken; für bibliographi-
sche Nachweise unübertroffen.

β) Zeitschriftendatenbank (ZDB)

Link: <http://www.zeitschriftendatenbank.de/>.

Die ZDB enthält sämtliche in Deutschland vorhandene wissenschaftliche
Zeitschriften mit genauer Angabe des Fundortes.

2. Im Intranet einer Universitätsbibliothek zugängliche Datenbanken

a) L'Année philologique

Bibliographie zu altertumskundlicher Literatur mit guten Suchmög-
lichkeiten (s. o. 52).

b) Bibliotheca Teubneriana

Enthält sämtliche in der Teubner-Reihe veröffentlichte Editionen mit Voll-
textsuche (vgl. oben 57). Die Texte sind aber auch in die ‚Library of Latin
Texts‘ übernommen worden.

c) Library of Latin Texts (Series A / series B)

Enthält eine große Fülle nichtchristlicher wie christlicher lateinischer Texte
in digitalisierter Form mit Volltextsuche von den Anfängen der lateinischen
Literatur bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Im Unterschied zur
‚Patrologia Latina Database‘ greift die „Library of Latin Texts“ auf die heute
zitablen Editionen (Bibliotheca Teubneriana, CCL, CSEL u. s. w.) zurück.
Neben der Series A gibt es eine Series B, die eine Art Supplement darstellt.
Möglich ist zumindest für die Series A auch eine kostenlose Registrierung

unter http://www.nationallizenzen.de/ind_inform_registration; allerdings sind dort seit Februar 2015 neu hinzugekommene Inhalte nicht zugänglich.

d) Patrologia Latina Database

Es handelt sich um die digitalisierte Form der Patrologia Latina (vgl. oben 57) mit Volltextsuche.

e) Thesaurus linguae Graecae (= TLG)

Umfasst eine große Fülle griechischer nichtchristlicher wie christlicher Autoren von Homer bis in die spätbyzantinische Zeit mit Volltextsuche. Da der TLG unicodefähig ist (vgl. oben 108), kann man längere griechische Textpassagen aus dem TLG entnehmen und direkt in die eigene Arbeit einfügen; zugänglich über das Intranet einer Universitätsbibliothek.

f) Corpus Augustinianum Gissense

Die Datenbank enthält sämtliche Werke des Kirchenvaters Augustinus mit zahlreichen Suchfunktionen.

g) Europa Sacra Online

Verzeichnis der zur römischen Kirche gehörenden Bistümer der Spätantike und des Mittelalters sowie ihrer Würdenträger.

h) Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon

Digitalisierte Fassung der Druckausgabe (vgl. oben 53).

i) Lexikon des Mittelalters

Digitalisierte Fassung der Druckausgabe (vgl. oben 56).

Kurze Einführung in den Umgang mit PowerPoint 2007

Im Folgenden werden nur sehr elementare Hinweise zur Benutzung von PowerPoint gegeben. Eine ausführliche Einführung mit vielen Hilfen findet sich bei: K. GIESEN, Microsoft Office PowerPoint 2007. Erfolgreich präsentieren (Heidelberg 2007).

1. Warum PowerPoint in Unterricht und Lehre?

a) Vorteile von PowerPoint gegenüber herkömmlichen Folien

- Man kann Texte, Grafiken, Musikdateien, Filmsequenzen in einer einzigen Präsentation verwenden.
- Texte können aus Word direkt nach PowerPoint überführt werden; man spart sich den Zwischenschritt, einen Wordtext auf eine Folie zu kopieren.
- PowerPoint-Folien können per Knopfdruck gewechselt werden. Verwendet man einen „Presenter“, können die PowerPoint-Folien auch aus größerer Entfernung umgeschaltet werden. Bei Vorträgen spart man wertvolle Zeit!

b) Didaktische Relevanz

- Bündelung der Aufmerksamkeit: Die Studierenden bzw. Schüler schauen nicht jeder für sich auf ein Textblatt, sondern gemeinsam auf die Projektion. Bei Textarbeit kann man mit Hilfe eines Laser-Pointers auf schwierige Textpassagen aufmerksam machen, Bezüge aufzeigen u. a.
- Visualisierung von Inhalten: Wichtige Stichworte werden den Studierenden bzw. Schülern als Gerüst an die Hand gegeben; ebenso lassen sich mit PowerPoint Schemata, Diagramme u. a. erstellen.
- Auflockerung von Vorträgen, Vorlesungen, Unterricht durch Bilder, Tondokumente u. a.

2. Erstellen und Vorführen einer einfachen Textpräsentation

- a) PowerPoint öffnen
- b) Man sieht eine mit zwei Textfeldern versehene Folie, die man zunächst löscht, damit man eine neue, leere Folie einfügen kann: **Start / Neue Folie / Leer**.
- c) Einfügen eines (oder mehrerer) Textfelder: **Einfügen / Textfeld**.
- d) Jetzt kann man entweder einen Text aus Word einfügen (Formatierungen werden allerdings nicht übernommen!) oder direkt in PowerPoint eingeben. Innerhalb der Rubrik **Start** finden sich zahlreiche Formatierungsschaltflächen, wie sie auch aus Word bekannt sind.
- e) Unter der Rubrik **Entwurf** kann der Folienhintergrund gestaltet werden.
- f) Nach Bearbeitung einer Folie kann man die nächste Folie wie oben beschrieben einfügen und bearbeiten.
- g) Wenn die Präsentation fertig ist, klickt man in der unteren Leiste des PowerPoint-Bildschirms das Zeichen für **Bildschirmpräsentation** an bzw. drückt **F5**, wodurch PowerPoint in die Präsentationsansicht wechselt. Diese wird dann mit Hilfe eines Beamers projiziert.
- h) Das Wechseln von einer Folie zur nächsten erfolgt mit **Return** oder dem Presenter. Hierbei handelt es sich um ein nützliches Gerät, mit dem man über Funk Zugriff auf PowerPoint erhält. So kann man sich frei im Raum bewegen. Blättern innerhalb der Folien kann man mit den Pfeiltasten „oben“ und „unten“. Aus dem Präsentationsmodus wechselt man mit der **ESC-Taste** in den Bearbeitungsmodus.

3. Einbeziehen von Animationen

- a) Man klickt unter der Rubrik **Animationen** die Schaltfläche **Benutzerdefinierte Animationen** an.
- b) Auf der rechten Seite des Bildschirms öffnet sich ein Fenster. Man muss im Textfeld des Dokumentes einen Satz oder Abschnitt markieren und kann dann mit Hilfe der sich im rechten Fenster befindlichen Schaltfläche **Effekt hinzufügen** eine Animation für den markierten Textteil festlegen.
- c) Mit Hilfe der Schaltfläche **Entfernen** kann man die zugefügten Animationen wieder rückgängig machen und dann eine neue hinzufügen.

4. Erstellen von Diagrammen

- a) Unter der Rubrik **Start/Absatz** findet sich unten rechts eine Schaltfläche, mit der man eine SmartArt-Grafik einfügen kann. Man kann aus einer ganzen Reihe von Diagrammen auswählen.
- b) Man kann in die vorgesehenen Textfelder einen beliebigen Text eingeben.
- c) Wenn man ein Textfeld markiert, kann man mit Hilfe der rechten Maustaste ein Feld öffnen, in dem Schaltflächen für die Bearbeitung des Diagramms vorhanden sind.

5. Einfügen von Grafiken

- a) Unter der Rubrik **Einfügen** findet sich die Schalttafel **Grafik**.
- b) Diese klickt man, und eine auf dem Computer oder einem USB-Stick gespeicherte Grafik kann in ein Textfeld eingefügt werden.

6. Einfügen von Tondateien

- a) Unter der Rubrik **Einfügen** findet sich die Schalttafel **Sound**.
- b) Nachdem diese Schalttafel angeklickt wurde, kann man eine auf dem Computer oder einem USB-Stick gespeicherte Tondatei in ein Textfeld einfügen. Achten Sie darauf, dass es sich um ein Dateiformat handelt, das in PowerPoint abspielbar ist. Empfehlenswert ist das MP3-Format.

Gestaltungsbeispiele

a. Titelblatt

Anhang

5

Universität zu Köln
Philosophische Fakultät
Seminar für Katholische Theologie
Proseminar: Einführung in das Studium der Alten Kirchengeschichte –
Ehe, Jungfräulichkeit und Sexualität in der Alten Kirche
Leitung: Dr. Dr. A. Weckwerth
Sommersemester 2014

Das Konzil von Gangra und die Ehe

Vorgelegt von:
Erika Musterfrau
Musterstraße 7
12345 Musterhausen
Tel.: 0123 / 45 67 89
E-mail: musterfrau@gmx.net Latein, Religion
2. Fachsemester

b. Seite im Hauptteil einer wissenschaftlichen Arbeit

Kapitel-
überschrift

Haupt- oder
Fließtext

Beispiel einer ab-
gekürzten Quel-
lenzitation mit
Editionsangabe*

Wissenschaftli-
cher Belegapparat
/ Fußnoten.

Beispiel einer
Kurzzitation von
Sekundärliteratur
mit Jahreszahl. In
diesem Beispiel
werden Kapitel-
chen nicht ver-
wendet.

4. — Ambrosius von Mailand

»Vater des lateinischen Kirchengesanges« – so wird der Mailänder Bischof Ambrosius von dem eben erwähnten Hymnologen Dreves genannt.⁶⁰ Denn im Unterschied zu dem zeitlich vorausliegenden⁶¹ Hilarius hat Ambrosius⁶² eine eigene hymnische Tradition begründet, die ihre Ausläufer bis in die unmittelbare Gegenwart besitzt. Maßgeblich geworden ist neben stilistischen und bildersprachlichen Aspekten im besonderen die metrische Form, die Ambrosianische Strophe, die aus vier jambischen Dimetern besteht:⁶³

~ _ ~ ~ _ ~
 ~ _ ~ ~ _ ~
 ~ _ ~ ~ _ ~
 ~ _ ~ ~ _ ~

Dieses Metrum zeichnet sich im Gegensatz zu den von Hilarius verwendeten durch eine große Eingängigkeit und Durchschaubarkeit⁶⁴ aus, so dass es sich sehr gut für den Volksgesang eignet. Denn während bei Hilarius nicht unumstritten ist, ob er seine Hymnen für die Liturgie und den Gemeindegesang bestimmt hat, steht dies bei Ambrosius außer Frage.⁶⁵ Interessanterweise bringt Augustinus in den *Confessiones* den Beginn des Volksgesanges in Mailand mit den Auseinandersetzungen zwischen Ambrosius und der arianisch gesonnenen

⁶⁰ Vgl. Dreves (1893), 1: »Vater des lateinischen und mittelbar auch des deutschen Kirchengesanges«.

⁶¹ Die zeitliche Priorität des Hilarius war auch in der Spätantike bekannt. Vgl. Isid. eccl. off. 1, 6 (ed. Lawson [1989], 7): *Sunt autem divini hymni, sunt et ingenio humano compositi. Hilarius autem Gallus episcopus, Pictavis genitus, eloquentia conspicuus, hymnorum carmine floruit primus.*

⁶² Vgl. zur schwierigen Frage der Authentizität u. a. Dreves (1893), 14–43, 54–87; Fontaine (1992), 93–102; Franz (1994), 17–26; ebd. 26 findet sich eine Synopse unterschiedlicher Forschermeinungen. Meist werden heute 14 Hymnen als authentisch eingestuft.

⁶³ Vgl. zum jambischen Dimeter Klopsch (1972), 8–16 und Norberg (2004), 63–65; vgl. zu Ambrosius' metrischer Anlage Dreves (1893), 43–49.

⁶⁴ Zu dieser trägt auch bei, dass ein Vers aus 8 Silben besteht, da Auflösungen einer Länge in zwei Kürzen verhältnismäßig selten vorkommen und Elision regelmäßig eintritt. In Strophe 5 des Hymnus *Intende, qui regis Israel* wird ausnahmsweise zweimal in einer Strophe eine Länge in zwei Kürzen aufgelöst: *Procedat e thälāmō suo, / pudoris aula regia, / gēmināe gigas substantiae, / alacris ut currat viam.*

⁶⁵ Vgl. Franz (1994), 15–17. Vgl. auch die bei Arnob. iun. confl. 2, 13 (ed. Daur [1992], 112) überlieferte Äußerung von Papst Caelestinus: *Recordor beatae memoriae Ambrosium in die Natalis Domini nostri Iesu Christi omnem populum fecisse una voce deo canere: Veni, Redemptor gentium, ostende partum Virginis (...).*

* Die Editionsangabe weicht hier vom oben 96 vorgestellten Schema ab, was auf den obiger Publikation zugrunde liegenden redaktionellen Vorgaben beruht. Verbreiteter wäre folgende Zitation: Isid. eccl. off. 1, 6 (CCL 113, 7 LAWSON).

c. Sprachlicher Kommentar

durch⁷. Sämtliche Termini sind auch im römischen Recht geläufig⁸; es liegt daher nahe, vor allem im Hinblick auf die im Einleitungsteil aufgezeigten formalen Übereinstimmungen zwischen weltlichen und kirchlichen Akten, daß diese Begrifflichkeiten in die kirchliche Rechtssprache übernommen worden sind.

Toleto habiti: Im Spätlatein steht bei Städtenamen der 1. bzw. 2. Deklination auf die Frage „wo?“ häufig der bloße Ablativ anstelle des alten Lokativs⁹. Ebenso wird der Ablativ im Einleitungssatz des Prologs benutzt: *Convenientibus episcopis in ecclesia Toleto (...)*.

sub die septimo iduum septembrium: Anstelle des reinen ablativus temporis auf die Frage „wann?“ wird in der Hispana häufiger zur genauen Tagesangabe *sub* mit Ablativ verwendet¹⁰. Die Datierung bezieht sich auf den Tag der Promulgation der *constitutio concilii*.

convenientibus episcopis (...) consedentibus presbyteris, adstantibus diaconibus: Da die Versammlung der Bischöfe der Rede des Patruinus logisch vorausgeht, muß das erste Partizip Präsens Aktiv vorzeitig aufgefaßt werden¹¹, eine im Spätlatein nicht seltene Erscheinung¹². Bei den beiden übrigen Partizipien besteht diese Problematik nicht, da sie im Unterschied zu *convenio* keinen Vorgang, sondern einen Zustand beschreiben, der parallel zur Rede des Patruinus besteht: *Consedeo* meint hierbei „beisitzen“¹³, während die Bedeutung von *adsto* am besten mit „(helfend) zur Seite stehen, dabeistehen“¹⁴ wiedergegeben werden kann.

Die Worte oder Teilsätze, die erklärt werden sollen, können durch **Fettdruck** hervorgehoben werden, woran sich der Kommentar anschließt.

⁷ Vgl. weiter oben.

⁸ *Constitutio* kann allgemein „Verfügung, Rechtsvorschrift“ bedeuten, im besonderen wird es zur Bezeichnung von kaiserlichen Verordnungen verwendet (vgl. HEUMANN / SECKEL, Handlexikon 99), ganz ähnlich wie *statutum* (Vgl. ebd. 533). *Capitulum* meint den Abschnitt eines Gesetzes (Vgl. ebd. 55).

⁹ Vgl. KÜHNER / STEGMANN 2, 1, 477, Anm.2. Vgl. ebenso BLAISE, Handbook 54.

¹⁰ Vgl. z. B. Conc. Ilerd. a. 546 inscr. (CCH 4, 299 MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): „*Synodus habita in conventu Hilerdensi anno XV Theudi regis sub die octavo Idus Augustas*“. Es findet sich aber auch der bloße ablativus temporis. Vgl. z. B. Conc. Gerund. a. 546 inscr. (CCH 4, 284 MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): „*In nomine Christi synodus habita Gerunda, anno septimo Teuderici regis, sexto Idus Iunias, Agapeto viro clarissimo consl.*“.

¹¹ Hier macht sich das weitgehende Fehlen eines Partizip Perfekt Aktiv im Lateinischen bemerkbar. In der kleinen *praefatio* der Konzilsakten von Elvira wird diese Problematik durch einen vorzeitigen Nebensatz umgangen (CCH 4, 239f., MARTÍNEZ DÍEZ / RODRÍGUEZ): „*Cum consedissent sancti et religiosi episcopi in ecclesia Eliberitana (...) residentibus XXVI presbyteris, adstantibus diaconibus et omni plebe, episcopi universi dixerunt*“.

¹² Vgl. KÜHNER / STEGMANN 2, 1, 757. Vgl. ebenso BLAISE, Handbook 125f.

¹³ Vgl. BLAISE, Dictionnaire des auteurs chrétiens 205. Vgl. ebenso ThLL 4, 387.

¹⁴ Vgl. GEORGES, Handwörterbuch 1, 658.